


GAUDEO

Glaubwürdige Nachricht
von dem herrlichen
Werck GOttes,
Welches sich
In Bekehrung vieler hundert
Seelen zu Northampton und an
andern Orten in Neu-Engeland
geäussert hat,
Wie solche
von einem daselbstigen Lehrer, vermittelst
eines an Herrn D. Colmann in Boston erlassenen
Briefes, mitgetheilet, und von Herrn D. Watts
und D. Guysen voriges Jahr zu Londen in
Englischer Sprache herausgegeben
worden,
Nunmehro mit einer kurtzen Einlei-
tung in die Geschichte der Christlichen Ge-
meinden in obgedachten Americanischen
Landen, und einigen Anmer-
ckungen versehen,
von

Johann Adam Steinmetz,
Kön. Preuß. Consistorial-Rath, General-Superint. im Hertzog-
thum Magdeburg, und Abt zu Berga.

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung sel. Christoph Seidels Wittwe, und
G. E. Scheidhauers, 1738.



In Christo, dem allgemeinen Heilande geliebtester Leser.

Mein Gemüthe wurde sogleich bey der ersten Durchlesung dieser Nachricht, welche dir hiermit vor Augen geleget wird, mit einer recht innigen Vergnügung überschüttet; und es kan wol seyn, daß die Hofnung dadurch bey mir vergrössert worden: Es sey ein gewisser Nutzen vor manche Seelen daraus zu erwarten, wenn sie auch in unserer Deutschen Sprache bekandt gemacht würde. Inzwischen glaube doch zugleich einige Gründe zu haben, welche mich zum voraus davon versichern.

Die ungläubige Einbildung von mancherley zu besorgenden Unmöglichkeiten, ist Zweifels ohne eine der grösten Hinderungen gewesen, welche bis anhero ihrer nicht wenig von einem rechtschaffenen Christenthum abgehalten. Viele sind leider bis dahin versuncken, daß es ihnen fast gar nicht möglich vorkommen will, in diesen unsern Tagen zu so einem rechtschaffenen Wesen zu gelangen, dergleichen sich an den ersten Bekennern der Christlichen Religion veroffenbahret hat; gleich, als ob die Kraft des Geistes und Blutes JEsu CHristi vertrocknet wäre. Andere gehen zwar nicht so weit; dieses aber ist ihnen doch unbegreiflich, daß gantze Heerden, wie in den Apostolischen Zeiten, dem HErrn solten geheiliget, und zu lebendigen Tempeln erbauet werden. Solte man selbst in die Hertzen der Lehrer hinein schauen können, so würde man derer warlich nicht eine geringe Anzahl finden, welche an dieser Kranckheit darnieder liegen, und mit einer gewissen Art der Verzweifelung, folglich ohne Glauben und Segen ihre Arbeiten verrichten. Ich weiß, daß

ich hierinnfals nicht irre, weil bey vielen auch sogar der Mund von dem überfliesset, womit diesfals ihr Hertze angefüllet ist. Wodurch solte aber wohl dieser Stein des Anstossens leichter und gewisser gehoben werden können, als durch ein so ausnehmendes Exempel, dergleichen wir hier vor uns finden?

Es ist wahr, man kan die falschen Einbildungen von der angezeigten Unmöglichkeit, durch gründliche Vorstellungen darnieder legen: Allein, viel schwache Gemüther, werden aus Mangel der Fassung keine solche Uberzeugung, folglich auch keinen solchen Eindruck daraus bekommen, als ihnen eine Nachricht von dieser Art, wie unsere gegenwärtige ist, beybringen kan. O! und solte denn nicht mancher von unsern sogenannten Christen heilsamlich beschämet, und zu einem erspriesslichen Nachdencken gebracht werden, wenn er lieset, wie sich die Seelen in den äussersten Theilen der Erden, so recht mit Hauffen zu ihrem Heilande hinzudringen, da er ihn schon so lange vergebens ruffen und an-

klopffen lassen? Solte einer oder der andere dabey nicht auf die besorglichen Gedancken kommen, der HErr werde endlich seinen Leuchter aus dem undanckbaren Europa fortrücken, und den Americanischen Wüsten die Herrlichkeit Libanons geben, den Schmuck Carmel und Sarons, den uns die ewige Liebe gantze Jahrhunderte, und zwar leider gröstentheils umsonst dargeboten hat? Solte man sich dabey nicht vorstellen, daß alle die Seelen, welche durch das Evangelium von Christo zu einem so grossen Ernst gebracht worden, dereinst gegen uns auftreten müsten, wenn wir es beständig unfruchtbar bey uns wolten bleiben lassen, da wir es hin und wieder, wohl noch reicher und reiner haben, als dieselben? Und wenn das alles nicht geschehen, oder doch den erwünschten Zweck nicht erreichen solte, so ist doch zu hoffen, daß die angenehme Erzehlung von der grossen Glückseligkeit,
worein

worein nicht nur eintzelne Seelen, sondern gantze Familien und Orte durch die Bekehrung der Menschen versetzet worden, manche Vor-Urtheile aus dem Hertzen vertreiben, und manches zum Nacheifern reitzen werde.

Doch dieses sind noch nicht alle die guten Früchte, welche wir uns aus einer solchen Nachricht, wie die hier folgende ist, versprechen können. Sie kan Lehrern, ausser dem, was angeführet worden, zur Uberzeugung dienen, wie ein redlicher Knecht GOTTes, der etwas rechtschaffenes in seinem Amte ausrichten will, nicht nur suchen müsse, Seelen durchs Wort der Wahrheit zu erwecken, sondern wie er, wenn solches geschehen, sich auch müsse angelegen seyn lassen, auf alle ihre Umstände sorgfältig zu mercken, eines ieden besonders zu pflegen, und sie solchergestalt zu erziehen, und zur Ewigkeit fortzuleiten. Sie giebet Zuhörern, durch die umständliche Beschreibung der so unterschiedenen Vorfälle, die sich bey den erweckten Gemüthern hervorgethan, nicht nur die mannigfaltige Weisheit

GOttes, in Führung der Seelen, zu erkennen, sondern auch manche nöthige Erinnerungen, vor was man sich zu hüten, und was man zu beobachten habe, damit der Gnaden-Zug GOTTes nicht aufgehalten, oder gar darnieder geschlagen, sondern unterhalten, und zu seinem Zweck gebracht werde. Sie lehret, daß es keiner Absonderung von dem öffentlichen Gottesdienst und andern Mitteln der Gnade brauche, (wozu manche, auch sonst gutwillige Gemüther, in diesen Tagen alzugeneigt sind,) wenn Seelen zu einem rechten Ernst des wahren Christenthums und bis zur Vollendung gebracht werden sollen; sondern daß man sich derselben darbey zu seinem eigenen und anderer Seelen Besten, aufs erspießlichste gebrauchen könne. Sie leitet aber zugleich auch darauf, daß es nicht allein bey den öffentlichen Gottesdiensten bleiben, sondern, daß sich die Seelen auch besonders erbauen, und wie im Tempel, also auch in den Häusern stets einmüthig bey einander seyn müssen, wenn die Gnade an einem

Orte

Orte recht ausgebreitet, und täglich ihrer mehrere hinzukommen sollen zu der Gemeinde, die da selig werden. Vieles andern Guten ietzund zu geschweigen, welches durch die besondern Umstände, die in unserer Nachricht vorkommen, gewircket werden könte.

Es wird sich daher vermuthlich niemand billiges darüber verwundern, daß ich, so bald mir solche vor Augen gekommen, die Veranstaltung gemacht, damit sie von einem unsrer geliebten Mit-Arbeiter an dem hiesigen Closter-Pædagogio, in unsere Sprache übersetzet, und durch den Druck ihrer vielen in die Hände möchte gebracht werden. Denn was solten doch wohl alle, die der HErr zu seinem Dienst in der Kirche bestellet, eifriger besorgen, als dasjenige, was ihrer Einsicht nach, zur Bekehrung der Menschen, zur Förderung des Reiches GOttes, und folglich auch zur Verherrlichung ihres grossen HErrn und Heilandes gereichen kan?

Ich kan mir aber hierbey leichtlich vorstellen, daß vielen, welchen diese

Schrift in die Hände fallen wird, nicht wissend seyn werde: Was das vor ein Christen-Volck in America sey, an welchem der HErr so grosse Dinge thut? zu was vor einer Kirche oder Religion sichs bekenne? wie solches, und zwar in solcher Anzahl, in die neue Welt gekommen, und was seit der Zeit, da es seine Hütten darinnen aufgeschlagen, mit demselben vorgegangen? ꝛc. Weil ich nun besorge, daß dieser Mangel, manchen etwas von dem Vergnügen sowol, als dem Nutzen entziehen werde, der sonst aus der Lesung derselben entstehen könte, so habe mich verbunden geachtet, solchen in dieser Vorrede zu ersetzen, und so viel die eilende Presse unter andern gehäuften Arbeiten verstattet, von den obangezeigten Puncten, wenigstens das nöthigste, zu berühren. (a)

Wer

(a) Wir haben, ausser gar manchen kleinen Schriften, welche ein und andre besondre Nachrichten von den Christlichen Gemeinden in Neu-Engeland in sich fassen, zwey Haupt-Bücher, welche die gantzen Geschichte derselben vorstellig machen. Das erste hat einer ihrer redlichsten

Wer nur etwas von der Welt-Beschreibung weiß, dem wird nicht unbekandt seyn, daß die Engelländer und andere Völcker, die der Kaufmannschaft nachgehen, auch in America ihre Handels-Plätze und Niederlagen haben: Allein die Gemeinden, von welchen diese Blät-

sten und gelehrtesten Lehrer geschrieben, und ist Anno 1702. fol. zu Londen unter folgendem Titul gedruckt worden: Magnalia Christi Americana: Or the ecclesiastical History of New-England, from its first Planting in the year 1620. unto the year of our Lord, 1698. by the reverend and learned Cotton Mather M. A. and Pastor of the Northchurch in Boston, New-England. Ich muß gestehen, daß mir nie eine erbaulichere Kirchen-Historie vorgekommen, als diese. Denn man findet darinnen nicht nur allgemeine Nachrichten von Errichtung und Erhaltung dieser Americanischen Gemeinden, von ihren Kirchen-Versammlungen, Einrichtungen und dergleichen: sondern gantz besondre, und zwar recht umständliche Erzehlungen, von ihren gottseligen Obrigkeiten, Lehrern, Studenten, Kindern, 2c. von den wunderbaresten Wercken der göttlichen Vorsorge, wie sich solche unter ihnen, sowol in Ansehung schwerer Straf-Gerichte, als herrlicher Gnaden-Wohlthaten gegen die Menschen, offenbaret hat, 2c. Worunter allenthalben solche Exempel vorkommen, dergleichen sonst so häuffig beysammen nicht leicht anzutreffen sind. Es ist nur Schade, daß das Buch, wegen allzuviel untergemengter Auszierungen, welche dem Herrn Verfertiger sein fruchtbares Ingenium und grosse Belesenheit an die Hand gegeben, zu weitläuftig worden. Ich habe daher albereits vor einiger Zeit den Vorsatz gefasset, den Kern daraus zusammen zu ziehen, und wenn

Blätter handeln, haben sich nicht dahin begeben, vergängliche Schätze zu suchen, ob sie gleich dieselbe auch gefunden; sondern dem lebendigen GOtt nach ihrem Erkenntniß und Gewissen zu dienen. Ich will die Veranlassung dazu mit den Worten eines glaubwürdigen Mannes, wie

es der HErr seinem Reiche vor nützlich erkennet, in unserer Sprache dem Druck zu überlassen. Das andere ist in zwey Octav-Bänden Anno 1720. ebenfals zu Londen gedruckt, und von einem Lehrer der daselbst noch befindlichen Presbyterianischen oder dissentirenden Gemeinden verfertiget worden. Es führet die Aufschrift: The History of New-England, containing an impartial Account of the civil and ecclesiastical Affairs of the country to the year of our Lord, 1700. to which is added the present state of New-England. With a New and Accurate Map of the country, and an Appendix containing their present Charter, their Ecclesiastical Discipline, and theur Municipal-Laws. In two Volumes, by Daniel Neal. Dieses Werck gehet nach der Zeit-Ordnung, und giebet zu erkennen, was von der ersten Pflantzung der Neu-Engländischen Colonien in America, bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, bey und mit denselben vorgegangen, ingleichen wie ihr gegenwärtiger Zustand beschaffen. Man findet auch darinnen viel Gutes, doch kommt es, in Ansehung der besondern und erbaulichen Nachrichten der Historie des Matheri, nicht gleich; Und dieser beyden Wercke werde mich in der vorhabenden kurtzen Erzehlung von den Gemeinden, von welchen unsre gegenwärtige Schrift handelt, hauptsächlich bedienen. Welches zu erinnern nöthig finde, damit der Leser wisse, woher solche genommen sind, und an ihrer Wahrheit um so viel destoweniger zweifeln dürffe.

wie er solche ehemals an einen Gottesgelehrten in Deutschland überschrieben hat, vorstellen: Er drucket sich davon folgender gestalt aus:

„Es hat sich gleich von dem ersten Anfange, da die Kirche in diesem Lande „von dem Pabstthum ist gereiniget wor„den, iederzeit eine Anzahl frommer „Leute in allen Ständen gefunden, die „sehnlich gewünschet, daß der Gottes„dienst und das Kirchen-Regiment der „heiligen Schrift und der Weise anderer „Protestantischer Kirchen gemässer ein„gerichtet werden möchte. - - Zur Zeit des „Königes Eduard VI. bezeugten einige „von den Werckzeugen dieser Kirchen„Verbesserung in ihren Schriften selbsten, „daß sie vielmehr nur das begierig er„griffen hätten, was sie erlangen können, „als daß sie die Sachen auf einen sol„chen Fuß fest gestellet, wie sie ihrer Mey„nung nach seyn solten. Sie waren ent„schlossen, nach der Vorschrift des gött„lichen Wortes, ungleich weiter zu gehen, „und keinesweges war ihr Sinn, ihre Ein„richtung von einer beständigen Dauer „seyn zu lassen; allein der frühzeitige Tod

dieses

„dieses vortreflichen Herrn unterbrach
„den weitern Fortgang dieser vorgehab-
„ten Verbesserung. - - Die harte Regie-
„rung der Königin Maria trieb unsere
„Gelehrte in grosser Anzahl über die See
„nach Deutschland, wo sie freundlich auf-
„genommen, und unterhalten wurden,
„aber unter sich selbst in betrübte Spal-
„tungen geriethen. Einige hatten sich
„in die Verfassung des Königes Eduard
„nach allen besondern Umständen, so zu
„sagen, dergestalt verliebt, daß sie von
„keiner Aenderung etwas wissen wolten;
„Andere aber drangen mit grossem Ei-
„fer auf eine einfältigere und ernsthaf-
„tere Art des Gottesdienstes, und eine
„solche Kirchen-Zucht, wodurch die Rei-
„nigkeit der Kirche und ihrer Glieder
„in mehrere Sicherheit gestellet werden
„könte.

„Da sie unter der Regierung der Kö-
„nigin Elisabeth in ihr Vaterland zu-
„rück gekehret waren, so bekam diejenige
„Parthey die Oberhand, welche für die
„Beybehaltung der Bischöflichen Wür-
„de und der alten Kirchen-Ordnung
„stritte, und keine merckliche Aenderung
in

„in Einrichtung der Gottesdienste oder
„dem Kirchen=Regiment verstatten wol=
„te; sie wurde der andern vorgezogen,
„und besaß die Gnade der Königin. Die
„andere Parthey bat, und hofte und war=
„tete, allein sie wurde in allem vor den
„Kopf gestossen, hart abgewiesen, und
„durch Gesetze genau eingeschräncket.
„Unter dieser letztern befanden sich eifri=
„ge Prediger, die ein heiliges Leben füh=
„reten, und so waren auch die ersten
„Bischöfe unter dieser Regierung be=
„schaffen. Da aber Jewel, Pilking=
„ton, Grindal rc. gestorben waren: so
„bekamen sie Nachfolger von einem gantz
„andern Schrot und Korne, die eifrig
„darauf fielen, eine allgemeine Einför=
„migkeit in der Kirche, auch durch harte
„Mittel, zu befestigen. Die Lehrer,
„welche eine scharffe Kirchen=Zucht
„wolten hergestellet wissen, und denen
„man ein Stillschweigen auferleget
„hatte, fanden mit ihren Schriften,
„heimlichen Unterredungen, Predig=
„ten und ihrem göttlichen Wandel
„bey denjenigen grossen Eingang,
die

„die in der Religion ein ernsthaftes
„und rechtschaffenes Wesen liebten;
„aber die Bischöfe und ihre Anhänger
„hatten die Gewalt in ihren Händen,
„und bedienten sich derselben bisweilen
„auf eine solche Weise, welche die leidende
„Parthey nicht wenig erbitterte.

„Da der König Jacobus I. auf den Thron
„kam, so suchte sich die Geistlichkeit auf alle
„nur ersinnliche Weise bey ihm beliebt
„zu machen, und da sie sich verpflichtete,
„seine Vor-Rechte und Ansehen zu er-
„weitern, so ließ er aus Erkenntlichkeit
„dieses wieder sein Geschäfte seyn, ihre
„Macht zu bestätigen, und zu vermeh-
„ren. Es wurde zwar zum Scheine ei-
„ne Unterredung zwischen beyden Par-
„theyen zu Hampton-Court angestellet,
„aber ohne alle Frucht, weil nicht die ge-
„ringste Veränderung von Wichtigkeit
„konte erlanget werden. Die herrschen-
„de Geistlichkeit rückte die Göttlichkeit
„der Bischöflichen Würde, die Kirchen-
„Ordnung und Ceremonien in denjeni-
„gen Aufsatz zusammen ein, welcher al-
„len zur Unterschrift vorgeleget wurde,
„die Lehrer in Kirchen oder Schulen seyn
wol-

„wolten; und dadurch wurden viele wa=
„ckere Männer vertrieben, und von öf=
„fentlichen Aemtern zurück gehalten.
„Im Jahr 1603. wurden 300. fromme
„Lehrer auf einmal zum Stillschweigen
„verdammt, ihres Amts beraubet, oder
„ihnen wenigstens die Verwaltung des=
„selben entzogen. Einige, die sich noch
„beqvemten, doch aber, eine wahre Fröm=
„migkeit zu befördern, bemüht waren,
„bekamen den Nahmen **der Puritaner**
„zu ihrer Beschimpffung, und gleichsam
„zu einem Brandmaale, weil sie mit
„den vielen Ceremonien nicht zufrieden
„waren; man benahm ihnen auf vieler=
„ley Art und Weise den Muth, man
„sahe sie nur über die Achseln an, da
„man sich inzwischen wenig bemühete,
„die Gottlosigkeit und Verachtung der
„Religion zu hemmen, oder wenigstens
„zu beschämen.

„Unter dem Könige Carl I. wurde,
„auf Anstiften und Veranstaltung des
„Bischofs Laud, die genaue Beobachtung
„der Ceremonien, nach iedem Pünct=
„chen auf das höchste getrieben; man
„brachte gantz neue Dinge auf, und drang

)( )(mit

„mit grosser Heftigkeit auf eine gäntzli„che Gleichförmigkeit. Vielen wurde die „Verwaltung ihres Amtes verboten, „weil sie nicht öffentlich in den Kirchen „eine Verordnung ablesen wolten, die „alle Arten der Spiele und Zeit-Vertrei„be am Sonntage verstattete. Und da ge„schahe es denn, daß viele genöthiget „wurden, nach Neu-Engeland zu „gehen, um ihrer Freyheit daselbst zu „geniessen, da sie in ihrem Vaterlan„de die Erlaubniß nicht haben kon„ten, GOtt nach ihrem Gewissen „zu dienen, ohne auf mancherley „Weise belästiget zu werden. (b)

Aus

(b) Es sind dieses Worte eines der berühmtesten Presbyterianischen Lehrer in Engeland, Nahmens Edmund Calamy, welche befindlich sind in A Letter to a Divine in Germany, giving a brief bot true Account of the protestant Dissenters in England, der zu mehrernmalen, und noch letztlich Anno 1736. zu Londen gedruckt worden. Er hat freylich wol die Sache vor seine Parthey aufs vortheilhaftigste vorgetragen, in den Haupt-Umständen aber ist die Erzehlung doch der Wahrheit gemäß, und ich habe sie darum vor andern erwählet, weil ich sie sonst nirgends so hinlänglich, und doch auch gleichwol so kurtz zusammen gefasset, vor mir gefunden. Man hat eine fast unzählige Menge Schriften von diesen in Engeland entstandenen und bis auf unsre

Zeiten

Aus dieser Erzehlung ist schon einiger massen abzunehmen, daß die Gemeinden in Neu-Engeland, von denen hier die Rede ist, was die Lehr-Sätze anbelanget, zwar mit der Englischen Kirche meistens übereinstimmend geblieben, hingegen aber von derselben, in Ansehung der Ceremonien bey dem Gottesdienste, des Kirchen-Regiments, und der Kirchen-Zucht, sich gäntzlich abgesondert. Wem bekandt ist, was es mit denen, die man in Engeland Dissenters, Presbyterianer, Non-Conformisten, oder auch Puritaner nennet, vor eine Beschaffenheit habe, der wird sich von ihrer Religion den besten Begrif machen können: Denn mit de-

Zeiten fortgeführten Streitigkeiten, zwischen denen, die der Bischöflichen Kirche zugethan sind, und denen, die davon dissentiren. Ich glaube aber, daß man, was besonders die Historie derselben anbetrift, eine genugsame Nachricht einziehen könne, aus der erst von Ao. 1732. - - 1736. in drey starcken Octav-Bänden herausgekommenen History of the Puritans or Protestant Non-Conformists des schon obgedachten Herrn Dan. Neals; zumal wenn man damit zusammen hält, was zwey gelehrte Männer von der Bischöflichen Kirche, nemlich der ietzige Bischof von St. Assaph, Herr Isaac Maddox und Joh. Zach. Grey, in eben so vielen Bänden dargegen geschrieben haben, und also aus den Erzehlungen beyder Partheyen um so viel desto näher auf den Grund der Wahrheit dringet.

nen sind sie in der Lehre völlig, und auch in der äusserlichen Kirchen-Verfassung gröstentheils eines. Will man aber wissen, mit welchem Theil der Protestanten in Deutschland sie die meiste Ubereinkunft haben, so ist zu mercken, daß sie der Reformirten Kirche näher kommen, als anderen: Inzwischen bezeugen sie doch eben sowol, als die in Engeland befindlichen Dissenters, auch gegen unsere Kirche viele Liebe, und haben sichs, wie GOtt Lob! unter uns geschiehet, von ihrem ersten Anfang an, bis auf unsere Zeiten, ernstlich angelegen seyn lassen, das Evangelium von Christo und seiner Versöhnung, die Lehre von der Rechtfertigung, allein durch den Glauben, und dergleichen, mehr als blosse Sitten-Lehren zu treiben, und die Seelen aus diesen richtigen Qvellen zu einer wahren Gottseligkeit anzuweisen. Ein mehrers kan ich gegenwärtig von ihren Religions-Umständen nicht beybringen, sondern muß zur Erzehlung ihrer Schicksale und ihres Verhaltens forteilen.

Das erste Häuflein aus 120. Personen, welches sich wagte, in diese damals theils unbewohnte, theils von den wildesten Indianern bewohnte Gegenden zu gehen, hatte sich erst eine Zeitlang in Holland aufgehalten. Sie sahen aber wohl, daß wenigstens ihre Nachkommen, bey der allzufreyen Lebens-Art dieses Landes, in die gröste Gefahr verfallen würden, alles Gute, was sie aus ihrem Vaterlande mitgebracht hatten, zu verlieren. Sie wünschten auch lieber die Herrschaft ihres Königes, unter welchem sie gebohren worden, zu vergrössern, als unter fremdem Regiment zu bleiben. Sie begaben sich daher ins Fasten und Beten vor GOtt, daß er selbst hierinfals ihre Hertzen nach seinem Wohlgefallen regieren möge; und nachdem dieses zum Grunde geleget worden, so liessen sie es darauf ankommen, ob sie von ihrem Hofe die darzu benöthigte Vergünstigung erhalten würden, nach Neu-Engeland in America überzugehen, und sich daselbst niederzulassen. Der HErr lenckte das Hertz Jacobi I. daß er ihrer Bitte statt gab, und ließ ihnen solcherge-

stalt offenbar werden, daß er ihren Vorsatz billige. Wie sie ihr Werck mit GOtt angefangen, so setzten sie es auch fort: Da die Zeit kam, daß derjenige Theil der Gemeine, welcher vor den übrigen hergehen, und Bahn machen wolte, sich zu Schiffe begeben solte, wurde abermal ein solenner Fast- und Bet-Tag angeordnet. Ihr redlicher Lehrer, Joh. Robinson, predigte dabey über Esra 8, 21. (c) und sie verbanden sich ingesamt, dem HErrn zu dienen, und treu zu bleiben bis in den Tod. An dem Tage der Abfuhre aus Holland, welches der 2. Jul. Ao. 1620. war,

(c) Es brauchte dieser redliche Mann unter andern in seiner Abschieds-Predigt folgende Worte: „Meine „Brüder, wir sollen nun bald von einander scheiden, „und GOtt weiß es, ob wir einander auf dieser Welt „wieder sehen werden: Es geschehe nun aber, was „der HErr dißfals beschlossen hat: so beschwere ich „euch vor GOtt und seinen heiligen Engeln, daß ihr „mir nicht weiter folgen sollet, als ihr mich gesehen „habet, dem HERRN JESU folgen.

„Wenn euch GOTT durch ein andres Werckzeug „etwas kund machen solte, so lasset euch willig finden, „dasselbe eben sowol anzunehmen, als ihr iemals eine „Wahrheit von mir angenommen habet. Denn ich „bin dessen ohnfehlbar versichert, der HErr wird künftighin noch manche Wahrheit aus seinem heiligen „Wort hervorbrechen lassen. Ich kan an meinem geringen

war, begaben sie sich nebst ietzt gedachtem ihrem Hirten an das Ufer, fielen insgesamt nieder auf ihre Knie, und nahmen einen so andächtigen und beweglichen Abschied, daß auch die Holländer, welche zugegen waren, in Thränen zerflossen.

GOtt, in dessen Schutz und Armen sie sich geleget, war mit ihnen, und ließ sie, obwol unter mancherley Trübsalen, sowol auf der Reise, als auch bey ihrer Ankunft in Neu-Engeland, gantz besondere Spuren seiner recht väterlichen Vorsorge verspüren. Ich kan davon nur eine einige zur Probe bemer-

 cken.

„ringen Theil nicht genung beklagen den Zustand der „Kirchen, welche in der That verbessert worden, gleichwol aber nicht weiter darinnen fortgehen wollen, als die „ersten Werckzeuge der Reformation gekommen. = = Gewiß, es ist ein Jammer, der nicht genug beklaget werden „kan. = = Ich bitte euch, dencket daran; Es ist ein Hauptstück, wozu ihr euch verbunden, da ihr in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen worden, daß ihr bereit seyd, alle Wahrheit anzunehmen, welche euch „aus dem geschriebenen Wort GOttes bekandt gemacht werden möchte. = = Ich ermahne euch aber „auch zugleich, euch wohl in acht zu nehmen, wenn „ihr etwas als Wahrheit annehmet. Untersuchets „erst, betrachtets erst, vergleichet es erst mit andern „Wahrheiten der Schrift, ehe ihr es annehmet, rc." Gewiß eine nöthige Ermahnung, deren Beobachtung dem Reiche GOttes manchen Segen bringen könte.

cken. Sie hatten eigentlich den Vorsatz, sich an dem grossen Hudsons-Fluß nieder zu lassen: Der HErr aber ließ es geschehen, daß einige Holländer, welche sich selbst in diesen schönen und fruchtbaren Gegenden niederlassen wolten, den Herrn des Schifs, worauf sie übergebracht wurden, heimlich dahin vermochten, sie mehr Nord-wärts an der See-Küste auszusetzen. Denn wenn sie den von ihnen gewünschten Ort erreichet hätten, so wären sie Zweifels ohne in kurtzer Zeit, von denen in grosser Anzahl daselbst wohnenden und kriegerischen Indianern aufgerieben worden. Hingegen in demjenigen Theil des Landes, wo sie sich wider ihren Willen niederlassen musten, hatte GOtt selbsten Raum gemacht; indem er durch ansteckende Kranckheiten, kurtz vorhero die Einwohner desselben dergestalt aufgerieben, daß nicht der zehende, ja wie einige bemercket, nicht der zwanzigste Theil von ihnen übrig blieben. Es fanden also unsere Exulanten nicht den geringsten Widerstand, und durften auch niemanden wider seinen Willen aus seiner Wohnung vertreiben,

ben, (d) ja der HErr lenckte die Hertzen der Indianer dergestalt zu ihnen, daß sie

 alle

(d) Man bemercket hierbey billig, was sowol Matherus als besonders Neal l. c. p. 154. 155. in ihren Geschichten von Neu-Engeland anführen, daß unsre Emigranten nicht etwa auf gut Spanisch, den Einwohnern des Landes, in welchem sie sich niedergelassen, das ihre mit Gewalt abgedrungen. Nein! es war keinem unter ihnen erlaubet, nur einen Fuß breit Landes denselben zu entziehen, ohne sie davor zu vergnügen. Sie errichteten, zur Verhütung aller etwa desfals möglichen Ungerechtigkeit, folgende Gesetze unter sich: „Daß niemand unter „ihnen etwas Landes annehmen oder erkauffen solte „von den Indianern, ohne Vergünstigung der Gerichte: „it. daß das Land, welches etwa vor die Indianer be„qvem liege, gar nicht von ihnen erhandelt werden „solle. it. daß wenn ein Indianer solte civilisiret wer„den, und verlangen unter den Engeländern zu wohnen, „so solte ihm ein Stück Landes eingeräumet werden, der„gleichen ein ieder von ihnen bekommen; ja wenn sich „ihrer mehrere dazu entschliessen wolten, so solte ihnen „von dem Land-Gerichte Landes genug, eben sowol „als den Englischen, zu bepflantzen gegeben werden, „wenn sie auch ihr dazu gehabtes Recht schon einmal „verkauffet hätten: Noch mehr, daß wenn eines Enge„länders Vieh, einem Indianer an seinen Feld-Früch„ten einigen Schaden zufügen solte, der Herr desselben „ihm allen Schaden gut machen, und über dieses noch „ein ieder verbunden seyn solte, den Indianern auf alle „Weise hülfreiche Hand zu leisten, wenn sie ihre Felder „besäen wolten." Ich habe nicht umhin gekonnt, dem Leser dieses schöne Exempel der Gerechtigkeit und Billigkeit bekandt zu machen, und dabey zugleich zu erinnern, daß GOtt dabey die Englischen Exulanten dergestalt gesegnet, daß sie in wenigen Jahren zu vielem Reichthum und Vermögen gekommen.

alle Liebe und Freundschaft von denselben genossen, bis sie sich im Stande befunden, ihnen Widerstand zu thun.

Weil die Bedruckungen der sogenannten Puritaner in Engeland beständig fortgesetzet wurden, so liessen sich nach und nach immer mehrere von denselben bewegen, nach America zu gehen, zumal, da sie vernahmen, daß es ihren Brüdern daselbst, nach den überstandenen ersten Beschwerlichkeiten, wohl gehe. Am ersten May des 1629. Jahres giengen ihrer 350. mit allen Nothwendigkeiten versehen, zu Schiffe, und langten glücklich in Neu-Engeland an. Sie heiligten sich dem HErrn im Anfang und Fortgang ihrer Reise mit Fasten und Beten, wie die ersten obangezeigter massen gethan hatten, welche ihnen den Weg nach America gewiesen. Selbst auf der See liessen sie es an dergleichen Ubungen der Gottseligkeit nicht fehlen; sondern, wie sie ihre meiste Zeit mit Gebet und andächtiger Betrachtung des göttl. Worts zubrachten, so hielten sie auch noch besonders ihre Fast- und Bet-Tage, zu grosser Verwunderung der Schifleute, welche zu sagen pflegten: Daß

dieses

dieses wohl die ersten See-Feste wären, die in der Welt gehalten würden. Es konte daher wohl nicht anders seyn, als daß sie GOtt seiner besondern Vorsorge, eben sowol als die ersten, theilhaftig werden liesse. Ich will auch davon nur etwas berühren. Die barbarischen Einwohner, welche sich damals in den Gegenden aufhielten, wo sie sich niederzulassen wünscheten, waren ihnen Anfangs sehr entgegen, und sie musten in steter Furcht stehen, von ihnen überfallen und hingerichtet zu werden. Allein der HErr stritte vor sie. Er ließ die Indianer nicht nur unter einander in Krieg gerathen, sondern schickte auch die Pocken unter sie, welche dergestalt wüteten, daß kaum der Zehende von denselben übrig blieb. (e) Was etwa von ihnen noch

(e) Der fromme Matherus, der mit grosser Sorgfalt die Wercke GOttes bemercket, hat bey der Nachricht von der Vertilgung der Indianer, durch die von GOTT unter sie geschickte Kranckheiten, auch folgenden sehr merckwürdigen Umstand aufgezeichnet: „Kurtz vor„hero, ehe unsre Engeländische Colonisten in America „anlangten, fiel ein Frantzose durch Schifbruch den „Indianern in ihre Gewalt, und wurde von ihnen ge„fangen genommen: Als derselbe unter ihren Händen sterben

noch am Leben erhalten wurde, das flohe theils aus Furcht vor dem Tode in entlegene Orte, theils aber wurde es zur Liebe und Ehrfurcht gegen die ihnen vorhin so unangenehme Fremdlinge bewogen. Denn sie genossen von ihnen, sonderlich bey ihren Kranckheiten, die möglichste Liebe, und wurden aufs nachdrücklichste überzeuget, daß der GOtt, dem dieselben dieneten, besser und mächtiger sey, als ihre eingebildete Götter. Dieses letzte geschahe insonderheit bey folgender Gelegenheit. Wenn in den heissen Sommer-Tagen kein Regen vom Himmel erfolgen wolte, und die gesamte Früchte des Feldes in Gefahr stunden, zu

„sterben muste, so bezeugte er ihnen: GOTT wäre ihrer äusersten Gottlosigkeit wegen über sie erzürnet, und würde sie nicht nur vertilgen, sondern ein anderes Volck an ihre statt aufkommen lassen, welches nicht auf eine so viehische Art, wie sie, leben solte, ꝛc. „Ob nun wol die Indianer damals darüber „auf eine gotteslästerliche Weise spotteten, und sag„ten: GOTT könne sie nicht tödten; so erinnerten „sie sich dessen doch, da sie die Hand des Allmächtigen „empfinden musten, und diejenigen, welche etwa noch „am Leben blieben, wurden durch dessen Andencken in „Furcht und Schrecken gesetzet." Warlich, wir haben einen GOTT, mit dem sichs nicht schertzen lässet! Siehe Math. l. c. lib. 1. c. 2. p. 7.

zu verderben, so schrien unsere Exulanten nicht nur ins geheim um Hülffe, sondern ordneten, nach ihrer Gewohnheit, auch öffentliche Fast- und Bet-Tage an, mit vereinigten Hertzen zu GOtt einzudringen. Und siehe! **der HErr hörete sie, weil sie noch redeten,** und ließ an eben dem Tage, ja oft zu der Stunde, da sie noch mit Thränen vor ihm lagen, ihre Felder mit dem fruchtbaresten Regen befeuchtet werden. Dieses setzte die armen Indianer in grosse Verwunderung, **über dem GOTT der Engeländer,** wie sie ihn damals zu nennen pflegten.

Allein, dieses war noch nicht der letzte Hauffe, der sich nach America begab. Da der Weg einmal dahin gebahnet worden, und sich die Nachricht ie mehr und mehr in Engeland ausbreitete, daß noch Raum genug übrig wäre, auch eine grosse Menge Volcks zu beherbergen, so wolte gerne iedermann dahin seine Zuflucht nehmen, der in Engeland einige Drangsale zu erdulden hatte, oder sich auch zum theil wohl selbst zugezogen. Man suchte zwar der Sache zu steuren, und das alzuhäuffige Ubergehen in Neu-Engeland

land möglichst zu hindern. Es wurden Ao. 1637. die schärffsten Befehle kund gemachet, daß sich dessen niemand, ohne besondere Erlaubniß, fernerhin unterstehen solte; man ließ auf einmal 8 Schiffe mit Arrest beschlagen, welche fertig stunden abzugehen, und auf welchen sich unter andern, auch der bekandte Olivier Cromwell befunden haben soll. Es war aber der nun gleichsam ausgerissene Strohm nicht mehr aufzuhalten. Die Bewegung der Gemüther war albereit so heftig, und die Begierde in vielen so gewaltig, daß sie nicht ruheten, bis sie eine Gelegenheit gefunden, dieselbe ins Werck zu setzen. Man hat angemercket, daß nur von Ao. 1620. bis 40. und also in einer Zeit von zwantzig Jahren, wenigstens **vier tausend** Seelen (f) aus Alt- nach Neu-Engeland transportiret wor-

(f) Andere haben die Zahl noch grösser angegeben, wie denn zum Ex. Josselyn in seiner Voyage to New-England pag. 258. ihrer über 20000. gewesen zu seyn angiebet; worin er sich aber wol geirret haben mag. So viel ist gewiß, daß Alt-Engeland damals durch diese starcke Emigration Schaden gelitten; indem ausser dem Verlust so vielen Volcks vier bis fünfmal hundert tausend Pfund Sterlings dadurch aus dem Lande gezogen worden, wie Neal l. c. p. 194. bemercket.

worden, welche nebst denen, die ihnen nachgefolget, sich durch diese gantze Landschaft ausgebreitet, und zu einem grossen, reichen und mächtigen Volck erwachsen sind. (g)

Allein, wie ist es denn mit diesem Volck gegangen, nachdem sie sich ietztgedachter massen in America fest gesetzet, und wie hat sich dasselbe, besonders in Ansehung des Christenthums, ver-

(g) Es hat mehr angezogener D. Neal in The present State of New-England p. 601. angezeiget, daß sich gegenwärtig die Zahl der Christlichen Einwohner von Neu-Engeland wol auf 165000. erstrecken möchte; und sie würden gewiß an Menge und Reichthum noch ansehnlicher worden seyn, wenn GOtt bey dem unten zu bemerckenden Verfall des ersten Ernstes wahrer Gottseligkeit nicht nöthig gefunden hätte, in dem letzten Theil des vorigen Jahrhunderts, sie durch mancherley harte Straf-Gerichte, Krieg, pestilentialische Kranckheiten, und dergleichen Zufälle, zu züchtigen und aufzuwecken. Es ist eine gar wichtige Anmerckung des mehrgedachten frommen Matheri, welche er zum Ende seines ersten Buchs der Americanischen Magnalien Christi pag. 29. angefüget hat. Sie lautet also: „Die Erfahrung hat es sehr häuffig unter uns bestätiget, daß so lange rechtschaffene, arbeitsame und die „Seelen zur wahren Erleuchtung bringende Lehrer in „einer Stadt gewesen, dieselbe auf eine Verwunderungs-„würdige Art zugenommen; da hingegen, nach dem „Abgang solcher Männer, alles wiederum zurück ge-„gangen und in Abfall gerathen. Das Evangelium hat

verhalten? Die erste kleine Gemeinde war so unglücklich, daß sie in die 8. Jahre des Gebrauchs der heiligen Sacramenten muste beraubet bleiben. Denn sie hatten keinen ordentlich-bestellten Lehrer bey sich. Obgedachter Joh. Robinson war in Holland bey dem Uberrest seiner Gemeinde zurück geblieben, und ob er wohl gesonnen war, mit demselben ihnen nachzufolgen, so wurde doch durch seinen

„hat augenscheinlich die Städte in Flor gebracht, und „der Segen der obern Qvellen ist von dem Segen der „untern gemeiniglich begleitet worden. Der Ritter „Slingby Bethel hat in seinem gelehrten Buche The „Intereſt of Europe nach der Wahrheit geurtheilet, wenn „er schreibet: Wäre die kalte Gegend von Neu-Engeland nicht durch gute Gesetze und eine heilsame Kirchen-Zucht unterstützet worden, so würde das unfruchtbare Land seine Einwohner nimmermehr zu dem „Ansehen und der Gewalt vor allen andren Plantagen „gebracht haben, welche dasselbe an Fruchtbarkeit und „andern guten Eigenschaften bey weitem übertreffen." O möchten doch dieses alle Feinde des wahren Evangelii und der rechtschaffenen Zeugen desselben zu Hertzen nehmen, und die widrigen Vorurtheile, als ob vor Land und Leute nichts als Schaden daraus zu erwarten wäre, aus ihrem Gemüthe austilgen lassen! Die ersten Lehrer, welche mit nach Neu-Engeland übergiengen, waren meistens unterm Leiden bewährte, dabey aber auch gelehrte und begabte Männer, wovon in Neals Hiſt. of N. Engl. P. I. p. 195. und 338. das Verzeichniß; im Mathero aber die ausführlichen Lebens-Beschreibungen von vielen zu finden.

seinen Ao. 1626. erfolgten Tod, dieser Vorsatz unterbrochen. Inzwischen unterhielt sie sich, durch fleißige Handlung des göttlichen Wortes und gemeinschaftliches Gebeth, in ihrem ersten Ernst. Der Aelteste, Joh. Brewster, ein gelehrter und gottseliger Mann, predigte und kam ihnen in allen Stücken mit dem benöthigten Unterricht zu statten. Die geübtesten Brüder aber pflegten in den Zusammenkünften, welche an den Wochen-Tagen gehalten worden, zu beten, und etwas aus der Schrift nach ihrem Vermögen zur Erbauung anzuwenden; bis ihnen endlich Ao. 1629. iemand, mit Nahmen **Radulph Schmidt**, aus Engeland zugesendet worden, den sie unter Fasten und Beten zum Lehr-Amt unter sich bestätigten. Besonders aber kam ihnen der HErr zu statten durch den obgedachten andern Haupt-Transport, welcher in eben diesem Jahre sich dahin begab. Dieser brachte zwey rechtschaffene Gottesgelehrte mit sich, Herrn Franciscum Higginson, und Sam. Skelton, welche beyderseits ihrer Aemter in ihrem Vaterlande, der schon bekandten Ursache wegen, waren entsetzet worden. So bald

 diese

diese mit der ihnen anvertrauten Heerde in Neu-Engeland anlangten, veranlaßten sie, mit Beystimmung des Gouverneurs, Hrn. Joh. Endicots, eine Zusammenkunft mit denen, die sich vor ihnen in America niedergelassen, machten eine ordentliche Kirchen-Verfassung, und verbanden sich nicht nur mit einander, sondern auch dem HErrn selbst, in allen seinen Wegen, nach dem von ihm offenbahrten Wort der Wahrheit zu wandeln, sein Volck zu seyn, Christo dem Heilande anzuhangen, und alles zu meiden, was ihm entgegen, in Friede und Einigkeit unter einander zu leben, weder den Gliedern der Kirche, noch denen, die draussen sind, anstößig zu werden, ihrem Beruf ordentlich und fleißig nachzugehen, ihre Kinder und Gesinde zur Erkenntniß GOttes und seines Willens anzuweisen, auch das Heil der armen Indianer möglichst zu befördern. (h)

(h) Diese recht schöne Verbindung ist so, wie sie damals abgefasset worden, völlig zu finden in Matheri Magnal. L. I. p. 18. und Reals Hist. P. I. p. 126. f.

Dieses war die erste Verbindung der Christlichen Gemeinden, welche in Neu-Engeland zusammen kamen. Es ist aber solche nach der Zeit zumehrernmalen wiederholet, und bey dem Anwachs derselben auf einigen Synoden, oder allgemeinen Kirchen-Versammlungen, besonders aber Ao. 1648. it. Ao. 1680. festgestellet worden, was ihr gemeinschaftlicher Schluß, sowol in Ansehung der Lehre, als der Kirchen-Zucht und Verfassung seyn solle. (i)

Damit sie aber sowol mit Lehrern, als

(i) Es hat Matherus in dem 5ten Buche seiner Magnalien nicht nur die Geschichte hiervon aufgezeichnet, sondern auch das Glaubens-Bekenntniß und die auf den Synoden gemachte Kirchen-Einrichtung weitläuftig vorgetragen; ja so gar die Entscheidungen mancher besonderer Gewissens-Fälle mit beygebracht, welche auf denselben vorgekommen. Aus dem Glaubens-Bekenntniß kan man von dem noch mehr überzeuget werden, was albereits oben angezeiget worden, daß die Gemeinden in Neu-Engeland, in Ansehung desselben, hauptsächlich mit der Reformirten Kirche überein kommen; Was aber die Kirchen-Verfassung und Einrichtung anlanget, so ist darin gewiß manch Gutes, besonders, wie es mit Aufnehmung der Glieder in die Gemeinschaft der Kirche zu halten, anzutreffen, welches in allen Gemeinden GOttes zu beobachten wäre. Ich war gesonnen, eines und das andere davon anzuführen; weil ich aber alzuweitläuftig werden müste, so will ich solches auf eine andere Zeit versparen.

andern tüchtigen Männern möchten versehen bleiben, so waren sie beyzeiten bedacht, nicht nur niedere Schulen zu stifften, sondern auch eine Academie zu errichten. Man machte albereits Ao. 1630. einige Anstalt darzu, und erwählte vor andern einen von der Haupt-Stadt Boston 6. oder 8. Engeländische Meilen gelegenen Ort, Nahmens New-Town, (Neustadt) man gab diesem Ort auch um dessentwillen einen andern Nahmen, und ließ ihn forthin nach der berühmtesten Universität in Alt-Engeland Cambridge heissen. Allein, es kam erst nach neun Jahren damit zu einem völligen Stande, da Herr Joh. Harward in seinem Testament zu dieser Anstalt bey die 800. Pfund Sterling vermachte, zu dessen Andencken diese Schule auch den Nahmen des Harwardts-Collegii erhalten. GOtt segnete diese Anstalt, und machte sie zu einem Pflantz-Garten, in welchem gewiß manche rechtschaffene Männer zum allgemeinen Besten erzogen worden. Man ließ es darbey noch nicht bewenden, sondern es wurde auch kurtz darauf ein anders Collegium nahe bey

dem ietztgedachten erbauet, welches zur Erziehung der Indianischen Jugend dienen solte. Es ist aber der darbey gesuchte Zweck nicht völlig zu erreichen gewesen; weil dieses Volck, bey seiner so gar grossen Neigung zum Müßiggang, zu keiner sonderlichen Liebe der Wissenschaften zu bewegen gewesen.

So wenig Neigung die armen Heyden, auch nur zu etwas natürlich-Gutem, an sich spüren liessen, so ernstlich liessen sich gleichwol, wenigstens manche unter den Englischen Exulanten angelegen seyn, sie zur Erkenntniß des wahren GOttes und Heilandes zu bringen. Sie hatten sich nach obgeschehener Anzeige nicht nur dazu vor GOtt unter einander verbunden, sondern es war in den ertheilten Privilegiis auch als eine Haupt-Ursache angeführet, um derentwillen man ihnen vergönne, unter Königlich-Englischen Schutz diese Americanische Lande zu bewohnen. (k) Der erste, der

 die

(k) Es heisset darinnen sogar, „daß die Gewinnung und „Anlockung der Heydnischen Einwohner zur Erkenntniß und zum Gehorsam des einig-wahren GOttes „und Heilandes der Menschen, der Haupt-Endzweck „sey, um deren willen es vergönnet werde, diese Lande „anzubauen, und sich darinnen niederzulassen.“ Siehe Neals Hist. p. 222.

die Sache mit grossem Ernst und gründlicher Treue angrif, war der rechtschaffene Knecht GOttes, Joh. Eliot, welcher, nachdem er in seinem Vaterlande erzogen und bekehret worden, Ao. 1631. nach Neu-Engeland überkam, und zum Lehr-Amt in der Stadt Roxbury bestellet wurde. (l) Diesem folgte sein gottseliger

(l) Man findet die Lebens-Geschichte dieses vortreflichen Mannes nicht nur in des Matheri mehr angezeigten Kirchen-Historie von Neu-Engeland, L. III. p. 172. f. sondern es ist dieselbe auch mehrmals besonders gedruckt, und wäre gewiß würdig, daß sie in unsre deutsche Sprache übersetzet würde, weil man darinnen ein rechtes Muster eines Evangelischen Lehrers antrift. Ich will nur etwas von zweyen darinne vorkommenden Stücken, nemlich von seinem bethen und von seinem predigen, zu einer Probe anführen: Bethen war sein beständiges Vergnügen und Geschäfte, womit er alles heiligte und segnete, was er vornahm. Ausser dem täglich-anhaltenden Gebeth vor sich und mit seinem Hause, pflegte er viel besondre Fast- und Beth-Tage zu halten, besonders wenn etwas wichtiges oder schweres zu thun vorkam. So bald er etwas merckwürdiges hörete, war dieses sein Wort: *Meine Brüder! laßt uns dieses alle ins Gebeth treiben.* Kam er in ein Haus, wo er bekandt war, so pflegte er insgemein zu sagen: *O laßt uns doch nie zusammen kommen ohne Gebeth; Laßt uns erst einen Segen vom Himmel über euer Haus erbitten, ehe wir von einander gehen!* War er in der Gesellschaft anderer Lehrer, so hörte man, wenn er sich kaum niedergelassen, diese oder dergleichen Reden aus seinem Munde; Brü-

ger Sohn und andere redlich nach, unter denen sonderlich Th. Mahiew, Rich. Bourne, Joh. Cotton, rc. gerühmet werden. Ich muß den ungewöhnlichen Fleiß, die Evangelische Art, die unermüdete

)()(4 Bestän-

Brüder! der HErr JEsus giebt sehr genau Achtung drauf, was gethan und geredet wird, wenn seine Knechte beysammen sind; laßt uns doch beten, daß wir nicht in Versuchung fallen. Und diese gantz besondere Liebe zum Gebeth äusserte sich bey ihm bis auf den letzten Augenblick seines Lebens. Da er als ein neunzig-jähriger Greis auf seinem Todten-Bette lag, und überaus viel erbauliches geredet hatte, war dieses sein letztes Wort: Willkommen Freude! betet! betet! betet! In seinen Predigten, wozu er von GOtt gantz besondere Gaben empfangen hatte, herrschte einig und allein die Lehre von Christo, und man konte es aus allen seinen Worten mercken, daß er nach Art der ersten Zeugen des Evangelii nichts wissen wolte, als Christum, und zwar den Gecreutzigten. Ein herrlicher, kostbarer, Liebes-voller und Lobens-würdiger Heiland war der Punct, auf welchem endlich alle seine Vorträge hinaus lieffen. Daher gab er auch jungen Predigern dieses zur Haupt-Lehre: Ich bitte euch, lasset doch fein viel Christum in eurem Lehr-Amte seyn, und wenn er eine Predigt gehöret, worinnen der Heiland den Seelen sonderlich angepriesen worden, so pflegte er öfters voll Freuden auszuruffen: O GOtt sey doch gelobet, daß Christus so viel und so wohl in dem armen Neu-Engeland geprediget wird! Von Vorträgen, die unbedachtsam aus dem Ermel geschüttet werden, war er kein Freund, sondern wendete grossen Fleiß darauf, sich unter Gebeth und Flehen iedesmal darzu wohl zu bereiten. Es war ihm daher

Beständigkeit dieser wackern Männer unberührt lassen, und nur etwas gedencken von dem Segen, mit welchem GOtt ihre Arbeit gecrönet hat. Es wurden durch ihren Dienst nicht nur mehrere hundert zur Christlichen Religion, sondern auch zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo gebracht, wovon die angenehmsten Exempel vorhanden sind, aber diesesmal vorbey gelassen werden müssen. (m) Hätten

daher ein Vergnügen, wenn er solches auch bey andern merckte: Als er einst mit einem Lehrer, den er predigen gehöret, aus der Kirche kam, sagte er zu ihm: Mein Bruder! Es wurde ehemals Oel zum Dienst des Heiligthums erfordert, aber es muste geschlagenes Oel seyn. Ich dancke GOTT, daß ich wahrgenommen, euer Oel sey heute wohl geschlagen gewesen; Der HErr helffe uns allewege, daß wir durch fleißiges Nachdencken unser Oel dergestalt schlagen, damit keine unaufgelößte Knoten in unsern Predigten vorkommen, und damit ein helles Licht im Hause unsers GOttes dadurch möge angestecket werden. Inzwischen war er doch nicht der Meynung, daß die Sache durch bloß menschliches Studiren ausgerichtet werde, sondern wuste wohl, daß die Haupt Sache darauf ankomme, sich dem Heiligen Geist völlig zu überlassen, daß er Hertz und Mund regieren könne, welches denn verursachte, daß er mehrmal zu sagen pflegte: Es ist doch gar zu elend, wenn ein Stück in einer Predigt fehlet, nemlich der Heilige Geist, ꝛc. ꝛc.

(m) Man kan ausser den angezeigten Büchern noch gantz beson-

ten diese ersten Arbeiter Nachfolger von ihrer Art gehabt, so würde verhoffentlich ein guter Theil der in und um Neu-Engeland herum wohnenden Heydenschaft zu unserm Heilande bekehret worden seyn. Es ist zwar dieses Werck nach der Zeit nicht gantz nachgeblieben; es ist auch in Londen eine besondere Gesellschaft aufgerichtet, und vom Könige bestätiget worden, welche sich die Fortpflantzung des Evangelii in Neu-Engeland, und die damit gräntzende Theile von America angelegen seyn lässet, und man findet noch bis dato einige gantze Gemeinden von Christlichen Indianern in Neu-Engeland: Allein auf die Weise ist doch nachhero das Werck nicht getrieben worden, wie es von Eliot und seinen ersten Mit-Arbeitern geschehen. Es ist solches um so viel desto weniger zu verwundern, weil leider in Neu-Engeland mit den daselbst gepflantzten Gemeinden geschehen ist, was man sonst zu allen Zeiten und an allen Orten bemercket hat. So lange sie in **Noth, Drangsal und Armuth waren, so gieng es gut, und die wahre Gottseligkeit blühete unter dem Creutz Christi; da aber, wie oben gedacht, ein reich und mächtig Volck aus ihnen worden, so verlohr sich nach und nach vieles von dem**

 ersten

besondere Nachricht von dieser gesegneten Heyden-Bekehrung erlangen, aus unterschiedenen kleinen Schriften, welche damals in Engeland heraus gekommen sind, z. E. In the Day-breacking of the Gospel in New-England, Lond. 1647. Schephards clear Sun-Schine upon the Indians, ib. 1648. The Manifestation of the further Progress of the Gospel in New-England, A. 1652. &c.

ersten Eifer. (n) Man hat sichs zwar an Seiten der Obrigkeit und des Lehr-Amts lassen angelegen seyn, dem einbrechenden Verderben zu steuren; (o) Es hat sich auch, wie selbst aus unserer vorhabenden Schrift zu mercken, manch Gutes hin und wieder gezeiget: es ist aber immer bald wiederum ins Stecken gerathen.

Nun

(n) Ich kan hiervon einen unverwerflichen Zeugen anführen. Der mehrbelobte Matherus schreibet L. I. Magnal. p. 14. also: „Die vornehmste Ursach und Veranlassung des Verfalls ist in der alten Anmerckung ausgedruckt: Religio peperit Divitias, & filia devoravit Matrem. Die wahre Gottesfurcht hat Reichthum gebracht, aber die Mutter ist von der Tochter aufgezehret worden. Man hätte sollen glauben, wenn die Einwohner von Neu-Engeland an Vermögen zunähmen, würden sie dem HErrn ihre Gelübde um so viel desto besser bezahlen, durch eine mildthätigere Unterhaltung seiner Diener und Ordnungen; - - dessen Unterlassung GOtt schon mit einem Mangel des Worts seit einigen Jahren hat angefangen zu strafen. Es ist aber zu besorgen, daß die bezaubernden Lüste dieser Welt sie endlich bis dahin bringen möchten, daß sie vergessen werden, warum sie in diese Wildniß ausgestossen worden. Einige unglückselige Städte, die albereits ohne die Mittel der Gnade leben, sind gewiß schon bedenckliche Anzeigen der bevorstehenden Gefahr. GOTT behüte Neu-Engeland vor einem so grossen Jammer! rc."

(o) Die Obrigkeiten haben zu mehrernmalen die nachdrücklichsten Verordnungen ergehen lassen, worinnen sie nicht nur ernstlich befohlen, den groben Ausbrüchen der Sünde in Schweren, Fluchen, Sabbath-Schänderey, Trunckenheit, rc. durch harte Bestrafung zu steuren, sondern auch die Lehrer ermahnet, wider

Nun fänget der HErr abermal an, mit Macht unter diesem Volck zu wircken. Und so bald dieses geschehen, so bald hat sich auch unter den Heyden, die um dasselbe wohnen, eine rechte gesegnete Bewegung hervorgethan. Einige von denen Werckzeugen, welche unter ihrem Volck die Seelen zu GOtt gebracht, sind auch diesesmal den armen Heyden förderlich gewesen, daß sie sich nun wieder anfangen, zu dem allgemeinen Welt-Heilande sammlen zu lassen. (p)

So viel habe vor diesesmal nöthig erachtet, von den Geschichten der Christlichen Gemeinden in Neu-Engeland beyzubringen. Was die in den folgenden Blättern befindliche Nachricht anbetrift, so ists an dem, wie die beyden Engeländischen Gottesgelehrten, Herr D. Watts und Herr D. Guyse bemercket, daß sich eines und das andere darinnen befin-

der die geheimern und subtilern Sünden, als Unglauben, Hochmuth, Neid, ꝛc. zu zeugen, die Kirchen-Zucht wieder in Schwang zu bringen, auf Anrichtung und Erhaltung der Schulen bedacht zu seyn, ꝛc. Die Lehrer haben in den Synoden und sonst darüber berathschlaget, wie dem Verderben zu steuren, wovon besondere Exempel zu finden in Neals Hist. P. II. p. 456. und in Matheri Magnal. L. V. p. 85. f.

(p) Ich achte nicht vor nöthig, die Geschichte hiervon anzuführen, weil sie erst vor kurtzem gar umständlich in unsrer Sprache von des Herrn Sen. Urlspergers Hoch-Ehrw. durch den Druck bekandt gemacht worden, in einem Anhange zu der ersten Continuat. der Nachrichten von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen, mit dem Versprechen, in der nächstfolgenden Continuation noch ein mehrers davon mitzutheilen.

befindet, welches in Ansehung der Meynungen, Schreib-Art und der erzehlten Umstände nicht einem ieden Leser gefällig seyn möchte. Der sonst gottselige und rechtschaffene Verfasser derselben, hat freylich hin und wieder gelehret und geschrieben nach den Sätzen seiner Kirche; es würde auch, wie er selbst bekennet, in manchen Stücken mit der Führung einiger Seelen noch besser ergangen seyn, wenn er mehrere Einsicht und Erfahrung besessen: Allein, solte um solcher menschlichen Gebrechen und Schwachheiten willen ein so herrliches Gnaden-Werck GOttes verschwiegen bleiben? Vernünftige und besonders Christliche Leser, wissen ja wohl, daß man sich nicht Menschen zum Vorbilde stellen, und ihnen blindlings folgen, sondern, daß man alles nach GOttes Wort prüfen, und nur was mit demselben übereinkommet, annehmen dürffe. Es ist auch hin und wieder in den Anmerckungen albereits erinnert, was irgend zu einem Anstoß werden, oder zu ungleichen Meynungen und Bewegungen der Gemüther Anlaß geben könte. Man fasse dieses hierbey nur noch zum voraus überhaupt: **Daß, wenn man auch in den besondern Führungen mancher Seele nichts findet, was dem göttlichen Wort entgegen ist, man sich doch nicht selbst darnach formen, sondern der weisen Gnade des HErrn überlassen müsse, wie er uns führen und leiten wolle.** Darzu aber können dergleichen Exempel, wie in unserer Schrift vorkommen, heilsamlich dienen, daß man aus ihrem Schaden und Vergehen klug werde, sich durch

ihre

ihre Treue ermuntern, und durch den Sieg, den sie bey anhaltenden redlichem Kampf erreichet, dem Kleinod nachzuringen, muthig machen lasse. Der HErr, der ihnen durchgeholffen, liebet auch uns in seinem Blute, und will uns eben sowol als sie die Crone erreichen lassen, wenn wir seine Erscheinung lieb haben, und behalten!

Solte sich etwa iemand darüber aufhalten, daß ich kein Bedencken getragen, dasjenige, was in einer Kirche geschehen, die von der unsern in manchen Lehr-Sätzen unterschieden ist, ein herrliches Werck GOttes zu heissen, (q) und mit Freuden kund zu machen, der wisse, daß ob ich wol von Hertzen der Wahrheit zugethan bin und bleibe, welche in unsern Symbolischen Büchern nach GOttes Wort fest gestellet ist, ich mich doch schämen würde, den grossen GOtt und Heiland mit seiner allgemeinen Gnade in gewisse Gräntzen einzuschlies-

(q) Ich habe mich zwar in der Aufschrift hauptsächlich nach dem Englischen Titul gerichtet, welcher also lautet: A Faith. full Narrative of the suprizing worck of God in the Converfion of many hunderd fouls in Northampton and the Neighbouring Towns and villages of New-Hampfchire in New-England. In a Letter to the Rev. D. Benjamin Colman of Bofton, written by the reverend Mr. Edwards Minifter of Northampton, on Nov. 6. 1736. and publihed with a large Praface by D. Watts and D. Guyfe, Lond. 1737. Inzwischen erkenne doch allerdings, das, was in dieser Schrift erzehlet wird, vor ein herrliches Werck GOttes, was die Haupt-Sache anbetrift: obwol, wie bey allen dergleichen Gnaden-Bewegungen des HErrn unter den Menschen, in manchen Umständen, schon angezeigter massen, viel menschliches mit untergelauffen.

zuschliessen. Hiernächst so ist aus der vorhin gedachten Vorrede Herrn D. Watts und Herrn D. Guysens zu ersehen, daß GOTT dieses Werck hauptsächlich angefangen und fortgesetzet, durch solche Wahrheiten, welche der gesamten Protestantischen Kirche gemein sind, und daß also dadurch nicht etwa gewisse Sätze besonderer Partheyen, sondern die Lehren, die auch wir bekennen, bestätiget werden. Ich habe oben schon angeführet, daß wie die Bischöfliche Kirche, also auch die von derselben dissentirenden Gemeinden in Alt- und Neu-Engeland, iederzeit viel Liebe vor unsere Kirche bezeiget, und sich gefreuet, wenn sie vernommen, daß sich GOtt in derselben mächtig und gnädig bezeuget. (r) Würde man es nicht als einen Mangel der allgemeinen Liebe ansehen müssen, wofern sich bey und unter uns nicht ein gleiches finden solte, wenn wir vernehmen, daß ihnen Barmhertzigkeit wiederfähret? Hat GOtt unserer Kirche die Gnade

(r) Es könte dieses durch manche Zeugnisse bestätiget wernen. Ich will aber nur zweyer hierbey gedencken. So schreibet Edmund Calamy in seinem oben angeführten Briefe p. 15. von den Puritanischen Gemeinden in Alt- und Neu-Engeland: „Sie umfassen sowol die, welche „Luthero als Calvino in der Lehre folgen, mit brüder„licher Liebe. Sie sind bereit, mit ihnen in Gemein„schaft zu treten; sie seufzen und verlangen inniglich „nach der Zeit, da eine genauere und mächtigere Liebe „hervor dringen soll unter allen, welche unserm HErrn „JESU Christo aufrichtig anhangen, ꝛc." Wie liebreich besonders die Neu-Engeländischen Christen gegen unsere Kirche gesinnet sind, und wie hertzlich sie sich freuen,

Gnade gethan, in ein- und anderm Puncte dem Worte GOttes gemässer zu lehren, als andere, wofür sein Nahme gelobet sey! o! so lasse man solche Wahrheit auch zu ihrer Kraft gedeyen. Man begnüge sich nicht mit dem blossen Schreyen: Hier ist des HErrn Tempel; sondern, wenn man auch in dieser Schrift lesen wird, wie die Gemeinden in dem entlegenen America dem HErrn zufallen, ob sie gleich die Einsicht in die grosse und unendliche Ausbreitung der Gnade und des Verdienstes Christi nicht haben, die wir besitzen, so forsche man fein, ob man auch gesuchet habe, dessen wircklich theilhaftig zu werden, was wir vor allgemein erkennen. Man bedencke: Was wirds uns einst am Tage des Gerichtes helffen, wenn wir nun gleich noch so viel von der allgemeinen Gnade werden gelehret haben, und wir werden derselben nicht theilhaftig, sondern vielmehr durch unsere Unbußfertigkeit verlustig worden seyn?

Nun

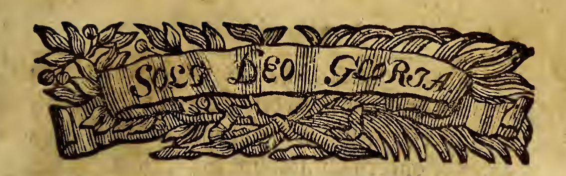
freuen, wenn GOtt in derselben etwas Gutes schaffet, ist zu ersehen aus des sel. Ant. Wilh. Böhmens erbaulichen Briefen p. 107. 204. 471. f. ingleichen aus Hrn. Prof. Calenbergs Narrat. Epistol. ad Cott. Matherum pag. 2. f. worinnen gemeldet wird, daß nicht nur Matherus nebst andern seinen Mit-Arbeitern ein gar besonders Vergnügen finde an den Schriften unserer Gottesgelehrten, Arndts, Speners, Franckens und anderer, sondern daß die gesamten Gemeinden in Neu-Engeland mit der grösten Vergnügung GOtt gepriesen, da sie die Nachricht erhalten, was GOtt bey den Hallischen Anstalten des Waysenhauses, und sonst, durch seine Knechte daselbst gewircket; wie sie denn auch ihre Liebe durch thätigen Beytrag gegen ietzt gedachte Anstalten erwiesen.

Nun HErr, HErr! lasse doch unter Christen und Heyden in allen Theilen der Welt dein Gnaden-Werck fortgehen bis ans Ende der Tage! gründe und befestige, was du albereits auf den Weg des Heils gebracht; führe aber auch alles, was noch auf dem Wege des Irrthums und Verderbens gehet, durch die Kraft deines Evangelii zu dem einigen Heilande JEsu Christo, und lasse nicht ab, deine Knechte auszusenden, selbst auf die Strassen und an die Zäune, bis daß dein Haus voll werde. Laß diese Erzehlung besonders in unserm Deutschland an allen Orten, und unter allen Heerden, wo du sie etwa hinstreuen wirst, eine recht gesegnete Frucht schaffen. Wecke dadurch besonders in der Protestantischen Kirche viele, viele auf aus dem Schlaf der Sünde und Sicherheit. Laß deine Knechte daraus sehen, was dein Evangelium vermag, wenn es kräftig wird an den Seelen, und mache sie dadurch desto muthiger, allen Feinden und Hindernissen damit entgegen zu gehen. Schencke uns doch auch bald die grosse Erqvickung, daß wir gantze Gemeinden in deinem Blute besprenget, vor dir aus- und eingehen sehen. Wo du den Anfang hie und da darzu gemacht hast, da fahre fort bis zur Vollendung, und wo noch alles in Sicherheit und Finsterniß lieget, da fange an, dich herrlich zu bezeigen, zum ewigen Preis deiner unendlichen Erbarmungen in Christo. Amen!

Dat. Closter Berga,
den 18. April 1738.

Joh. Ad. Steinmetz.

Die



Die Vorrede Hn. D. Watts und D. Guysens.

Der vertraute Brief-Wechsel, den wir mit unsern Brüdern in Neu-Engeland unterhalten, verschaft uns denn und wenn das Vergnügen, einige merckwürdige Exempel der Gnade GOttes in Bekehrung der Sünder, und manche gantz ausnehmende Beyspiele der Gottseligkeit, aus dem Americanischen Theile der Welt zu vernehmen. Wir haben aber, seit den ersten Zeiten der Christlichen Kirche, niemals eine so erstaunende Begebenheit gehöret oder gelesen, als die, welche uns durch gegenwärtige Nachricht mitgetheilet wird. Der Ehrwürdige und wehrte Herr Doctor Colmann in Boston, gab uns davon eine kurtze Anzeige in seinen Briefen; Herr Edwards aber, ein gesegneter und recht fruchtbarer Lehrer zu Northampton, welcher eine der Haupt-Personen bey diesen Wundern

der Gnade gewesen, hat die Nachricht davon in einem Schreiben an den Herrn D. Colmann, auf unser Ersuchen, weitläuftiger und nach ihren gantz besondern Umständen entworffen.

Es waren nemlich einige sehr erbauliche Predigten des Ehren-werthen alten Herrn William Williams, vor kurtzen in Neu-Engeland, durch den Druck bekandt gemacht worden, welche in derselben Gegend diese Zeit über, als das herrliche Werck GOTTes in Bekehrung der Menschen vorgieng, gehalten worden; denen Herr D. Colmann einen sehr wohl verfaßten und gründlichen Auszug dieses Briefes beygefüget: Nicht lange hernach aber schickte er, auf Verlangen des Herrn Edwards, den Brief selbst an uns, damit er allhier in London, durch unsere Veranstaltung, der Welt könne mitgetheilet werden.

Wir sind von der Wahrheit dieser Erzehlung, nicht nur wegen der Aufrichtigkeit dessen, der sie ertheilet, sondern auch der vielen Zeugnisse halber, die wir von andern Personen aus Neu-Engeland bekommen, vollkommen versichert; denn diese Sache ist nicht in einem Winckel geschehen. Es ist, wie man uns versichert hat, ein Strich Landes von 12. bis 14. Städten und Dörffern, die gröstentheils in Neu-Hampschire, an den Ufern des Flusses

Connecticut gelegen, in einem Bezirck von ohngefehr 30. Meilen, in welchem es GOTT gefallen hat, seine freye und mächtige Gnade seit zweyen Jahren, in der Bekehrung einer grossen Menge Seelen, binnen weniger Zeit zu offenbaren; indem er sie von einer bloß äusserlichen, kalten und sorglosen Bekenntniß der Christlichen Religion, zu einer ernstlichen Beobachtung alles dessen, was ein rechtschaffenes Christenthum erfordert, und zu einer mächtigen Ausübung unsers allerheiligsten Glaubens, gebracht hat. Es scheint, als wenn GOTT noch über das Wunderwerck mit dem Fell des Gideons gethan habe, welches durch den Thau des Himmels voll Wasser geworden, da die übrige Erde rund herum trocken blieb, und dieses besondern Segens nicht mit theilhaftig wurde.

Es sind unter den Lehrern und Gemeinden in Alt- und Neu-Engeland, (die Zeit des letztern Erdbebens daselbst ausgenommen) seit vielen Jahren, die bittersten und gerechtesten Klagen geführet worden, daß es mit dem Werck der Bekehrung sehr schläfrig fortgehe, daß sich die gesegneten Einflüsse des Heiligen Geistes, von der Verkündigung des göttlichen Wortes fast gäntzlich entzogen, und daß es deren sehr wenige gäbe, welche die Predigt des Evangelii zum Heil ihrer Seelen anwenden wolten. Al-

lein, wie das Evangelium noch eben das heilsame Mittel der Gnade ist, welches es in den Tagen der Apostel gewesen: so bedienet sich unser erhöheter Heiland denn und wenn der besondren Gelegenheit, die Göttlichkeit desselben, durch eine reiche Ausgiessung des Heiligen Geistes, da, wo es geprediget wird, zu offenbaren. Sünder werden alsdenn in grosser Anzahl zu Heiligen gemacht, und es gewinnt mit Städten und Ländern ein gantz anderes Ansehen, als es vorher gehabt. **Die Wüste und Einöde wird lustig, das Gefilde stehet frölich, und blühet wie die Rosen.** Ja wir mögen in Absicht dieses Exempels hinzu setzen: **Daß sie die Herrlichkeit des HErrn dabey gesehen haben, und den Schmuck unsers GOttes; sie haben den Ausgang GOttes unsers Königs aus seinem Heiligthum gesehen.** Wir, die wir uns zur Christlichen Religion bekennen, sind in der Wahrheit verbunden, von solchen erstaunenden Proben seiner mächtigen Gnade Nachricht einzuziehen: Wir müssen ihm die schuldige Ehre geben, wenn er die Verheissungen, so den letzten Zeiten ertheilet worden, anfängt in die Erfüllung gehen zu lassen: Ja dieses giebt uns neuen Muth zu beten, zu harren und zu hoffen, daß er auch unter uns seine Kraft dergestalt

erwei-

erweisen werde. **Die Hand GOTTes ist nicht verkürtzt, daß sie nicht helffen solte:** Wir haben aber Ursach zu befürchten, daß unsre Sünden, unsre Lauigkeit in dem Dienst GOttes, und die allgemein wordene Irdisch-gesinntheit unsrer Gemüther zwischen uns und GOtt eine Scheide-Wand gemacht: Ja wir mögen noch hinzu setzen, daß der Stoltz und die verkehrte Art des Unglaubens, das Ab-weichen und der gäntzliche Abfall von dem Christlichen Glauben, dergleichen in diesen letz-tern Jahren bey uns ausgebrochen, den Geist Christi scheinen erbittert zu haben, sich gantz von unserm Volck zu entfernen. **Komm wie-der, o HErr, und besuche deine Kirche, fange dein eigenes Werck aufs neue an unter uns!**

Wir können aus solchen gesegneten Exem-peln von den heilsamen Wirckungen des Evange-lii, dergleichen in dieser Erzehlung enthalten sind, gar vieles erlernen von den Wegen des Geistes GOttes, wenn er die Sünder zur wahren Er-kenntniß bringet, und in den Stand versetzet, daß sie seiner Gnade und des Ebenbildes seines Sohnes JEsu Christi theilhaftig werden kön-nen. Wir erkennen hieraus, daß öfters das Lehr-Amt zu einigen besondern Umständen in dem Werck der Bekehrung Gelegenheit giebt,

nachdem solches mehr oder weniger Evangelisch, mehr streng und schreckend, oder mehr liebreich und überzeugend geführet wird. Allein wo GOtt selbst mit Macht in den Hertzen der Menschen zu ihrem Heil wircket, da äussert sich nicht nur ein starckes Gefühl der Sünden, und der aus dem Zorne GOttes zu erwartenden Gefahr; sondern da spüret man auch eine rechte Uberzeugung von der Allgenugsamkeit seines Sohnes JEsu Christi, uns von unsrer geistlichen Armuth und Noth zu befreyen, benebst einer aufrichtigen Einwilligung, ihn nach den mannigfaltigen Geschäften der Gnade, darin er uns im Wort GOttes angeboten wird, anzunehmen und zu gebrauchen. Solten unsre Leser so, wie wir, Gelegenheit gehabt haben, einige von den Predigten zu lesen, welche diese gesegnete Zeit über sind gehalten worden; so würden sie finden, daß es die einfältige, allgemeine Lehre der Protestantischen Kirche, ohne Einmischung Antinomischer und Arminianischer Lehr-Sätze, gewesen sey, wie solche durch die Reformation ans Licht gekommen, welche GOTT nach seinem Wohlgefallen mit einem solchen herrlichen Segen becrönet hat. (*) Wir

(*) Durch die allgemeine Lehre der Protestantischen Kirche, welche ohne Einmischung Antinomischer oder Armini-

Wir haben bey dieser glücklichen Begebenheit auch gedacht, wie leicht es unserm theuresten Heiland seyn könne, alle seine Verheissung von seinem Reich zu erfüllen, und seine Herrschaft von einem Meer bis zum andern, unter allen Völckern des gantzen Erdbodens,

minianischer Irrthümer vorgetragen worden, wird sonder Zweifel hier die Wahrheit angezeiget: „Daß der „Mensch zwar aus Gnaden, allein durch den Glauben, „um des blutigen Verdienstes JEsu Christi willen, ge„rechtfertiget werde, und Vergebung der Sünden er„lange, ohne daß die Wercke darein den geringsten Ein„fluß haben solten; daß aber doch derjenige, welcher „allein durch den Glauben dieser grossen Seligkeit theil„haftig werden wolte, sich auch durch den Geist der „Gnaden, vermittelst des göttlichen Wortes, in die von „GOTT festgestellte Ordnung des Heils müsse hinein „leiten, und darinnen erhalten, folglich demselbigen „Raum lassen, daß er ihn zuförderst zu einer wahren „Busse und Sinnes-Aenderung bringe, so denn aber „durch den Glauben, in welchem er gerecht worden, „auch zu einer gründlichen Reinigung des Hertzens, und „ernstlichen Heiligung des Lebens fortleite, und darin„nen bis ans Ende bewahre.“ Denn das ist die grosse Wahrheit der Protestantischen Kirche, wodurch sie auf der einen Seite von den Antinomern, auf der andern Seite aber von den Arminianern unterschieden wird. Die Englischen Gottesgelehrten haben solches gewiß nicht ohne wichtige Ursache alhier angemercket; sondern allen rechtschaffenen Lehrern damit zu erkennen geben wollen, worauf sie im Vortrage des göttlichen Wortes hauptsächlich zu dringen, und wozu sie, nach dem Vorbilde Christi und seiner Apostel, die Seelen anzuweisen haben, wenn sie aus dem Verderben gerettet, und zu einem rechtschaffenen Christenthum angeführet werden sollen.

auszubreiten. Wir sehen, wie leicht es ihm sey, mit einer Bewegung seiner Hand, oder mit einem Wort seines Mundes, gantze Länder voll fühlloser und schlaffender Sünder aufzuwecken, und ein göttliches Leben in ihren Seelen zu entzünden. Der Einfluß des Himmels wird sich alsdenn von einer Thür zur andern ergiessen, und die Hertzen und Zungen aller Einwohner dahin bewegen, auf eine fast ungestüme Art nachzuforschen: **Was sollen wir thun, daß wir selig werden? Wie sollen wir dem zukünftigen Zorn entfliehen?** Der Nahme Christi unsers Heilandes wird sich selbst, wie ein starcker und kräftiger Balsam, über das arme Volck ausbreiten, welche sonst schon in der Gefahr stunden, unter dem peinlichen Gefühl ihrer Schuld und ihres Verderbens zu versincken und umzukommen. Das Heil wird zu der Zeit alle Geschlechte und Stände der Menschen so durchdringen, wie der Blitz vom Himmel, viele tausend in einer gewissen Verhältniß und Nähe geordnete Lichter und Fackeln, durch seinen gewaltigen Strahl, in wenigen Augenblicken anzuzünden im Stande ist. Auf solche Weise wird ein gantzes Volck an einem Tage gebohren werden, wenn es unserm Erlöser gefallen wird, und seine treue und gehorsame Unterthanen sollen so vermehret werden,

den, als die Halmen des Grases in einer allererst gemäheten Wiese, die durch den Regen des Himmels noch dazu erfrischet worden. Allein wir kommen durch diese vergnügte Betrachtung gar zu weit von unserm Endzweck.

Lasset uns wieder zu unsrer gegenwärtigen Erzehlung zurück kehren. Es verdienet allerdings bemercket zu werden, daß dieses grosse und erstaunende Werck, seinen Ursprung nicht scheinet von einem schleunigen und fürchterlichen Unglück oder allgemeinen Schrecken genommen zu haben, welches auch einen allgemeinen Eindruck in denen Gemüthern des Volcks hätte machen können: Hier war kein Sturm-Wind, oder Erdbeben, oder Uberschwemmung, noch Feuers-Brunst und Pestilentz, oder einige andere ansteckende Kranckheit, noch auch einiger grausamer Einfall der benachbarten Indianer, welche durch Furcht des herannahenden Todes und Gerichtes, die Einwohner zu einer solchen Sorge für ihre Seligkeit, und zu einer solchen heiligen Entschliessung gebracht haben möchten. Dergleichen traurige Straf-Gerichte GOTTes, wie ietzo gemeldet, haben zuweilen eine solche glückliche Wirckung gehabt, daß die offenbaren Sünder dadurch aufgewecket, und die äusserliche Nahm-Christen und Heuchler, durch die

Vorstellung des Zörns GOttes dergestalt erschrecket worden, daß sie in diese Worte ausgebrochen: **Wer kan bey der ewigen Gluth wohnen?** Allein bey gegenwärtigem Exempel, kan man die unmittelbare Hand GOttes in dem Werck des Heiligen Geistes, um so viel desto deutlicher sehen, weil sich dabey keine solche Schreck-volle und den Untergang drohende Straf-Gerechtigkeit GOTTes geäussert. Es ist auch ferner dieses vor andern werth bemercket zu werden, daß wenn manche grobe Sünder und heuchlerische Bekenner der Religion aus ihrer gegenwärtigen Sorglosigkeit und Verhärtung, bey einigen sich ihnen nähernden Schrecken aufgewecket werden, diese gute Bewegungen nicht so dauerhaft seyn, noch auch die würckliche Veränderung ihres Hertzens so vollkommen zu Stande gebracht werde, wie denn viele von diesen so schleunig in der Angst bekehrten armen Menschen ihren so heiliglich genommenen Vorsatz gröstentheils wiederum hintanzusetzen pflegen, wenn die Furcht vor einem besorgten Unglück verschwunden. **Dahero dienet dieses zu einer ungemeinen Bestätigung der Wahrheit dieses Wercks der Gnade, daß diejenigen, welche dadurch aufgewecket worden, bis auf diese Zeit fortfahren, mit allem Ernst**

die

die Wahrheit zu bekennen, und dieselbe zugleich auszuüben, ohne wieder zu ihrer vorigen Thorheit umzukehren. Ich kan nicht umhin, alhier zu berühren, daß sich in verwichenem Jahre zu Northampton, woselbst dieses herrliche Werck der Gnaden offenbar geworden, gantz erstaunende obwol zugleich fürchterliche Spuren der Vorsehung GOttes ereignet haben, welche wol zuerst von der sichern Welt als ein Zeichen der göttlichen Ungnade gegen diese Stadt, oder eines gerechten Gerichts über dieses Volck mögen seyn angesehen worden; so aber nachgehends, wie die Herunterschleuderung der Otter von der Hand Pauli, die unbegreifliche Sorgfalt und Gütigkeit GOttes gegen einen solchen Ort hat zu erkennen gegeben, woselbst eine so grosse Menge von diesen neu-bekehrten Leuten versammlet war. Wir können davon keine bessere Nachricht geben, als mit den eigenen Worten des rechtschaffenen Mannes, des Ehrwürdigen Herrn Edwards, Predigers dieser Stadt, welcher folgenden Brief, der in Neu-Engeland gedruckt worden, geschrieben hat.

Northampton, den 19. Mertz 1737.

Wir Einwohner dieser Stadt sind verwichenen Sonntag theils Zuschauer, theils aber, was einige unter uns betrift, Exempel einer der aller-

allerwunderbarsten Proben der göttlichen Erhaltung gewesen, dergleichen vielleicht in diesen Landen noch niemals ist erhöret worden. Unser Beth-Haus ist alt und verfallen, so daß wir vor einiger Zeit ein neues gebauet haben, welches aber noch nicht vollkommen zu Stande gebracht worden. Man hatte vor kurtzem angemercket, daß das Haus, darin wir uns bisher versammlet, nach und nach gesuncken, und sonderlich an der Vorder-Seite, weil die Schwere der Sparren des Giebels die Klammern, womit die Säulen und Balcken verbunden gewesen, loßgedrucket. Dieses ist diesen Frühling über mehr als sonst geschehen, welches dadurch scheinet verursachet zu seyn, weil sich der Grund durch den grossen Frost des vergangenen Winters sehr erhoben, und sich nun an der Seite, die der Sonnen zu lieget, durch das Thau-Wetter des Frühlings wieder gesencket. Hierdurch hat sich das unterste Stockwerck sehr aus einander begeben, welches aber niemand eher gemercket, bis die Enden der Qver-Balcken, welche die Spitze der Gallerie unterstützten, nebst der Mauer auswichen, und also von denen Balcken, darauf sie noch ruheten, sich loßgaben; dergestalt, daß in der Mitte des Vormittäglichen Gottesdienstes, gleich nach dem Anfang der Predigt, die gantze Gallerie voller Leute, mit allen Stühlen und Balcken, plötzlich und ohne es im geringsten vorhero wahrzunehmen, niedersunck, und mit einem erschrecklichen Getöse auf die Köpffe derer, so darunter

sassen, zum grossen Schrecken der Gemeinde, niederfiel. Das gantze Haus war mit Angst und Geschrey erfüllet, und man erwartete nichts anders, als viele todt und in Stücken zerqvetschet zu sehen. Indem die Gallerie fiel, schiene sie anfänglich in der Mitte zu brechen und zu sincken, so daß die, welche darauf waren, auf einen Hauffen bey der vordersten Thür zusammen fielen. Allein dieses alles geschahe so plötzlich, daß manche von denen, welche herunter fielen, in dem Augenblicke, da es geschahe, nicht einmal wusten, was ihnen geschähe, und andere in der Gemeinde wusten nicht, was einen so schrecklichen Knall verursachet hatte, so gar, daß manche meynten, es sey ein starcker Donnerschlag. Die herunterfallende Gallerie schien gantz in Stücken zerbrochen zu seyn, ehe sie noch herunter kam, so daß sowol einige von denen, welche herunter fielen, als von denen, auf welche sie fiel, unter den Stücken vergraben, und unter der schweren Last der Balcken so gedrücket da lagen, daß ihnen niemand zu Hülffe kommen konte.

Es gieng aber damit so Geheimniß- und Wunder-voll zu, daß sie alle beym Leben erhalten worden, und obgleich manche sehr beschädiget, und am Fleisch geqvetschet waren, so kan ich doch versichern, daß keinem einzigen ein Bein zerbrochen, oder ein Glied verrencket worden. Manche, welche dem ersten Ansehen nach schon todt zu seyn schienen, sind völlig wieder hergestellet, und obgleich eine junge Weibes-Person einen gefähr-

lichen

lichen Schaden, wegen einer Wunde in der Brust, zu behalten schiene; so ist doch anietzo auch mehrere Hofnung zu ihrer völligen Genesung.

Man kan keine Ursach angeben noch begreiffen, wie es zugegangen, daß das Leben und die Gliedmassen der Leute haben können bewahret werden, da eine so grosse Menge mit einmal in solche Gefahr gekommen. Wenn man bedencket, daß es fast ohnmöglich zu seyn scheinet, daß eine so grosse Anzahl nicht den Augenblick zu tode geqvetschet, und in Stücken zerdrücket worden, so wäre es höchst unvernünftig, wann man dieses einer andern Ursach, als lediglich allein der treuen Vorsorge göttlicher Regierung, zuschreiben wolte, welche die Bewegung eines ieden Balcken, und den Ort der Erhaltung genau abgemessen, wo ein ieder sitzen oder fallen solte, da kein einziger im Stande war, vor seine eigene Erhaltung zu sorgen. Es scheinet diese Erhaltung GOttes, sonderlich in Absicht der Weibes-Personen und der Kinder, welche in dem mittelsten Gange unter der Gallerie waren, am wundersamsten, als darauf sie am ersten und mit der grösten Macht fiel, und woselbst nichts war, welches die Heftigkeit der herunterfallenden Last brechen konte.

Dergleichen Begebenheit, kan ja wol ein recht augenscheinlicher Beweiß der göttlichen Vorsehung über die arme Menschen seyn. Wir fanden uns dahero zum höchsten verbunden, einen eigenen Tag auszusetzen, und solchen zur öffentlichen Verehrung GOTTes anzuwenden, eines

theils

theils uns zu demüthigen, und einer solchen Strafe GOttes, so er uns zur Zeit des öffentlichen Gottesdienstes, bey einem so gefährlichen und erschrecklichen Zufall zugeschicket, würdig zu erkennen; andern theils aber auch seinen Nahmen vor eine so wunderbare und gantz ausserordentliche Erhaltung zu preisen; wozu denn der letzte Mittwoch verordnet worden. Gewiß, eine Gnade GOttes, darin sich seine Hand so augenscheinlich hat sehen lassen, verdienet, daß sie aller Hertzen, die sie hören, auf das innigste rühre.

(So weit gehet das Schreiben.)

Es ist nunmehro Zeit, unsre Vorrede zu schliessen. Solte sich etwa in dieser Erzehlung von der gantz besondern Bekehrung so vieler Seelen etwas finden, welches in Ansehung der Meynungen, oder der Schreib-Art des Verfassers, oder der von ihm beygebrachten Umstände dieser Geschichte, einem und dem andern Leser nicht gefällig wäre, so will ich doch nicht hoffen, daß solches der Glaubwürdigkeit dieser herrlichen Begebenheit solte nachtheilig seyn können. Wir müssen einem ieden Verfasser seine eigene Schreib-Art erlauben, und ihm die Wahl lassen, von den besondern Umständen aus einer so grossen Menge, die ihm vorkommt, die zu nehmen, die ihm beliebet. Und ob er gleich vielleicht andere hätte auslesen können, die der Welt mehr in die Au-

gen

gen würden geleuchtet haben, als das Exempel der Frauen und des Kindes ist, deren Führung er weitläuftig erzehlet: so kan man doch leichtlich ersehen, daß er das Exempel der Weibes-Person darum genommen, weil sie schon gestorben, und also weder die Lob-Sprüche, noch Bestrafungen, die ihr in dieser Erzehlung gegeben werden, erfahren kan. Was aber das Kind anbelanget, so haben die, welche zugegen waren, und eine solche merckwürdige und dauerhafte Veränderung bey einem so zarten Kinde gesehen und gehöret, nothwendig einen tieffern Eindruck und eine grössere Verwunderung bey sich spüren müssen, als die blosse Erzehlung bey andern in der Ferne nicht zuwege bringen kan. Der Kinder Sprache verlieret ihre gröste Annehmlichkeit schon, wenn sie nur durch die andre Person erzehlet wird. Uberhaupt, du magst, mein Leser, einige Fehler in dieser Erzehlung finden, oder dir einbilden; so sind wir sattsam überzeuget, daß ein solches hohes Werck GOttes, vor der Welt nicht solle verborgen gehalten werden. Und wie die Meynung des Ehrwürdigen Verfassers diese war; so versichern wir auch unser Seits, es sey viel wahrscheinlicher, daß eine Erzehlung von einer so ausserordentlichen und herrlichen Beweisung der

der Gnade GOTTES in Bekehrung der Sünder, in den Gemüthern der Menschen, unter dem Beystand und Segen GOTTes, eine gesegnete Wirckung, in Absicht der Ehre und Ausbreitung des Reichs unsers Heilandes, haben werde, als daß einige vermeynte Unvollkommenheiten in der Erzehlung derselben, einen Schaden darinnen verursachen solten.

Es müsse demnach der theure Verfasser dieses Briefes, und alle seine wertheste Mit-Knechte im Lehr-Amt, welche gewürdiget worden, Werckzeuge dieser vortreflichen und wichtigen Begebenheit zu seyn, ihre Arbeit mit täglichen und ewig-daurenden Segen gecrönet sehen! Die vielen Personen, an welchen dieses wunderbare Werck der Gnade geschehen, müssen das fest halten, was sie bekommen, und zunehmen in aller Gnade und in allen Gaben, die zu einem rechtschaffenen Christenthum erfordert werden! Es müsse ein voller Strohm des Heiligen Geistes sich über alle Brittannische Insuln und alle ihre Americanische Pflantz-Städte ergiessen, damit sich die Gestalt des Christenthums gäntzlich verneuren möge! Wir bitten unsre Leser in beyderseitigem Engeland, sich mit uns

in unserm Gebeth vor dem Thron GOTTes zu vereinigen, daß diese wunderbare Offenbarung der Hand GOttes in Errettung der Sünder uns möge aufmuntern, zu glauben und zu hoffen auf die Erfüllung aller seiner gnädigen Verheissungen, die er uns im Alten und Neuen Testament, betreffend die weite Ausbreitung seines Erlösungs-Wercks, in den letzten Zeiten der Welt, gegeben. Komm, HERR JESU, komm bald, und breite deine Herrschaft aus bis an alle Enden der Erden!

London,
den 12. Octobr.
1737.

Isaac Watts,
John Guyse.

Glaub-

Glaubwürdige Nachricht von dem herrlichen Werck GOttes,

Welches sich
in Bekehrung vieler hundert Seelen
zu Northampton und an andern
Orten in Neu-Engeland
geäussert hat,
mitgetheilet in einem Schreiben
an den
Herrn Doctor Colmann
in Boston.

Ehrwürdiger und Geehrtester Herr Doctor,

Ich habe dero Schreiben an meinen Vetter, den Herrn Williams in Hatfields, vom 20. Julii gelesen, da innen sie ihm gemeldet, welchergestalt der Ehrwürdige Doctor Watts und Doctor Guyse in London, benebst der Versammlung, bey welcher der letzte an dem monatlichen Beth-Tag geprediget, von dem wunderbaren Be-

kehrungs-Werck in dieser und andern Städten hiesiger Gegend Nachricht zu haben verlangten. Weil ich nun daraus zugleich ersehen, daß Selbige eine vollständigere Erzehlung davon, durch iemanden von uns, zu erhalten wünschten, ich auch von gedachtem meinem Vetter, Hrn. Williams, vernommen, es würde ihnen besonders angenehm seyn, wenn ich dieses selbst über mich nehmen möchte: so habe ich solches hiemit auf eine so genaue und umständliche Art thun wollen, als es mir nur möglich gewesen.

Es sind die Einwohner dieser Gegend, überhaupt davon zu reden, so ehrbare, ordentliche und gut-artige Leute, als sie in einem Theil von Neu-Engeland immer seyn mögen, a) und ich glaube, daß sie weit mehr als sonst eine hiesiger Landschaften, vor Irrthümern, mancherley Secten und Meynungen sind bewahret blieben. Die Ursach, warum wir nicht so sehr, als die andern Orte, mit Lastern überschwemmet worden, ist wol ohne Zweifel diese, weil wir tieffer ins Land hinein, und fast in dem äussersten Ende desselben wohnen, folg-

a) Hier ist der Leser billig zu verwarnen, daß er ja nicht etwa dencken möge, als ob das grosse Werck der Bekehrung, wovon in der folgenden Erzehlung wird gehandelt werden, durch diese Beschaffenheit der Einwohner zu Northampton erleichtert worden. Natürlich ehrbare und in Pharisäischer Gerechtigkeit stehende Gemüther sind, nach dem Ausspruch unsers Heilandes, Matth. 21, 31. 32. schwerer zu gewinnen, als die in Ausbrüchen der Sünden leben. Es kostet viel, ehe sie von Selbst-dünckel und falscher Einbildung frey, und ehe sie dahin gebracht werden, daß sie sich vor eben so greulich und Ver-

folglich von den See-Häfen weiter entfernet seyn. Doch haben wir ohne Streit unsern Gottesdienst, die gute Ordnung im Lande, und die Reinigkeit der Lehre, nächst GOtt der grossen Geschicklichkeit und der exemplarischen Frömmigkeit meines theuren Groß-Vaters, Hrn. Stoddarts, zu dancken. Ich werde hiernächst nicht irren, wenn ich davor halte, daß wir unter allen andern Orten in Neu-Engeland, von unseligen Spaltungen und Zwistigkeiten in Religions- und Kirchen-Sachen am meisten frey geblieben, bis auf die unglückliche Springfeldische Streitigkeit. (*)

(*) Dieser Streit betraf die Einsetzung eines Predigers daselbst, welche zu sehr heftigen Uneinigkeiten zwischen einigen, sowol von den Predigern als dem Volck, Gelegenheit gab, davon einige vor denselben, andere aber darwider waren, nachdem sie verschiedene Einsichten von seinen Lehren und von der Art und Weise, wie es mit seiner Einsetzung zugegangen, hatten.

Wir sind von allen andern Theilen dieser Lande ziemlich abgesondert, und können nicht so viel

Verdammungs-würdig achten, als die offenbar Gottlosen. Es wird hier von dem Herrn Verfertiger dieser unsrer Nachricht vermuthlich nur zu dem Ende angeführet, eine umständliche Beschreibung von dem gantzen Orte zu geben, von dessen Gnaden-Heimsuchung soll gehandelt werden. Inzwischen können die, welche etwa von dieser scheinbar-guten Art gegenwärtige Schrift in die Hände bekommen werden, hier zum voraus mercken, daß mit ihnen eben sowol als den Leuten zu Northampton eine so grosse Aenderung vorgehen müsse, wofern sie das Reich GOttes sehen wollen. Siehe Joh. 3, 5. Matth. 18, 3.

Gemeinschaft und Umgang mit denselben haben, wie die übrigen. Daher haben wir auch von Anfang bis ietzo, unsere Kirchen-Sachen vor uns selbst angeordnet und besorget. Diß ist die Art und Weise, wie diese Grafschaft von ihrem Anfange an in guter Einigkeit angebauet, und wie Friede und heilsame Ordnung bis dahero erhalten worden. Die Stadt Northampton stehet nunmehro schon über 82. Jahr, und bestehet anietzo aus 200. Familien, welche meistentheils so enge zusammen wohnen, als sonst in keiner Stadt von dergleichen Grösse in dieser Gegend; welches allem Ansehen nach die Gelegenheit gegeben, daß beydes das Verderben und die Verbesserung, iedesmal, von einem zum andern, desto geschwinder durch die gantze Stadt ausgebreitet werden können. Was dieselbe überhaupt anlanget, so sind die darinnen befindliche Einwohner, so viel ich sie kenne, und also davon urtheilen kan, vernünftige und verständige Leute. Es sind aber auch seit mehrerer Zeit manche unter ihnen von einem rechtschaffenen Ernst in ihrem Gottesdienst, die eine gründliche Erkenntniß besitzen von Dingen, welche die Hertzens-Religion betreffen, und in der Erfahrung im Christeuthum sowol, als dem dazu erforderten Fleiß, gar weit gekommen sind. Ich bin der dritte Prediger, der in dieser Stadt eingesetzet worden. Der Ehrwürdige Herr Eleazar Mather, b) so der erste war, wurde im Julio

b) Dieser Eleazar Mather war ein wohlgerathener Sohn des

Julio 1669. ordiniret. Er war ein Mann, dessen gantzer Sinn auf das ihm anvertraute Amt gieng, und der in seiner Arbeit unermüdet war, damit er das Beste der kostbaren Seelen befördern möchte. Wie er denn auch die gröste Hochachtung und Liebe bey dem Volcke hatte, und mit nicht geringen Segen begnadiget wurde. Der Ehrwürdige Herr Stoddart, so auf ihn folgte, kam im Nov. Ao. 1671. nach seinem Tode in der Stadt an, ward aber allererst im Sept. 1672. ordiniret, und starb den 11. Febr. 1728. so daß er in seinem Amt, von seiner ersten Ankunft an, beynahe 60. Jahre das Werck des HErrn fortgesetzet. Wie er seiner Gaben und Gnade halber sehr angesehen und berühmt war; so wurde er auch von Anfang an, mit gantz besonderm Segen in dem Werck der Bekehrung vieler Seelen von GOtt beschencket. Er zählte fünf Erndten, wie er sie zu nennen pflegte. Die erste war vor ohngefehr 57, die andere vor 53, die dritte vor 40, die vierdte vor etwa 24, und die fünfte und letzte vor 18. Jahren. Einige von diesen Zeiten waren merckwürdiger, und die Einsammlung der Seelen in einer reichlicher als in der andern. Die, welche vor 53, 40, und 24. Jahren geschahe, war

des frommen und gelehrten Richard Mathers, welcher zu Dorchester in Neu-Engeland Prediger gewesen, und die Gnade von GOtt gehabt, vier Söhne zum Dienst der Kirchen zu erziehen, von deren letzten, Hrn. Doctor Incraese Mathern, der in der Vorrede gedachte Verfertiger der schönen Magnalium Christi Americanorum, Herr Cotton Mather, gezeuget worden.

grösser als die erste und die letzte; doch schien in einer ieden derselben, wie ich meinen Groß-Vater habe sagen hören, der gröste Theil der Jugend in der Stadt, um ihre Seligkeit rechtschaffen bekümmert zu seyn. Nach der letzten von diesen Zeiten kam ein solches Verderben, sonderlich unter das junge Volck, als kaum iemals vorhero gewesen. Unterdessen nahm Herr Stoddart daraus vor seinem Tode einen grossen Trost, daß er eine Zeit sahe, da es sich bey einigen zu einem recht göttlichen Werck, und zur besondern Gewinnung vieler Seelen anließ; welches eben damals war, als ich ihm im Predigt-Amt an die Seite gesetzet wurde, so ohngefehr zwey Jahr vor seinem Tode geschahe; darin mich der HErr so gesegnet, daß ich Ursach habe, seinem Nahmen dafur zu dancken. Herr Stoddart glaubte, daß in diesen zweyen Jahren fast an die 20. Personen rechtschaffen zu GOtt bekehret worden; allein es fehlte damals noch an einer allgemeinen Aufweckung. Der gröste Theil schien zu der Zeit in Dingen, die die Seligkeit betreffen, ohn alles Gefühl, und hingegen in zeitlichen Sorgen und Geschäften gantz verwickelt zu seyn. So gleich nach meines Groß-Vaters Tode aber gewann es das Ansehen, als wäre eine Zeit vorhanden, da es in dem Gottesdienst gantz ausserordentlich jämmerlich und verdorben aussehen würde. Das freche Wesen hatte seit einigen Jahren, unter der Jugend dieses Orts, gar ungemein zugenommen. Viele unter ihnen schwärmten des Nachts herum, besuchten die

die Sauf-Häuser, und trieben die liederlichsten Händel, wobey einige durch ihr böses Exempel die andern gewaltig mit hinrissen. Sie pflegten oftmalige Zusammenkünfte von beyderley Geschlecht anzustellen, sich lustig zu machen, welches sie Lustbarkeiten (Frolicks) nennten; darauf verwandten sie öfters den grösten Theil der Nacht, ohne dabey auch nur um eine äusserliche Ordnung in ihren Familien besorget zu seyn: Wie denn in der That die gebührende Zucht in den Häusern gantz über den Hauffen fiel. Es war bey einigen unsrer jungen Leute fast zu einer Gewohnheit worden, sich auch in ihrer äusserlichen Aufführung bey öffentlichen Versammlungen ungebührend zu beweisen; welches aber Zweifels-ohne nicht so würde überhand genommen haben, wenn mein Groß-Vater, wegen seines hohen Alters (ob er gleich sonst seine Kräfte, fast zu aller Verwunderung, bis auf die letzte Stunde erhalten) im Stande gewesen wäre, wie sonst geschehen ware, darauf Achtung zu geben. Es herrschte der Zanck-Geist in der Stadt seit langer Zeit zwischen zwey Partheyen, in welche dieselbe geraume Jahre hindurch getheilet worden, welche einen beständigen Groll auf einander hatten, und in öffentlichen Verrichtungen einander ohnaufhörlich widerstunden. Zwey oder drey Jahr nach Herrn Stoddarts Tode aber, ließ es sich mercklich zur Hebung dieses Ubels an. Man merckte bey dem jungen Volck, daß es geneigter werde, guten Vorstellungen Platz zu geben, und nach und nach von

ihren Lustbarkeiten abzulassen; es nahm auch die Andacht beym Gehör des göttlichen Worts in den öffentlichen Gottesdiensten zusehens zu, und es waren ihrer viele, welche mehr als sonst um das Heil der Seelen bekümmert zu seyn schienen. Sonderlich that sich beym Beschluß des 1733sten Jahres eine gantz ausserordentliche Bewegung und Willigkeit, sich unterrichten zu lassen, bey unserm jungen Volck hervor. Sie hatten bisher die üble Gewohnheit gehabt, an den Sonntags-Abenden, nach unsern Mittags-Predigten, die Zeit zu Lustbarkeiten und Gesellschaften anzuwenden. (*)

(*) Es ist zu mercken, daß wir niemals den Abend, welcher auf den Sonntag folget, sondern denjenigen, der demselben vorhergehet, als einen Theil der Heiligungs-Zeit angesehen haben.

Es wurde aber an einem Sonntag in einem besondern Vortrage gezeigt, was vor übele Folgen aus dergleichen Verfahren erwachsen müsten, und man suchte sie zu bewegen, solches abzustellen; Es wurde auch den Häuptern der Familien sehr eingeschärffet, sich desfals insgesamt mit einander zu verbinden, daß sie ihre Häuser besser regieren, und ihre Kinder um diese Zeit zu Hause behalten wolten. Zugleich wurde ihnen meistens besonders und im Vertrauen gerathen, sie möchten sich den folgenden Tag in ieder Nachbarschaft zusammen thun, damit einer des andern Meynung hierüber möge kennen lernen: welches auch willig geschahe, und der deshalb geschehene Vorschlag wurde durch die gantze Stadt gebil-

gebilliget. Allein die Eltern fanden gar nicht oder doch wenige Gelegenheit, in diesem Fall ihr Ansehen zu gebrauchen. Das junge Volck bezeugte von freyen Stücken, es sey von dem, was es auf der Cantzel gehöret, überzeuget, und sie wären bereit und willig, den ihnen gegebenen Rath anzunehmen. Welches auch sogleich und zwar von allen mit einander ins Werck gerichtet wurde; und es geschah eine durchgängige Abstellung der vorigen Unordnungen, von der Zeit an, welche bis dahin fortgewähret hat.

Sogleich nach diesem äusserte sich eine gar merckliche Bewegung der Gemüther zur Gottseligkeit auf einem kleinen Dorffe, welches mit zur Stadt gehöret, und Pascommuk heisset, woselbst sich einige wenige Familien etwa 3. Meilen von hier, niedergelassen haben. Es zeigte sich, daß an diesem Ort eine Anzahl Menschen sey aufgewecket worden, vor das Heil ihrer Seelen zu sorgen. In dem folgenden Monat April. des 1734sten Jahres, geschahe ein sehr schleuniger und allen sehr erschrecklicher Todes-Fall einer jungen Manns-Person, welche in der Blüthe ihres Alters dahin gerissen wurde. Es befiel dieselbe ein sehr heftiges Seitenstechen, darüber sie sogleich zu rasen anfieng, und nach ohngefehr zweyen Tagen hinstarb, welches, mit der dabey öffentlich gehaltenen Predigt, manchen unter den jungen Leuten in grosse Bewegung setzte. Hierauf folgte noch ein Todes-Fall einer jungen Weibs-Person, welche schon vor ihrer Kranckheit in grosser Angst

und Bekümmerniß vor ihre Seligkeit gewesen war, sonderlich aber beym Anfang ihrer Kranckheit in grosse Beunruhigung darüber gerieth. Doch gab ihr GOtt, allem Ansehen nach, eine völlige Versicherung seiner allein seligmachenden Gnade vor ihrem Tode, dergestalt, daß sie mit sehr getrostem und freudigem Gemüthe aus der Welt gieng, und die andern sehr ernstlich und beweglich warnete und ermahnete. Dieses scheinet wol am meisten zur Aufweckung der Gemüther vieler jungen Leute beygetragen zu haben. Ja es fieng sich selbst in den Gemüthern des übrigen Volcks, eine mehrere heilige Bekümmerniß vor ihre Seelen an hervor zu thun.

Beym Beschluß dieses Jahrs trug ich dem jungen Volck vor, sie solten sich dahin mit einander vereinigen, daß sie den Abend nach dem Nachmittages-Gottesdienst, zu einer gemeinschaftlichen Erbauung anwenden, sich zu dem Ende unter einander in kleine Gesellschaften vertheilen, und an verschiedenen Enden der Stadt zusammen kommen wolten. Dieses geschahe, und dergleichen Zusammenkünfte werden bis dato fortgesetzet, so gar, daß auch die Alten diesem Exempel nachgefolget sind. Hierauf folgte der Tod einer etwas ältern Person, wobey sich einige gantz ungewöhnliche Umstände ereigneten, wodurch sehr viele beweget und gerühret worden.

Ohngefehr um diese Zeit erhub sich in dieser Gegend eine grosse Unruhe wegen des Arminianismi, welches vor die Sache GOttes sehr gefähr-

fährlich zu seyn schiene. Alle Freunde der Gottseligkeit waren wegen des Ausgangs dieser Sache äusserst bekümmert: Es wurde aber auch diese Noth gantz anders, als man besorget, zur Förderung des wahren Christenthums, besieget. Viele, die ihr bisheriges unchristliches Wesen einsahen, schienen dadurch aufgewecket zu werden; weil sie sich fürchteten, GOtt möchte sich unserm Lande entziehen, und uns in falsche Lehre und Irrthümer gerathen lassen, mithin ihnen künftig die Gelegenheit, ihre Seelen zu erretten, genommen werden; andere aber, welche zu einigem Zweifel gegen die Wahrheit der Lehren, welche sie bis anhero gefasset, waren gebracht worden, schienen dennoch bey ihrem Zweifel eine heimliche gar grosse Furcht zu haben, sie möchten auf einen Irrweg verfallen, und auf denselbigen ins ewige Verderben gerathen. Daher fiengen sie an, mit mehrerer Bekümmerniß und Ernst nachzufragen, welches der rechte Weg sey, worauf man bey GOtt zu Gnaden kommen könne; welches auch die Veranlassung war, daß **von der Rechtfertigung, die allein durch den Glauben geschiehet**, das nöthigste öffentlich gezeiget wurde.

Ob man nun gleich dieses, daß dergleichen Streitigkeiten auf der Cantzel berühret worden, bey einer solchen Person und zu solcher Zeit, als einen grossen Fehler ansahe, und ob sich auch wol anderswo einige darüber aufhielten; so hat man doch nachhero gesehen, daß es ein Wort gewesen, das zu rechter Zeit gesprochen, und welches gantz

augen-

augenscheinlich, an den Seelen des Volcks in dieser Stadt, mit einem gantz besondern Segen von GOTT gecrönet worden. Die Seelen wurden wegen der bishero in Streit gewesenen Puncte vollkommen befriediget, worüber sie manche Zweifel und Anfechtung gehabt hatten; ihre Gemüther wurden bewogen, mit mehrerm Ernst darauf bedacht zu seyn, wie sie möchten bey GOTT zu Gnaden kommen, und in dem Wege des Evangelii, welcher ihnen als der richtige und einige bis anhero vorgestellet worden, selig werden. Es geschahe also gegen das Ende des Decembers, daß der Heilige Geist gantz ausserordentlich einzudringen, und recht wunderbar unter uns zu wircken anfieng. Es wurden ihrer fünfe bis sechse hinter einander schleunig, und allem Ansehen nach, rechtschaffen bekehret, bey deren einigen sich die Gnade recht mercklich gezeiget. Sonderlich bin ich über die Nachricht von einer jungen Weibes-Person, die sonst fast unter allen in der gantzen Stadt die Compagnien am meisten geliebet, recht erstaunet. Ich hatte noch nichts gehöret, daß sie nur auf einige Art und Weise anders geworden, als sie zu mir kam, und mir ihre Umstände eröfnete; allein bey der Unterredung, die ich mit ihr hielte, merckte ich, daß das, wovon sie mir erzehlte, ein herrliches Werck der unendlichen Macht und gewaltigen Hand GOttes sey, und daß ihr GOTT ein neues Hertz gegeben, welches rechtschaffen gebrochen und gebessert worden. Ich konte damals schon nicht daran zweifeln, habe

aber

aber auch in dem ferneren Umgang mit ihr, bis dahero, noch mehrere Versicherung davon bekommen.

Ob nun gleich das Werck sehr herrlich war: so spürete doch einige Bekümmernisse bey mir, was es vor eine Wirckung bey andern nach sich ziehen möchte. Ich hätte fast, obwol freylich zu übereilend, gedacht, es möchten einige dadurch in ihrer Sorg- und Ruchlosigkeit verhärtet werden, ja gar dadurch Gelegenheit nehmen, ihren Mund gegen die Wahrheit aufzuthun, und dieselbe zu verspotten. Allein der Ausgang bewieß, daß sich die Sache auf eine gantz wunderbare Weise umkehrete. GOtt gebrauchte dieses, meiner Einsicht nach, zur hauptsächlichsten Gelegenheit einer Erweckung anderer, und zu einer Sache, dergleichen sonsten niemals in dieser Stadt geschehen ist. c)

Ich habe häuffige Gelegenheit gehabt, bey meinem besondern Umgang mit manchen, zu sehen, was es vor eine Wirckung gehabt hat. Die von der Bekehrung dieser Person sich ausbreitende Nachrichten, mag ich wol mit einem Strahl des Blitzes

c) O wenn doch dieses manchen annoch unbekehrten und lasterhaften Menschen, der es etwa lesen oder hören möchte, zum Nachdencken bringen und überzeugen könte: Wie viel Gutes daraus zu erwarten sey, nicht nur vor seine, sondern auch vor andere Seelen, wenn er sich rechtschaffen zu GOtt bekehren liesse! Solche arme Gemüther fürchten insgemein grossen Anstoß bey der Welt, und siehe, der HErr kan es nach seiner Allmacht und Weis-

Blitzes vergleichen, der auf die Hertzen der jungen Leute sowol in der Stadt, als auch einiger anderer Orte fiel. Diejenigen unter uns, welche am allerweitesten vom wahren Ernst im Christenthum entfernet waren, und bey denen ich am allermeisten eine übele Folge befürchtete, schienen sogleich dadurch gewaltig aufgewecket zu werden: Manche giengen zu ihr, um mit ihr dieserhalb zu reden, was ihr begegnet, und alles, was sie an ihr sahen, gab einem ieden, der sie besuchte, eine vollkommene Uberzeugung von der Gnade, die ihr wiederfahren.

Bald hierauf ward eine ernstliche und grosse Bemühung um die wichtigen Geschäfte der Religion und der bevorstehenden Ewigkeit gantz allgemein, in allen Theilen der Stadt, unter Personen von allen Ständen und Altern: **Das Geräusche unter den todten Gebeinen ward immer stärcker und heftiger.** „Alle Unterredungen von andern Dingen als geistlichen und ewigen, wurden sogleich beyseite gesetzet; aller Umgang in Gesellschaften und bey aller andern Gelegen-

Weisheit dahin lencken, daß die, deren Lästerung sie scheuen, durch ihr Exempel dahin gebracht werden, den HErrn mit ihnen in Zeit und Ewigkeit zu loben. Die Gnaden-Absicht des ewigen Erbarmers zielet warlich noch immer auf das Heil vieler, wenn er seine Hand nach einem der vornehmsten Sünder ausstrecket. Alle, die es sehen und hören, sollen überzeuget werden: Es sey ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen sey in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15. 16.

„legenheit gieng einzig und allein hierauf, ausge-
„nommen, was in Absicht der leiblichen Geschäfte
„zu reden nothwendig war. Man litte fast in
„Gesellschaften kein anderes Gespräch, als von
„Dingen, die das Christenthum betreffen. Es
„waren die Gemüther der Leute gantz verwun-
„derns-würdig von der Welt abgezogen, und
„man sahe sie bey uns an als eine Sache von
„schlechter Wichtigkeit. Unsre Einwohner trieben
„ihre leibliche Geschäfte mehr darum, weil sie die-
„selben vor einen Theil ihrer Pflicht erachteten, als
„daß sie eine besondere Neigung dazu gehabt hät-
„ten. Die Versuchung, daß sie die weltlichen
„Dinge allzusehr verabsäumen, und zu viel Zeit
„auf die eigentliche Ubung des Gottesdienstes
„wenden möchten, war allerdings zu befürchten.
„Doch ist es offenbarlich eine grundfalsche Nach-
„richt, so in die entlegensten Theile des Landes aus-
„gesprenget worden, als wenn die Leute alle irdi-
„sche Geschäfte beyseite setzen, und sich nur allein
„mit lesen, beten und dergleichen Ubungen beschäf-
„tigen wolten.

„Ob nun aber gleich die Leute ihre irdische Ge-
„schäfte nicht versäumten: so geschahe doch hier
„nunmehro das Gegentheil von dem, was sonst
„ordentlich zu geschehen pfleget. Das Christen-
„thum war bey allen Arten der Menschen die
„Haupt-Sache, die Welt aber war ihnen nur
„ein Neben-Ding. Das eintzige Nothwendige
„war bey ihnen, den Himmel zu gewinnen, und
„ein ieder schien mit Gewalt hinein zu dringen.

„Es konte das eifrige Bemühen ihrer Hertzen in „diesem wichtigen Werck nicht verborgen bleiben, „man sahe es ihnen vielmehr an ihren Augen und „Gebehrden an. Dieses war damals die aller„schmertzlichste und peinlichste Sache unter uns, „ausser Christo zu seyn, und also in beständiger „Gefahr zu schweben, man möchte an iedem Ta„ge in die Hölle geworffen werden, und wer um „etwas besorgt war, der wars gewiß darum, daß „er sein Leben erretten, und dem künftigen Zorn „entfliehen möchte. Ein ieder ergrif mit gröster „Begierde die Gelegenheit, wobey er vor seine „Seele etwas Gutes erlangen konte. Man pfleg„te öfters der Erbauung halber in Privat-Häu„sern zusammen zu kommen, und man drang sich „recht zu dergleichen Zusammenkünften, wenn sie „angestellet wurden. d) Es

d) Wäre dieses in unserm Deutschland geschehen, so würde man es einer Nachahmung zugeschrieben haben: Da wir aber sehen, daß, so bald auch in dem entlegenen America ein Häuflein Seelen zur Busse aufgewecket worden, sie, benebst dem fleißigen Gebrauch des öffentlichen Gottesdiensts, sich auch besonders zusammen gehalten und verbunden, dem angefangenen Guten desto besser nachzujagen; so solte man daraus erkennen, daß solches ein Werck der Gnade und des Geistes GOttes sey, wodurch er dergleichen aufgeweckten Gemüthern fortzuhelffen suchet. Man solte es daher nicht hindern und stöhren, sondern nur in guter Ordnung zu erhalten, und die Seelen vor allem Ausschweiffen zu verwahren beflissen seyn. Die Erfahrung hat es nun an vielen Orten zur Genüge gelehret, daß, wenn das letzte dabey beobachtet worden, der von manchen besorgte Schaden nicht daraus entstanden, sondern daß es vielmehr zur Förderung des Reiches GOttes gediehen.

„Es war kaum eine einzige Person in der „Stadt, von Jung- und Alten, welche ohne „alle Sorge für die wichtigen Dinge jener Welt „gewesen wäre. Die, welche sonst die eitelsten „und ruchlosesten waren, welche sonst am frech„sten und leichtsinnigsten von dem lebendigen und „thätigen Christenthum zu dencken und zu urthei„len pflegten, stunden nunmehr alle mit einander „unter grossen Erweckungen. Und so gieng das „Werck der Bekehrung auf eine gantz unbegreif„liche Art fort, und nahm immer mehr und mehr „zu. Es kamen die Seelen gleichsam Heerden„weise zu JEsu. Man sahe von Tag zu Tage, „einige Monathe nach einander, recht offenbare „Exempel von Sündern, die aus der Finsterniß zu „dem wunderbaren Licht gebracht, aus dem er„schrecklichen Abgrund und schändlichen Koth der „Sünden heraus gezogen, und auf den Felsen ge„setzet wurden, mit einem neuen Lob-Liede GOt„tes in ihrem Munde. Nachdem dieses Werck „des HErrn angerichtet, und die Menge der recht„schaffenen Seelen vermehret worden; so verur„sachte es in unsrer Stadt gar bald eine selige Ver„änderung, dergestalt, daß in dem folgenden „Frühling und Sommer des 1735. Jahres, die „Stadt mit der Gegenwart GOttes selbst er„füllet zu seyn schien. Sie war niemals so vol„ler Liebe und Freude, und zugleich voller Beküm„merniß gewesen, als damals. Man nahm in „iedem Hause gantz sonderbare Merckmahle der „göttlichen Gnaden-Gegenwart wahr.

„Es war eine rechte Zeit des Frolockens in den „Familien, wegen der grossen Seligkeit, die in die„selben gebracht worden. Die Eltern freueten „sich über ihre Kinder, als wenn sie ihnen von „neuen gebohren worden; die Männer über „ihre Weiber, und diese über ihre Männer. e) „Man sahe, wie GOtt selbst in seinem Heilig„thum aus- und eingieng. Der Tag des HErrn „war einem ieden ein rechter lustiger Sabbath, „und das Haus des HERRN eine recht liebliche „Wohnung. Unsere öffentliche Versammlungen „waren damals voll Herrlichkeit: Denn die gan„tze Gemeinde war recht lebendig und wacker in „dem öffentlichen Dienst GOttes; ein ieder be„obachtete denselben recht genau, und alle Zuhö„rer waren begierig, die Worte des Predigers so „aufzufassen, wie sie aus seinem Munde flossen. „Die gantze Gemeine zerfloß beständig in Thränen, „so lange die Predigt währete. Einige weineten „vor Angst und Betrübniß; andere vor Freude „und Begierde, GOtt zu loben, und wieder an„dere aus Mitleiden und Besorgniß wegen der „Seelen ihrer Nachbaren.

„Unsere öffentliche Lobes-Erhebungen GOttes „waren damals voll Kraft und Leben; Wir die„neten dem HErrn besonders mit unserm Singen, „in gewisser Maasse, in heiligem Schmuck. Man „hat

e) Warlich ein angenehmes Exempel, welches denen, die sich noch immer fürchten, ein wahres Christenthum mache melancholisch, oder bringe doch die Menschen um alles Vergnügen, ein besseres zu erkennen geben kan!

„hat recht mercken können, daß fast kein Stück „des öffentlichen Gottesdienstes gewesen, wobey „die Gnade in redlichen Seelen so gewircket, und „die Hertzen dergestalt erhoben, zu lauffen in den „Wegen GOttes, als bey Anstimmung der Lob-„Lieder. Es ist wahr, daß es unsre Gemeine schon „vorher allen andern in den äusserlichen Stücken „dieser Pflicht zuvor gethan, indem die Männer „gantz ordentlich und artig drey Stimmen bey der „Music, und die Weiber die vierdte zu singen pfleg-„ten: Allein ietzo stimmten sie ihre Lieder mit ei-„ner gantz ungewöhnlichen Erhebung des Hertzens „und der Stimme an, welches den Gottesdienst „überaus annehmlich machte.

„In allen Gesellschaften auch an andern Tagen, „und überhaupt bey aller Gelegenheit, wo nur Leute „zusammen kamen, hörete und merckte man den „HErrn JESUM mitten unter ihnen. Wenn „unsre jungen Leute beysammen waren, brachten „sie die Zeit mit Unterredungen zu von der Herr-„lichkeit, und der vor uns sterbenden Liebe JESU „Christi, von der Vortreflichkeit des Weges der „Erlösung, der wunderbaren, freyen und mäch-„tigen Gnade GOttes, von dem seligen Werck „der Bekehrung des Menschen, von der Wahr-„heit und Gewißheit der wichtigen Lehren des gött-„lichen Worts, von der höchst-angenehmen Be-„trachtung seiner Vollkommenheiten: Und da „sonsten auf den Hochzeiten die meiste Gelegen-„heit zur fleischlichen Freude und Uppigkeit war, „so redete man aniezo auf denselben von nichts

„als erbaulichen Dingen, und es war auch da-
„bey keine andere, als die Freude am HErrn, zu
„erblicken.

„Diejenigen, welche sich schon vorhero unter
„uns bekehret hatten, wurden aufs neue mächtig
„belebet, und mit frischen, ja gantz ausserordentli-
„chen Zuflüssen des Heiligen Geistes ausgerüstet;
„obgleich freylich einer mehr als der andere, nach
„dem Maaß der Gabe Christi. Viele, die bis
„dahero in manchem Gedränge ihres Hertzens ge-
„standen, wurden nunmehro bey einer völligen Er-
„fahrung und gewissern Versicherung der Liebe
„GOttes von allen ihren Zweifeln befreyet."

Als sich dieses Werck GOttes zuerst äusserte, und so gantz ausserordentlich unter uns den Winter über zunahm, so wusten einige, die um uns her wohneten, nicht was sie draus machen solten. Etliche derselben spotteten darüber, und suchten es lächerlich zu machen; ja einige verglichen das, was wir Bekehrung nennen, gewissen Kranckheiten. Insonderheit verdienet bemercket zu werden, was man an einigen wahrgenommen, welche ohngefehr von andern Orten, mit einer grossen Geringschätzung der Wahrheit, zu uns kamen; nemlich, daß dasjenige, was sie hier sahen, in ihrem Gemüth eben dergleichen Veränderung zuwege brachte. Die Fremden konten sich nicht genung verwundern, wenn sie alles in einem höhern Grad antraffen, als sie es gehöret, und pflegten andere zu versichern, man könne sich den Zustand der Stadt ohnmöglich so vorstellen,

wo

wo man es nicht selbst gesehen hätte. Die Nachricht, welche die Leute, so bey Gelegenheit der im Anfang des Martii alhier gewöhnlichen Gerichts-Tage in die Stadt kamen, davon einzogen, war sehr merckwürdig. Diejenigen, welche sich aus der Nachbarschaft zu unserm öffentlichen Gottesdienst halten, wurden meistentheils gantz besonders gerühret. Es fanden sich viele, welche dieser oder jener Geschäfte halber in die Stadt kamen, in ihren Gewissen geschlagen, und aufgewecket, so daß sie mit einem verwundeten Hertzen nach Hause kehrten, und solchen tieffen Eindruck mitnahmen, den sie nicht loß werden können, bis sie auch zum völligen Siege gekommen: Diejenigen aber, die schon vorher mit Ernst darauf waren bedacht gewesen, ermunterten sich aufs neue, und wurden noch fester von der Wahrheit zur Gottseligkeit versichert. Man hat verschiedene Exempel von Personen gehabt, welche eines Besuchs oder anderer Verrichtungen halber nach der Stadt kommen, an denen man, wenn sie nur kurtze Zeit hier gewesen, schon mercken können, daß der Geist GOTTes an ihnen heilsamlich arbeite, und auch über sie den Regen seines göttlichen Segens ergossen, den er über diesen Ort ausgeschüttet, so daß sie mit Freuden nach Hause kehrten, bis sich endlich dieses Werck des HErrn auch in verschiedenen andern Städten dieser Grafschaft deutlich hervor that, und mit Macht ausbreitete.

In dem Monath Mertz fiengen die Leute in South Hadley gleichfals an, wegen ihrer Selig-

keit ungemein besorget zu seyn, und diese Besorgniß wurde daselbst bald allgemein: Ja man muß sagen, daß das Werck GOttes an diesem Ort recht verwunderns-würdig gewesen, und gewiß nicht geringer als an diesem Ort, in Vergleichung der Grösse desselben mit unserer Stadt. Um eben diese Zeit war es ohngefehr, da es in dem gegen Abend liegenden Theil von Suffield anfieng auszubrechen, und mit solcher Gewalt zunahm, daß es sich in kurtzem durch alle Theile der Stadt ausbreitete. Nächst diesem regte es sich zuerst in Sunderland, und grif sogleich dergestalt in der gantzen Stadt um sich, daß ich glaube, es sey einige zeitlang daselbst fast eben so herrlich gegangen, als bey uns. Zu gleicher Zeit that es sich in einem Theil der Stadt Deerfield, Green River genannt, hervor, nahm auch bald die gantze Stadt ein; wie denn hernach ein rechtes grosses Werck GOTTes alda angerichtet worden. Darauf drang es durch in den Südlichen Theil von Hatfield, in einer Gegend, so der Berg genannt wird, und breitete sich dergestalt aus durch die gantze Stadt, daß es in der andern Woche des Aprils nicht anders schiene, als ob sie mit einem ernstlichen Bestreben der Gottseligkeit auf einmal eingenommen worden. Wie denn an diesem Orte das Werck GOttes recht besonders groß geworden. Es ist auch fast eine gantz allgemeine Aufweckung in West-Springfield entstanden, ingleichen in Langen-Meadow. Zu Enfield war eine zeitlang eine fast allgemeine Bewegung, sonderlich

lich unter einigen vorhero recht gottlos gewesenen Personen. Eben damals, da sich dieses in Enfield hervor that, berichtete mir der Herr Bull, Prediger in Westfield, daß daselbst eine grosse Veränderung vorgegangen, und mehr in einer Woche ausgerichtet worden sey, als sonst in sieben Jahren. Man merckte gleichfals von diesem Wercke GOttes etwas in dem vordersten Theil von Springfield, sonderlich in der Mitternächtlichen und Mittäglichen Gegend dieses Kirchspiels. In der Alt-Stadt Hadley that sich nach und nach so viel von dem Werck der Bekehrung der Seelen hervor, daß man es zu einer andern Zeit vor gantz besonders würde gehalten haben. Eine kurtze Zeit hindurch war ebenermassen eine grosse und fast allgemeine Bewegung unter dem Volck zu Northfield. An keinem von diesen Orten, wo sich dergleichen Erweckungen gereget, ist es vergebens gewesen; sondern allenthalben hat GOtt grossen Seegen geschenckt, und sein Wort, welches mit seinem Geist begleitet worden, wie wir gewiß versichert seyn, ist nicht leer wieder zu ihm gekommen. Man konte damals mit Recht von allen Orten dieser Grafschaft sagen: Wer sind die, welche fliegen wie die Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern.

Gleichwie aber dieses, was man alhier hörete und sahe, auch andern Städten zu einer Aufweckung dienete: so hat hingegen das, was man von einer so schleunig- und ausserordentlichen Ausbreitung und Fortpflantzung des Werckes GOttes

von andern Orten vernahm, eine zeitlang bey uns darzu gedienet, es zu unterhalten. Die beständig-neue Nachrichten gaben uns immerwährende Gelegenheit, von dem rechtschaffenen Wesen zu sprechen, und erqvickten die Hertzen des Volckes GOttes auf eine ausnehmende Weise. Diejenigen, welche merckten, daß sie dahinten geblieben, wurden dadurch mächtig aufgemuntert, und recht ernstlich gemacht, damit sie auch an dem Segen Theil nehmen möchten, welchen andere erhalten hatten.

Diese sonderbare Ausgiessung des Heiligen Geistes, welche sich damals von einem Ende dieser Grafschaft bis an das andere erstreckte, blieb nicht in den Gräntzen derselben eingeschräncket, sondern machte auch verschiedene Orte in Connecticut gleiches Segens theilhaftig. Zum Exempel das erste Kirchspiel in Windsor, welches unter der Aufsicht des Ehrwürdigen Herrn Marsh stehet, wurde um eben die Zeit dergestalt begnadiget, als wir in Northampton, da wir nicht die geringste Nachricht hatten von dem, was da vorgegangen. Es wurden dem Heiland an diesem Ort viele Seelen gewonnen; wie denn auch dergleichen merckwürdige Bekehrung nachhero in Ost-Windsor, dem Kirchspiel meines Vaters, ausbrach, welcher Ort in vorigen Zeiten schon von GOtt mit grossem Segen angesehen worden, so, als fast kein Ort ausser Northampton, in dieser gantzen Abend-Seite von Neu-Engeland. Es sind, seit dem mein Vater da gewesen, daselbst

vier

vier oder fünf besondre Zeiten der Gnaden-Heimsuchung bemercket worden; indem durch die mächtige Wirckung des Heiligen Geistes fast alle mit einander aufgewecket worden. Es fieng GOtt auch den verwichenen Frühling und Sommer ein Wunder-volles Werck seiner Gnade an zu Coventry, woselbst Herr Meachan als Prediger stehet. Ich hatte Gelegenheit, mit einigen Leuten von daher zu sprechen, die mir eine recht merckwürdige Nachricht von der gantz besondern Bekehrung einiger sonst gantz unwissend- und dabey lasterhafter Personen ertheilten. Eben dergleichen grosses Werck fieng sich zu der Zeit in einem Theil von Lebanon, der Crank genannt, an, woselbst Herr Wheelok, ein junger Mann, das Predigt-Amt führet: Es ist auch in dasiger Gegend, zu Durham, durch den Herrn Chauncey, viel Gutes ausgerichtet worden, und es läst sich daselbst noch zur Gewinnung vieler Seelen an. Ingleichen bey einigen jungen Leuten in dem vördersten Creysse von Stratford, in der Pfarre des Herrn Gould, woselbst das Werck, wie bey uns, durch die sonderbare Bekehrung einer jungen Weibes-Person, die eine der grösten Compagnie-Läufferin gewesen, ungemein befördert worden. Man hat auch dergleichen in einigen andern Städten dieser Gegend verspüret, wie ich mir, da ich in dem letzten Herbst da gewesen, habe sagen lassen. Ferner habe dergleichen besondere Nachrichten von einer andern Pfarre in Stratfort, mit Nahmen Ripton, gehöret, woselbst der Herr Mills im Predigt-

digt-Amt stehet. Auch zu Neuhaven, einer alten Stadt, soll letztern Sommer eine grosse Veränderung vorgegangen seyn, wie ich sowol von Herrn Noyes, dasigem Prediger, als auch andern, zu verschiedenen malen gehöret habe, und zwar von jenem in einem kürtzlich erhaltenen Schreiben, von andern aber bey anderer Gelegenheit. Dieser Ernst währet noch bis dato, und hat seit kurtzem sehr zugenommen; wie mir der Hr. Noyes schreibet, daß diesen Sommer mancher hinzu gethan worden: Sonderlich meldet er von einigen jungen Leuten, aus den vornehmsten Familien dieser Stadt.

Es ist auch daselbst in einem Theil von Guilford etwas von diesem göttlichen Werck zu spüren gewesen; weit herrlicher aber zu Mansfield, in der Gemeinde des Herrn Eleazar Williams; dergleichen ungewöhnl. Erweckung geschahe ferner zu Tollant, und in etwas zu Hebron und Bolton. Keine geringe Wirckung des H. Geistes äusserte sich in der Nordlichen Pfarre zu Oreston, so in dem Östlichen Theil von Connecticut gelegen, welches ich erfahren, und zum Theil selbst mit angesehen habe, als ich den letzten Herbst in dem Hause und in der Versammlung des Herrn Lord, Predigers daselbst, zugegen war, welcher mit dem Herrn Owen von Groton im May des verwichenen Jahres zu uns kam, um das Werck des HErrn an unserm Orte mit anzusehen; Und weil sie verschiedene und gantz widrige Nachrichten davon gehöret hatten, so bemüheten sie sich bey ihrem Hierseyn,

seyn, von allem selbst Nachricht einzuziehen, und sich nach allem genau zu erkundigen. Zu dem Ende unterredeten sie sich mit einigen unserer Leute gantz insbesondere; bezeugten aber hierauf, daß ihnen in allem vollkommene Genüge geschehen, und daß ihnen nicht die Hälfte sey erzehlet worden, noch habe können erzehlet werden. Herr Lord berichtete hernach, daß er bey der Zuhausekunft seine Gemeine von dem, was er hieselbst gesehen, benachrichtiget; worüber sie innigst gerühret worden, so, daß hiedurch der Anfang von einer gleichen Erweckung unter ihnen veranlasset worden sey, welche immer angewachsen, bis es endlich zu einer allgemeinen Aufweckung gediehen, worinnen sich manche besondere Exempel einer gründlichen Bekehrung offenbahret. f) Gantz kürtzlich habe vernommen, daß sich von diesem herrlichen Wercke GOttes auch etwas zu Woodburg verspüren lassen.

Doch diese recht göttliche Segens-Fülle hat sich noch weiter ergossen. Es war nichts geringes, was an

f) Wie viel Gutes könten Lehrer ihren Gemeinden schaffen, wenn sie selbsten fein Achtung gäben auf die Gnaden-Heimsuchungen GOttes in seiner Kirche, und wenn ihnen dergleichen merckwürdige Exempel davon, wie unser gegenwärtiges ist, vorkommen, solche ihren Heerden öffentlich und insbesondere vorhielten! Manches Hertz würde dadurch gerühret, zum Nachdencken gebracht, und von dem ungläubigen Wahn befreyet werden, als ob in diesen unsern Tagen der HErr seinem Volck nicht mehr so, wie in den ersten Zeiten der Christenheit, gnädig seyn wolle.

an einigen Oertern von Jerseys geschahe, wie ich bey meinem Aufenthalt in Neu-Yorck, woselbst ich meiner Gesundheit halber um diese Zeit des Jahres mich lange verweilen muste, von einigen aus Jerseys gebürtigen Leuten erfahren habe, welche ich daselbst gesehen. Darunter sonderlich der Herr William Tennent ein Prediger war, dem solche Dinge sehr am Hertzen zu liegen schienen. Dieser erzehlte mir, daß an einem Ort, Nahmens Mountains, in der Pfarre eines gewissen Herrn Croß, viele Seelen rege gemacht worden; es sey auch an einem andern Ort, der in seines Bruders, des Herrn Gvilbert Tennents, Pfarre gelegen, eine grosse Erweckung zur wahren Gottseligkeit vorgegangen; ferner noch an einem Ort, der in der Pfarre eines jungen Holländischen Predigers gelegen, des Nahme, so viel ich mich erinnere, Freilinghousen war.

Dies sind allerdings gantz ausserordentliche Wirckungen der Vorsorge GOttes, darin er in gewisser Absicht von dem ordentlichen Wege ab-ja öfters über denselben gegangen ist. Das, was bey uns und an einigen Orten hier herum geschehen, ist sonderlich darum zu mercken, weil es gantz allgemein gewesen; denn es betraf alle Arten von Menschen, ehrbare und lasterhafte, hohe und geringe, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte; es erstreckte sich allem Ansehen nach sowol über die ansehnlichsten Familien und Personen, als über andre. In der ersten Aufweckung wurden mehr die erwachsenen jungen Leute beweget; allein ietzo

geschahe

geschahe es auch bey den Alten und den kleinen Kindern. Verschiedene von den letztern haben sich vor sich selbst, in kleine erbauliche Gesellschaften, in verschiedenen Theilen der Stadt vertheilet. Ein böser und sicherer Mensch konte schwerlich in der gantzen Nachbarschaft einen Cammeraden finden; und wenn ja einer da war, der ohn Gefühl und Sorge für seine Seele blieb, davon redete man als einer gantz fremden Sache.

Es war dieses Gnaden-Werck auch sonderlich wegen der Menge solcher Personen gantz ausserordentlich, von denen wir uns mit Grund die Hofnung machen können, daß es zu einer wahren Errettung ihrer Seelen gediehen sey. Wir haben ohngefehr 620 Communicanten, welche meistentheils die Anzahl aller unsrer erwachsenen Personen ausmachen. Vor dem hatten wir in unserer Kirche Platz genug; allein die Leute drangen sich niemals so häuffig hinein, als sie zu dieser letzten gantz besondern Zeit thaten. Wir halten unser Abendmahl alle acht Wochen, und ich nahm, ehe wir das eine mal hinzu giengen, 100 in unsre Gemeinschaft auf; darunter wol ihrer 80 waren, deren Anblick, da sie sich zusammen hinstellten, ein aufrichtiges und deutliches Bekenntniß ihres Glaubens abzulegen, die gantze Versamlung in eine grosse Bewegung setzte. Ich nahm ihrer vor dem nächsten Sonntag, da Communion gehalten wurde, abermahl in die 60 auf, von deren Bekehrung ich durch die Gnade GOttes hinlängliche Versiche-

rung

rung hatte; ob wir gleich sonst alhier nicht die Gewohnheit haben, wie an einigen andern Orten dieses Landes, daß iemand nicht eher zum heiligen Abendmahl hinzugelassen werde, bis er von dem, was er in seiner Seele erfahren, eine ziemlich glaubwürdige Nachricht geben könne. g)

Ich unterstehe mich zwar nicht, die Anzahl derer gantz genau anzugeben, welche seit kurtzem solcher grossen Gnade theilhaftig gemacht worden; wenn ich aber doch dasjenige, was mir in dieser Sache am wahrscheinlichsten zu seyn scheinet, eröfnen soll; so glaube ich, daß mehr als 300 Seelen, in Zeit von einem halben Jahr, in dieser Stadt, rechtschaffen zu CHristo bekehret worden. Denn von manchen andern weiß ich es noch nicht: Unter dieser aber ist die Anzahl der Männer und Weiber gleich starck, welches, wie ich von Herrn Stoddart gehöret habe, in voriger Zeit nicht also gewesen; indem damals mehr Weiber als Männer bekehret worden. Unsere jungen Leute, welche auch in andern Stücken vor den übrigen grosse Vorzüge besitzen, sind, wie ich hoffe, meistentheils wahrhaftig fromm, und im Stande, auch andre in die Wege eines rechtschaffenen Christenthums einzuleiten. Diejenige, welche vorhero unter denselben recht wilde Leute gewesen,

g) O daß doch eine dergleichen Verfassung an vielen Orten zu Stande kommen, und nicht so leichtsinnig iedermann zum heiligen Abendmahl hinzu gelassen werden möchte! Wie vieler Gefahr und Noth der Seelen könte dadurch vorgebeuget werden.

wesen, sind durchgehends, allem Ansehen nach, rechtschaffene Liebhaber GOttes und unsers Heilandes, und in allem ihren Wandel erbaulich. Wie ich denn das Vertrauen habe, daß der gröste Theil derer, die über 16 Jahr sind, den HErrn JEsum lebendig erkennet; welches auch, wie ich gehöret habe, an andern Orten, und sonderlich in Sunderland und South Hadley eben so seyn soll. Hiernächst ist dieses als eine gantz besondre Gnade GOTTes anzumercken, daß der Heilige Geist nicht etwa nur ältliche Personen, sondern auch sehr junge Kinder, aufgewecket, und bis zu einer wahrhaftigen Wiedergeburt gebracht. Man pflegte sonst selten zu hören, daß iemand nach seinem mittlern Alter bekehret worden: Jetzund aber können wir mit Wahrheit sagen, daß zu dieser Zeit wol eben soviel von solchen gründlich bekehret worden, als von denen, die noch nicht zu einem solchen Alter gediehen waren. Ich glaube, es mochten in unserer Stadt etwa über 50 Personen von 40 Jahren, mehr als 20 über 50, ohngefehr 10 über 60, und 2 über 70 Jahren, zu Christo gebracht worden seyn.

Das war sonst bey uns eine gantz ausserordentliche Sache, wenn iemand in seiner Kindheit aufgewecket, oder rechtschaffen bekehret zu seyn schiene. Gegenwärtig aber sind ihrer fast 30 zwischen 10 und 14 Jahr, so viel man an ihnen wahrnehmen kan, aufgewecket, 2 zwischen 9 und 10, und eines ohngefehr von 4 Jahren. Da ich auch leicht vermuthen kan, daß das letzte schwer-

lich bey allen Glauben finden dürfte; so werde ich davon nachhero eine ausführliche Nachricht mittheilen. Gleiche gantz sonderbare Einflüsse des Heiligen Geistes in die Hertzen der Kinder, sind auch an einigen andern Orten, und insbesondere zu Sunderland und South-Hadley, und in dem Theil von Suffield, welches gegen Abend lieget, verspüret worden. Es sind an unserm Ort einige Familien, die gantz gläubig und rechtschaffen sind; ja es sind einige zahlreiche Familien, von denen ich Ursach habe zu glauben, daß alle Kinder darin redlich sind, welche meistentheils in der letzten Zeit allererst so geworden. Und man wird wenig Häuser in der gantzen Stadt antreffen, welche nicht an ein- oder mehrern Personen dieses letzten Segens theilhaftig worden. Es sind sogar einige Schwartze, so viel man damals gespüret, und seit der Zeit wahrnehmen können, in dieser letzten gesegneten Zeit, in der Wahrheit wiedergebohren worden.

Es scheinet fast, als ob GOtt in dem schnellen Lauf seines Wercks, und in dem geschwinden Fortgang der Wirckung des Heiligen Geistes, in den Hertzen so vieler Menschen, von seinem ordentlichen Wege etwas abgegangen. Denn es ist allerdings was wunderbares, daß Leute so geschwind und so gründlich bekehret worden. Manche wurden aus einer wilden und sichern Lebens-Art heraus gerissen, von ihrem Sünden-Greuel und Verderben ernstlich überzeuget, so daß in kurtzer Zeit alles alte Wesen abgethan, und ihr gantzes Leben

zugleich

zugleich mit ihnen erneuret wurde. Es ist noch ferner dieses Werck GOttes auch gantz ausserordentlich gewesen, in Absicht des Maasses, in welchem sich die Wirckungen des Heiligen Geistes offenbahret haben, sowol was die Aufweckung und Uberzeugung, als was das seligmachende Licht, benebst der Liebe und Freude betrift, die manche an sich erfahren haben. Imgleichen ist es wegen der Ausbreitung sehr merckwürdig, da es so geschwind von einer Stadt zur andern fortgepflantzet worden. Die in vorigen Zeiten alhier geschehene Aufweckung des Heiligen Geistes, war an sich sehr merckwürdig: Allein es gieng nicht weiter als auf diese Stadt; die umliegenden Städte blieben rings herum unbewegt.

Es blühete dieses Werck GOTTes in dieser Stadt, in dem ersten Theil des Frühlings, im Martio und April am allerschönsten; zu welcher Zeit das Werck der Bekehrung bey uns so ungemein fortgieng, daß, so viel ich nachhero aus der besondern Bekandtschaft mit Seelen, schliessen können, damals auf ieden Tag 4, oder bis 30 in einer Woche, eines durchs andre gerechnet, zu GOtt gezogen worden; und dieses gieng so 5 bis 6 Wochen nach einander. Da der HERR dieses sein Werck selbst gleichsam mit seinen eigenen Händen angrif, so geschahe in einem oder zweyen Tagen mehr, als sonst ordentlich mit aller Arbeit, die man thun kan, und nach dem ordentlichen Segen, den wir sonst gemeiniglich gehabt haben, in einem Jahr.

Ich befürchte, daß manche, welchen diese Nachricht zu Gesichte kommen wird, leicht auf die Gedancken gerathen möchten, ich sey gar zu freygebig in Erzehlung so vieler Bekehrungen, und vergrössere diese Sache alzuviel: ja es möchten einige wol gar darauf verfallen, als ob ich aus einem Mangel des Verstandes, alle Unruhe des Gemüths über geistliche Dinge, oder wol gar selbstgemachte Einbildungen, vor eine seligmachende Bekehrung des Hertzens ansehe; über welche Urtheile, so es deren geben solte, ich mich auch gar nicht wundern will; da ich eben darum Bedencken getragen, die Nachricht von diesem wichtigen Werck GOttes bekandt zu machen, ohngeachtet ich öfters darum ersuchet worden. Allein, da ich, meinem Bedüncken nach, nunmehro einen besondern Winck vor mir habe, eine Anzeige davon zu thun; so glaube, nach reifferer Uberlegung, ich sey verbunden, dieses erstaunende Werck, nach meiner Einsicht, als ein wahrhaftiges göttliches Werck frey zu bekennen, und nicht das geringste, was zur Verherrlichung desselben dienet, zu verschweigen; in der Zuversicht zu GOtt, er werde sein selbst eignes Werck glaubwürdig zu machen, und allen etwa zu befürchtenden lieblosen Urtheilen vorzubeugen wissen, die zu meiner Verkleinerung gefället werden möchten. Damit aber Abwesende im Stande seyn mögen, vor sich selbst in dieser Sache zu urtheilen, wie wichtig dieses Werck gewesen; so will ich davon noch etwas weitläuftiger und umständlicher handeln.

Zuför-

Zuförderst gedencke ich billig der gantz verschiedenen Arten der Aufweckung, welche bey den Seelen bemercket worden, und welche fast so mannigfaltig, als die Personen selbst gewesen: Doch ist auch in vielen Stücken, bey allen eine grosse Aehnlichkeit verspüret worden.

Es sind ihrer einige durch das Gefühl ihres von Natur verdorbenen Zustandes, der Gefahr ewig verlohren zu gehen, und daß es also höchst-nöthig sey, diesem Unglück bald zu entfliehen, und in einen bessern Zustand zu kommen, aufgewecket worden. Diejenigen, so vorher sicher und ohne alle Bekümmerniß waren, wurden darüber sehr empfindlich gerühret, daß sie bey ihrem bisherigen Leben, auf den Weg zum Verderben, schon alzuweit gekommen wären. Einige wurden sehr schnell mit den kräftigsten Uberzeugungen ergriffen, entweder wenn sie die Nachrichten von anderer ihrer Bekehrung vernahmen, oder wenn sie etwas erweckliches in öffentlichen Predigten und besondern Erbauungen höreten; dergestalt, daß ihnen nichts anders zu Muthe war, als wenn ihre Hertzen mit einem Pfeil durchschossen würden. Bey andern geschahe die Aufweckung nach und nach, gleichsam Stuffen-weise: Sie fiengen anfänglich an, etwas bedachtsamer zu werden, und ihrem Zustand mehr nachzudencken, bis sie endlich in ihrem Gemüth den Schluß machten: Es sey der beste Rath, die Sache nicht länger aufzuschieben, sondern der gegenwärtigen Gelegenheit wahrzunehmen. Diesemnach beflissen sie

sich, mit allem Ernst dem nachzuforschen, was ihnen am meisten zur Erweckung dienen könne, damit sie dergestalt zur Uberzeugung kommen möchten. War es nun bey solchen mit ihrer Aufweckung bis zum Gefühl ihres Verderbens gediehen, so hatten sie nunmehro durch die Wirckung des Heiligen Geistes, der in ihr Inwendiges eingedrungen, gleichsam einen Hacken in ihre Hertzen bekommen, durch welchen sie fest gehalten wurden.

Andere, welche albereit vor dieser gesegneten Zeit einigermassen gewissenhaft, und um ihre Seligkeit bekümmert waren, wurden aufs neue aufgerüttelt. Denn da sie es schmertzete, daß ihr falscher und unrichtiger Weg, auf dem sie bis dahero gesuchet hatten selig zu werden, nicht zum Ziel gegangen, so wurden sie dadurch beweget, dem Himmelreich desto grössere Gewalt anzuthun.

Wenn die Seelen auf solche Weise waren aufgewecket worden, so äusserten sich zweyerley Wirckungen an ihnen. Die eine war diese, daß sie dadurch sogleich dahin gebracht wurden, die Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden. Selbst die liederlichsten und unordentlichsten Leuten kamen dahin, daß sie ihr voriges böses Leben verabscheueten und änderten. So bald der Heilige Geist auf eine so allgemeine Art, an diesem Orte zu wircken anfieng, so bald machte sich unser Volck nichts mehr zu thun mit seinen alten Zänckereyen, Verleumdungen und Mischungen in andrer ihr Geschäfte. Die Wirthshäuser blieben leer, und die

Leute

Leute meistentheils zu Hause. Niemand reisete, ausser im Fall einer Verrichtung, oder eines geistlichen Geschäftes über Land: Ja, ein ieder Tag schien, in gewisser Absicht, ein Sonntag zu seyn. Die andere Wirckung war diese, daß sie dadurch zu einem ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heils, zum lesen, beten, Betrachtungen, ordentlichem Besuch des Gottesdienstes, und zu besondern Unterredungen angetrieben wurden. Ihr Haupt-Wort war: **Was sollen wir thun, daß wir selig werden;** Der Ort der Zusammenkünfte hatte sich sehr geändert: Es war solcher nicht mehr in den Bierhäusern, sondern in der Wohnung des Predigers; zu dieser drungen sie sich mehr, als sie iemals vorhero zu den Schencken gethan hatten.

Es hat sich auch in Ansehung des Maasses der Furcht und Unruhe, womit sie geübet worden, ehe sie zu einiger gewissen Versicherung der Gnade und Versöhnung bey GOTT gelangeten, ein grosser Unterschied hervor gethan. Einige wurden gleich von Anfang in mehrern Muth und Hofnung eingeführet, als andere. Einige spürten wol zehenmal weniger Betrübnis, denn andere, die doch mit ihnen zu gleichem Zweck gekommen sind. Einige hatten eine solche Empfindung der göttlichen Ungnade und der grossen Gefahr, darin sie der Verdammniß halber waren, daß sie davor des Nachts nicht schlaffen konten; ja einige haben gesagt, daß wenn sie sich niedergeleget, ihnen selbst die Vorstellung des Schlafs in diesem Zustande

fürchterlich gewesen, und daß sie auch im Schlaf kaum davon frey geblieben. Daher sie in Furcht, Angst und Unruhe, die sich ihrer Hertzen gantz bemächtiget, wieder aufgewachet. Es war dieses was gantz gemeines, daß eine tieffe und lange anhaltende Betrübniß, welche bey vielen anzutreffen war, auch zugleich einen Einfluß in ihren Cörper hatte, und in der natürlichen Leibes-Beschaffenheit einige Unordnung verursachte.

Die Furcht und das Schrecken, so sie über ihr Verderben empfunden, nahmen meistentheils um so viel mehr zu, ie näher sie ihrer Befreyung waren, ob es gleich übrigens durch manche Veränderung und Wechsel, in Absicht der Fassung und übrigen Umstände ihres Gemüths gieng. Sie waren, ihrer Meynung nach, zuweilen ohne alles Gefühl, und befürchteten, der Geist GOttes hätte sie gantz verlassen, und sie völlig ins Gericht der Verstockung dahin gegeben; doch wurden sie durch diese Furcht nur wacker geübet, und standen in grossem Ernst, die vorige Uberzeugung wieder zu bekommen.

Nebst dieser Furcht und dergleichen Ubungen des Gemüths, welche nicht aussen bleiben können, und ihre hinlängliche Ursachen haben, musten sie auch öfters manche unnöthige Zerstreuungen der Gedancken ausstehen; woran der Satan allerdings grossen Theil genommen, damit er sie auf solche Weise verwickeln, und auf ihrem Wege aufhalten möge. Zuweilen mischten sich auch wol einige natürlich-melancholische Zufälle mit ein,

ein, deren sich der Versucher manchesmal zu seinem Vortheil bedienet, und dergleichen Hindernisse dadurch in den Weg leget, wodurch die erwünschte Wirckung niedergeschlagen wird. Man weiß zu Zeiten fast nicht, was man mit solchen Personen anfangen soll; sie ziehen alles, was ihnen gesagt wird, auf die unrechte Seite, und wenden es zu ihrem Schaden an. Ja ausser dem wircklichen Verderben des Hertzens, weiß sich der Feind keiner Sache besser zu seinem Vortheil zu bedienen, als eines schwermüthigen Temperaments.

Doch haben wir auch dieses als was besonders angemercket, daß es solcher Leute, zu dieser gesegneten Zeit, weit weniger gegeben, als deren wol sonst bey einer solchen Aufweckung gewesen; indem sogar diejenigen, welche vordem sehr tief in dergleichen Noth gestecket, nunmehro wider alles ihr Vermuthen davon befreyet worden. Personen, die seit geraumer Zeit mit gewissen Versuchungen gantz ausserordentlich, auf diese oder jene Art, ingleichen mit unnützen und schädlichen Beängstigungen geqvälet worden, sind über alle diese Steine des Anstossens, die sie in dem Fortgang des rechtschaffenen Wesens aufgehalten, hinweg gedrungen. Ihre Uberzeugungen geschahen auf eine gar angenehme Art, und sie konten sodann auf dem Wege des Lebens recht glücklich fortkommen. Es schien also der Feind gebunden zu seyn, bis gegen das Ende dieser Wunder-vollen Zeit, da sich der Heilige Geist wieder in etwas zurück zu ziehen begunte.

Manche Personen waren bey würcklich-grosser Erweckung bekümmert, weil sie meynten, sie wären nicht erwecket, sondern elend, eines harten Hertzens, ohne Gefühl, Thoren, welche sicher und ungestöhrt an dem Rande der Höllen schlieffen. Die Uberzeugung von der Nothwendigkeit recht beweget zu werden, und das dabey sich zugleich bey ihnen findende Gefühl ihrer Hertzens-Härtigkeit, nahm mit ihrer Aufweckung immer zu, so daß sie sich selber gantz fühllos vorkamen, wenn sie in der That die grösten Empfindungen hatten. Wir haben einige Exempel von solchen Personen gehabt, die ihr Verderben und Elend so empfindlich eingesehen, daß es ihre natürliche Kräfte kaum ausstehen können, dergestalt, daß wenn es noch stärcker gekommen, sie allem Ansehen nach, darunter erliegen müssen; und doch haben sie, nach Bewandniß der damals gantz ausserordentlichen Zeiten, ihre Unempfindlichkeit und Thorheit mit Erstaunen beklaget.

Es standen einige zuweilen schon nahe an der Verzweiffelung, und es schien eine stockfinstre Mitternacht in und um sie zu seyn, kurtz vorhero, ehe der Tag in ihren Seelen hervor brach. Einige wenige Exempel sind von solchen Personen bekandt worden, welche den Zorn GOttes über die Sünde dergestalt empfunden, daß sie durch die Angst übermannet, vor Entsetzen über ihrem Verschulden zu schreyen genöthiget worden, voll Verwunderung, daß GOtt solche greuliche Menschen länger auf Erden dulden konte, und sie nicht vielmehr

unver-

unverzüglich in die Hölle stürtzete. Unterweilen strahlte ihnen ihr Verbrechen so in die Augen, daß sie in der grösten Furcht waren, GOTT würde solches den Augenblick thun. Doch kam das Schrecken unter den gesetzlichen Bewegungen meistentheils nicht zu einem solchen Grad. Bey einigen schienen diese Beängstigungen nicht so heftig zu seyn, als zuvor, wenn sie dem göttlichen Trost allbereit nahe waren. Die Uberzeugungen, die sie hatten, brachten sie nicht in ein solch peinliches Gefühl, sondern sie wurden dadurch nur tieffer in ihr eigenes Hertz, und zur mehrern Empfindung ihres allgemeinen Verderbens sowol, als ihrer recht tödtlichen Sünden-Kranckheit geführet.

Das Verderben des Hertzens offenbarete sich auf mancherley Art, so lange die Seelen unter dem Schrecken des Gesetzes stunden. Manchmal äusserte sich solches in einer grossen Unruhe, wobey es zuweilen nicht anders schien, als wenn etwas von einer feindlichen Macht aufgebracht und erreget würde; ja der Satan, der alte Einwohner der Seele, bezeigte sich nicht anders als eine aufgebrachte und erbitterte Schlange. Manche verspüreten bey sich in diesen Umständen einen greulichen Haß gegen die Redlichen, und insonderheit gegen diese, welche erst gantz kürtzlich bekehret worden, am allermeisten aber gegen ihre Bekandte und Cammeraden, wenn sie an solchen merckten, daß sie zur Gnade GOttes gekommen. Manche musten sogar einen Unwillen gegen GOtt,

und ein Murren gegen die Führungen anderer, und sonderlich ihrer selbst, bey sich fühlen.

Es wurde theils öffentlich, theils in geheim, darauf gedrungen, daß man für solchen feindseligen Gedancken auf das äusserste erschrecken müste, und daß, wenn man ihnen nachhienge, die Frucht davon wäre, daß der Geist GOTTES gedämpffet, wo nicht gar bewogen werde, sie gäntzlich zu verlassen. Wie man denn wahrgenommen, daß wenn dergleichen Kräfte der Bosheit überhand genommen, und manche sich nicht so ernstlich dagegen gesetzet, als sie hätten thun sollen, das Gute gantz ungemein in ihren Hertzen dadurch gehindert worden.

Andern hingegen, welche bey dem Anblick einer solchen Unart ihres Hertzens sehr erschrocken sind, hat GOtt dieses Böse zum Guten dienen lassen; indem er dieses als ein Mittel gebraucht, sie von ihrem erschrecklichen Verderben desto mehr zu überzeugen, und also von allem Vertrauen auf ihre eigene Kräfte loszumachen.

Man kan es gantz deutlich wahrnehmen, daß die Absicht des Heiligen Geistes bey diesem gesetzlichen Treiben keine andere gewesen, als die Seelen zu überzeugen, daß sie alles Gute der freyen Macht und Gnade GOttes zu dancken, und daß wir eines allgemeinen Erlösers höchst benöthiget sind: Indem er sie dadurch mehr und mehr auf das Gefühl ihres erschrecklichen Verderbens und Verschuldens vor seinem Angesicht, ihrer Unreinigkeit und der gäntzlichen Ungültigkeit ihrer eigenen

nen Gerechtigkeit führete, daß sie sich im geringsten nicht helffen könten, und daß GOtt vollkommen gerecht handeln würde, wenn er sie und alles ihr Thun verwürffe, und sie auf ewig von sich stiesse; bey welchen allen aber ein grosser Unterscheid, sowol in der Art und Weise, als auch in der Deutlichkeit der Erkenntniß dieser Dinge, bemercket worden.

Je mehr sie nach und nach von ihrem Verderben und dem Greuel des Hertzens überzeuget wurden, desto ärger schienen sie sich in ihren Augen zu seyn, und sie glaubeten, daß sie an statt besser zu werden, verstockter und blinder, ja recht verzweifelt böse würden. Es fehlte zuweilen wenig, daß sie nicht allen Muth hätten sincken lassen, und niemals dachten sie weiter von GOtt entfernet zu seyn, als wenn sie ihm am allernäheſten waren. Sie meynten zuweilen unter dem Gefühl ihres Verderbens, so der Heilige Geist in ihnen wirckte, daß sie gantz anders wären, als die übrigen Menschen; ja ihre Hertzen sancken beynahe unter der Vorstellung völlig nieder, daß sie die allergottlosesten wären, und daß niemand iemals Gnade erlanget habe, der so böse gewesen wie sie.

Bey dem Anfange der Erweckung, pflegte ihr Gewissen meistentheils ihres äusserlichen bösen Wandels, und der Ausbrüche der Sünde halber, beunruhiget zu werden; Nachhero aber drückte sie weit schwerer das Gefühl der verborgenen Sünden des Hertzens, als nemlich das schreckliche Verderben ihrer gantzen Natur, die Feindschaft gegen

GOtt,

GOtt, der innerliche Hochmuth, der Unglaube, die Verachtung Christi, die Hartnäckigkeit, der Eigenwille, und dergleichen. Bey manchem bediente sich GOTT in dem gantzen Fortgang der Aufweckung und des Ringens nach der Seligkeit, ihrer eigenen Erfahrung, um sie von ihrem gäntzlichen Unvermögen und allgemeinen Verderben zu überzeugen.

Es geschahe bey der ersten Aufweckung sehr oft, daß wenn sie dahin gebracht worden, den Sünden ihres vorigen Lebens nachzudencken, und sie einigen Schrecken über den Zorn GOttes bey sich befunden, sie sich vornahmen, genauer zu wandeln, ihre Sünde zu bekennen, manche erbauliche Ubungen anzustellen, in der heimlichen Hofnung, auf solche Weise den Zorn GOttes zu stillen, und also vor die begangene Sünde es wieder gut zu machen. Sie waren oft bey der ersten Entdeckung ihres Zustandes sehr beweget, und die Thränen flossen bey ihrem Bekenntniß und Gebeth häuffig, daraus sie sehr viel zu machen pflegten, nicht anders, als wenn dieses gleichsam ein Mittel ihrer Aussöhnung, und gnugsam vermögend wäre, einen gleichen Sinn in GOtt gegen sie zu erwecken. Darauf waren sie eine Weile voll guter Hofnung und Erwartung, was GOtt ihrenthalben thun würde; ja sie bildeten sich auch wol gar ein, daß es mercklich mit ihnen besser würde, und daß sie bald völlig würden bekehret seyn. Allein diese Bewegungen hielten nicht lange Stich; sie fanden bald, daß sie sich betrogen, und dann

kamen

kamen sie alsobald auf die Gedancken, es gienge mit ihnen immer schlimmer; sie verlohren die Vorstellung, welche sie vorhero hatten, bald bekehret zu werden, und an statt sich diesem Ziele zu nahen, schienen sie sich weiter davon entfernet zu seyn. Ihre Hertzen kamen ihnen härter vor; wobey denn die Furcht, gar verlohren zu gehen, mächtig zunahm. Ob es ihnen aber gleich diesmal fehl geschlagen, so fiengen sie dennoch ihre Bemühungen wiederum von forne an; und so oft sie es von neuen auf solche Weise angriffen, so oft mißlung es ihnen iedennoch. Alles schlug fehl; sie sahen keine Zeichen, daß GOtt sein Hertz zu ihnen neigte; sie merckten nicht, daß GOTT ihr Gebeth im geringsten hörete, so, wie sie es vermuthet hatten. Zuweilen regte sich bey ihnen die Versuchung, sie möchten nur aufhören forthin zu suchen, und es auf ein Gerathe-wohl ankommen lassen: Da sie aber hernach noch mit grösserer Furcht, verlohren zu gehen, angefallen worden, und ihre vorige Hofnung, die sie zu GOtt gefasset hatten, er werde ihnen gnädig seyn, so gar fehl schlug: so wurden ihre vorhergehende Bewegungen in ein Murren gegen GOtt verwandelt, daß er ihnen nicht gnädig seyn, noch auf ihre Noth, jämmerliches Geschrey, und die Mühe, die sie sich gäben, im geringsten achtete. Sie gedachten an die Gnade, die GOTT andern erwiesen, welche so geschwind und leicht zur Versicherung gekommen, die doch vorhero schlimmer gewesen denn sie, und sich nicht so viel Mühe gegeben als

sie gethan. Ja sie hatten zuweilen bey diesen Umständen erschreckliche gotteslästerliche Gedancken. Wenn sie aber solchen erschrecklichen Gedancken ihres Hertzens wieder GOtt ein wenig nachdachten, so hatten sie noch eine grössere Unruhe und Furcht vor dem Zorn GOttes gegen sich, als solche Leute, deren Hertz auf eine so sündliche Art und Weise mit ihm umgegangen, wenn sie anders in der Erkenntniß ihres Verderbens geblieben, und der Geist GOttes nicht dergestalt erbittert worden, daß er sie gantz und gar verlassen. Ja es machte ihnen dieses wol gar Besorgniß, sie möchten die Sünde wider den Heiligen Geist, die nicht vergeben werden könte, begangen haben, und also würde GOtt dergleichen Leuten, die ein solches Ottergezüchte wären, nimmermehr Gnade wiederfahren lassen; wie sie denn dazu öfters versuchet worden, in die Verzweifelung zu versincken. Allein darauf höreten oder lasen sie etwas von der unendlichen Gnade GOttes, dem vollgültigen Verdienst unsers Heilandes, in Absicht auch der grösten Sünder, und da faßten sie wieder einigen Muth und neue Hofnung; doch dachten sie bald wieder, sie wären noch nicht im Stande, zu dem Heiland zu kommen; sie wären so böse, daß sie Christus nimmermehr annehmen würde: Darauf verfielen sie auf einen neuen Anschlag von lauter unnützen Bemühungen, sich durch ihre eigene Kraft zu bessern; so ihnen aber bald wieder fehl schlug. Sie forschten ernstlich nur darnach, was sie thun solten; Sie dachten an

an nichts, als nur, daß sie etwas würcken und thun müsten, was sie bishero noch niemals gethan hatten, um die bekehrende Gnade zu erlangen. Sie hoften wol zuweilen, sie wären ietzt schon etwas besser als vorher: Allein dieser angenehme Traum gieng bald wieder vorüber. Sagte man ihnen, sie verliessen sich zu viel auf ihre eigene Kraft und Gerechtigkeit, so hatten sie sich doch durch eine langwierige Ubung so daran gewöhnet, daß sie es nicht auf einmal verlernen konten, und fanden gleichwol bey sich nicht die allergeringste Spur des Guten, sondern es schien ihnen alles Nacht und Finsterniß zu seyn. Dergestalt kletterten sie von einem Berge auf den andern, suchten Ruh, und fanden sie nicht. Waren sie aus einem Schlupfwinckel, wohin sie geflohen, heraus gejaget, so flohen sie in einen andern, bis sie entkräftet, zermalmet, und durch die Zucht des Gesetzes recht gebeuget worden. In diesem Zustande überzeugte sie GOtt von ihrem eigenen Unvermögen und unzureichenden Dürftigkeit, und ließ ihnen das einzige wahre Mittel des Heils, durch eine klärere Erkenntniß JEsu Christi und des Evangelii, offenbar werden.

Da sie anfiengen, um ihre Seligkeit bekümmert zu seyn, so hatten sie theils nicht die geringste Erkenntniß ihrer selbst; sie empfanden nicht, wie blind sie wären, und wie sie so gar nichts thun könten, sich selbst in den Stand zu setzen, geistliche Dinge recht einzusehen, und solche Gnaden-Würckung in der Seelen fortzusetzen. Sie erkannten nicht, wie weit sie von der Liebe zu GOtt, und

andern heiligen Gemüths-Arten entfernet, ja wie sehr sie in Sünden todt wären. Spürten sie eine unvermuthete Befleckung in ihren Hertzen, so giengen sie zu Wercke, wie sie selbst diesen ihren Unflath abwaschen, und sich reinigen möchten. Sie matteten sich selbst vergebens ab, bis es ihnen GOtt recht deutlich zeigte, es sey alles umsonst, und daß ihre Hülffe nicht da, wo sie dieselbige gesucht, sondern anderswo anzutreffen sey. Doch einige unter diesen Seelen fuhren fort, in solchen Labyrinthen wol zehnmal länger als andere herum zu irren, ehe sie durch ihre eigene Erfahrung von ihrem Unvermögen konten überführet werden. Alsdenn zeigte es sich, daß es nicht auf ihre blosse Erfahrung ankäme, sondern daß die überzeugende Gnade des Heiligen Geistes, nebst ihrer Erfahrung, diese gesegnete Würckung erreichte. GOtt hat es genugsam offenbaret, daß er gar nicht warten dürffe, bis der Mensch durch viele und oft wiederholte fruchtlose Proben überzeuget werde: Denn bey sehr vielen Personen hat er das Werck in weit kürtzerer Zeit zu Stande gebracht. GOtt hat mancher ihr Gewissen so aufgeweckt und überzeuget, daß er ihnen ihre ungemein grosse Nichtigkeit recht empfindlich zu erkennen gegeben, und sie seinen Zorn über die Sünden so fühlen lassen, daß sie gar bald alles falsche Vertrauen auf sich selbst fahren lassen, und sich vor ihm, als einem heiligen und gerechten GOtt in Staub niedergeworffen. Manche haben keine grosse Angst bey sich verspüret, sondern das Werck ist munter fortgegan-

gegangen. Unter diesen sind verschiedene gewesen, die vor ihrem völligen Durchbruch eben keine so empfindliche Erkenntniß ihres Elends gehabt, haben aber solches nachhero desto mehr erfahren müssen. Kurtz: Es hat GOTT sattsam offenbaret, daß er auch in dem Verfahren mit Sündern, bey den gesetzlichen Uberzeugungen, an keine gewisse Vorschrift gebunden sey. An einigen Exempeln kommt es unserm Verstande gar leichte vor, die mannigfaltige Weisheit GOttes in Führung der Seelen, bey ihrer ersten Aufweckung zu erkennen; bey andern findet man keine deutliche Spuren, und man kan seine Wege allererst von hinten sehen. Bey einigen konte man zwar diejenigen Würckungen, welche als eine Vorbereitung zur Gnade anzusehen sind, eben nicht so deutlich wahrnehmen, dennoch aber wieß es sich hernach, daß sie die Gnade in einem nicht geringern Grade erfahren.

Es ist aber wol in keiner Sache ein so grosser Unterscheid bey verschiedenen Personen, als in Absicht der Zeit, die sie unter der Angst und Unruhe gestanden, angemercket worden; indem einige nur wenige Tage, andere aber gantze Monath und Jahre darin gewesen. Es sind einige in unserer Stadt, die schon ein und mehrere Jahre, vor dieser letztern gesegneten Zeit, um ihre Seligkeit bekümmert gewesen. Solche Leute sind zwar, allem Vermuthen nach, gleich anfänglich nicht völlig aufgewecket worden; unterdessen waren sie doch dahin gekommen, daß sie sehr unru-

hig waren, ein unzufriedenes und mit sich selbst nicht vergnügtes Leben führten, und auf solche Weise in grosser Bekümmerniß um ihre Seligkeit beständig fortfuhren; bey dem allen aber zu keiner wahren Gewißheit kamen, daß ihr Zustand was tauge. Solche sind in dieser gesegneten Zeit gleichfals zur Gewißheit gekommen, doch viele unter ihnen allererst gantz zuletzt. Sie sahen erst die Menge der andern mit grosser Freude den HErrn loben, wegen ihrer Befreyung, die doch vorhin gantz ohne alle Bekümmerniß, ruhig, und in der Eitelkeit ersoffen gewesen, da sie schon auf das tiefste in ihren Seelen vor Angst und Noth gebeuget gelegen; ja deren einige, welche eher als sie Gnade erlangeten, hatten vorhin in grosser Frechheit gelebet, und waren darin fortgefahren, bis sie sich bekehret; da sie denn bald zu einer wahren Freude über die ihnen von GOtt geschenckte Erbarmung gebracht worden.

Wer sonst, als ein Lehrer, mit Seelen in einer Gemeinde, bey solchen Umständen umzugehen hat, wie bey uns in den letzten Jahren gewesen, der wird wol, wie ich mir nicht anders vorstellen kan, sich genöthiget sehen, besonders darauf mit grossem Ernst zu dringen: Daß sich GOtt keinesweges verbunden habe, auch nur die geringste Gnade einem bloß natürlichen Menschen, dessen Hertz noch nicht zu ihm gebracht worden ist, wiederfahren zu lassen, und daß ein solcher elender Mensch, ehe er an JEsum CHristum gläubet, oder eine wahre Busse in sich würcken lässet, durchaus keine

Anfor-

Anforderung an etwas machen könne, weder aus dem Grunde, daß ihm GOTT solches, vermöge seiner Gerechtigkeit, schuldig sey, noch auch wegen einiges freyen Versprechens, welches ihm deshalb ertheilet worden. Ich glaube, daß wenn ich damals, als die Seelen unter der gesetzlichen Aengstlichkeit zu mir kamen, eine andere Lehre mit ihnen getrieben hätte, so würde ich sie gantz gewiß gäntzlich aufgehalten haben: Ich würde der Absicht des Heiligen Geistes bey seinen Wirckungen gerade entgegen gehandelt haben. Denn wenn sie meinen Worten geglaubet, so würde dadurch entweder die Selbstliebe und Trägheit befördert, und also ihre Aufweckung niedergeschlagen worden seyn: Oder ich hätte ihre Unzufriedenheit und Mißvergnügen gegen GOTT unterhalten, und wol gar vermehret, welches sie ihrer und anderer Führungen halber damals hegten; folglich wäre ihnen der Weg versperret worden, sich vor GOtt, dem HErrn unsers Lebens und Todes, zu demüthigen; wodurch doch GOTT die Seelen zum wahren Trost seines Geistes zuzubereiten pfleget. Inzwischen brauchten doch auch die, welche würcklich aufgewecket waren, oftmals gantz offenbarlich, durch Vorhaltung der unendlichen Liebe GOttes in Christo ermuntert zu werden. Es ist dieses die Art GOttes, den nöthigen Fleiß zu unterhalten, und seine eigene Mittel recht gesegnet zu machen, daß Beunruhigung und Aufmunterungen, Furcht und Hofnung gehörig mit einander vermischet, und so eingerichtet werden, damit

man das Gemüth auf der Mittel-Strasse, zwischen den Abwegen der Eigenliebe und Verzweifelung erhalten möge, welche beyde zur Trägheit und Nachläßigkeit, und endlich gar zur Sicherheit ausschlagen. Ich habe, so viel ich einsehen können, mehrmals wahrgenommen, daß keine Vorstellungen augenscheinlicher gesegnet worden, als diejenigen, worinnen ich die Lehre getrieben von der unumschränckten Macht GOttes, mit einem Sünder nach seinem Wohlgefallen zu handeln, wenn er ihn selig machen will; Jngleichen von seiner gerechten Freyheit, das Gebet eines in seinem natürlichen Zustande beharrenden Menschen zu erhören, oder ihn auch in seiner Noth liegen zu lassen. Ich habe von keinem Vortrage, so iemals an meine Gemeine gehalten, eine baldigere und gesegnetere Würckung verspüret, als der einst über Röm. 3, 19. Daß aller Mund verstopffet würde, geschahe; indem ich mich bemühete, ihnen hieraus zu zeigen: Es sey der Gerechtigkeit GOttes gar nicht entgegen, einen bloß natürlichen Menschen auf ewig zu verwerffen, und von sich zu stossen. h)

Bey

h) Es dienet dieser Vortrag, und was auch in dem vorhergehenden gemeldet worden, ja wol dazu, daß die Seelen sehr zerschlagen, auch einiger massen bewogen werden, unter der harten Zucht des Gesetzes etwas auszuhalten: Er ist aber mehr gesetzlich als evangelisch, und wenn eine recht heilsame Würckung daraus erwachsen soll, so muß nothwendig beygefüget werden: Daß ob GOtt gleich nach seiner Gerechtigkeit freylich einen unbe-

Bey solchen, mit deren Aufweckung es zum erwünschten Ziel kommt, ist dieses nach den gesetzlichen Beängstigungen gemeiniglich das erste, daß sie glauben, GOtt könne sie mit Recht verdammen, wobey sie zugleich ihr eigenes tieffes Verderben, und die Nichtigkeit aller ihrer guten Wercke empfinden. Es pflegten diejenigen, welche unsers Orts davon etwas erzehlten, sich darüber auf sehr verschiedene Art und Weise auszudrücken. Einige sagten, GOtt sey ohnumschränckt, und möchte andere annehmen, sie aber verwerffen; andere glaubten gewiß, GOtt würde seine Gnade andern in dieser Stadt, oder auch an andern Orten schencken, sie aber in Ewigkeit verstossen; manche sagten, GOTT handle als ein gerechter GOTT, daß er ihre Angst nicht ansehen, und ihr Gebeth nicht erhören wolle; andere bekenneten, daß wenn sie auch die allergröste Marter ihr

unbekehrten Menschen ewig verwerffen, und von sich stossen könne, so wolle er doch, so wahr als er lebet, nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; ja er wolle nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iedermann zur Busse bekehre. Denn so ists prophetisch und Apostolisch. So werden die Seelen nicht nur eher zur Busse gelocket, sondern auch zu einer gründlichern Willigkeit gebracht, aus- und stille zu halten in der dabey sich findenden Arbeit. Und was besonders zu beobachten, so werden den Seelen durch solchen biblischen Vortrag, auch fein beyzeiten solche Saam-Körner ins Hertz gestreuet, aus welchen der Glaube, das Hauptstück in dem gantzen Geschäfte der Seligkeit, desto eher hervorkeimen kan.

gantzes Leben über ausstehen solten, so hätten sie doch verdient, daß sie GOtt zuletzt in die Hölle würffe, weil alle ihre Arbeit, Gebeth und Thränen nicht vermögend wären, eine Versöhnung vor ihre allerkleinste Sünde zuwege zu bringen, oder die geringste Gnade bey GOtt zu verdienen: Wieder andere übergaben sich der Hand GOttes, er möchte und könte mit ihnen machen, was ihm beliebe; ja es waren ihrer, welche wünschten, GOtt möchte sich durch ihre Verdammung verherrlichen, und es wundere sie, daß sie GOtt können so lange leben lassen, und nicht längst in die Hölle gestürtzet hätte. i)

Es sind manche zu dieser Uberzeugung gebracht worden, durch ein starckes Gefühl, welches sie überhaupt bey sich verspüret von ihrem Verderben,

i) Man kan wol leicht mercken, wie die Seele auf eine und andere dieser Vorstellungen gerathen. Die von dem sonst redlichen Herrn Edwards gebrauchte, und in der vorigen Anmerckung berührte Lehr-Art, hauptsächlich aber die unter den Puritanischen Gemeinden in Neu-Engeland noch beybehaltene Lehre von der Erwählung oder Verwerffung der Menschen, aus einem unbedingten Rathschluß GOttes, sind ohne Zweifel Qvellen gewesen, woraus sie geflossen. Man siehet daraus, was gewisse Lehrsätze vor einen Einfluß haben können in das gantze Werck der Seligkeit, und wie nöthig es daher sey, fein genau bey der Vorschrift des göttlichen Worts zu bleiben. GOTT hilft ja wol Seelen, die es rechtschaffen meynen, auch durch solche Noth hindurch, die aus unrichtigen Lehrsätzen fliesset: Wir aber sind doch schuldig, uns zu hüten, die Seelen nicht in Noth und Gefahr zu setzen.

ben, daß sie nemlich in- und auswendig die aller-schändlichsten Creaturen wären. Vielen sind die besondren Sünden ihres vorigen Lebens, auf eine gantz ausserordentliche Art vorgestellet worden, so daß ihnen eben zu der Zeit eine gantze Menge derselben nicht anders ins Gedächtniß kam, als hätten sie solche erst ietzt begangen; wobey ihnen denn auch zugleich die Grösse derselben recht offenbaret wurde. Bey manchen fiel das Gemüth auf eine gewisse böse That, die sie begangen; andre hat die Einsicht in das inwendige Verderben und Bosheit ihres Hertzens zur Uberzeugung ihres Elends gebracht. Einige sind dazu kommen durch eine Vorstellung des Greuels eines besondern Ausbruchs ihres Verderbens, so während der Zeit ihrer Aufweckung geschehen, und wobey sich die Feindschaft des Hertzens gegen GOTT geäussert hat. Noch andre sind insbesondere davon überführet worden, durch Gefühl der Sünde des Unglaubens, ihres Hertzens Widerspenstigkeit gegen den Weg des Heils durch Christum, und ihrer Hartnäckigkeit in Verachtung des Heilandes und seiner Gnade.

Es hat sich darin eine solche Verschiedenheit geäussert, als kaum unter den Personen selbsten alhier anzutreffen ist. Manche hatten von der Gerechtigkeit GOttes, sie zu verdammen, nicht so eine klare Einsicht, erzehlten aber dergleichen Dinge, welche solche gantz deutlich in sich fassen. Sie fanden sich geneigt, GOtt als einen heiligen und gerechten GOtt in seinen Drohungen zu er-

kennen, und daß sie nicht das geringste Gute verdienet. Zu Zeiten hatten sie anfänglich wol nicht eine so genaue Einsicht davon; es ward ihnen aber sogleich nachhero gantz deutlich aufgedecket, so daß sie darüber vor GOtt bis in den Staub gedemüthiget wurden.

Es pflegten die Gemüther solcher Leute, gemeiniglich, vor dergleichen Empfindung der Gerechtigkeit GOttes, über die massen unruhig, und fast in eine Art von Zerrüttung des Gemüthes, zuweilen aber auch nur in mehrere Angst gesetzet zu werden. Allein dieses hat man bey allen wahrgenommen, daß sobald sie von ihrem Verderben überzeuget worden, sogleich eine solche Stille und Ruhe oder Fassung erfolget, deren sie sich nimmermehr vorhero vermuthet hätten. Sehr öfters, doch nicht allezeit, ist die Last, so sie zuvor gedrücket, von ihren Hertzen weggefallen, und statt derselben hat sich eine allgemeine Hofnung in ihrem Gemüthe hervorgethan, daß ihnen GOtt zu seiner Zeit gnädig seyn werde, und zwar unmittelbar vorhero, da sich bald darauf die Gnade GOttes in ihnen recht herrlich verklärete. Sie nahmen sich dannenhero vor, vor dem Thron GOttes zu liegen, und dieser Zeit zu erwarten, fuhren auch darin fort, ob sie gleich nicht einsehen konten, daß sie der Geist GOttes nunmehro in solche Verfassung ihrer Seelen gebracht, wodurch sie zubereitet worden, die Gnade GOttes recht anzunehmen. Wobey ich dieses anmercken muß, daß solche Gemüther zu der Zeit, wenn sie anfangs zu

der

der Empfindung der Gerechtigkeit GOttes in ihren Hertzen kommen, sich selten vorstellen können, daß dieses etwas von der Beugung sey, darauf sie öfters dringen gehöret, und welche andere an sich erfahren haben.

Bey einigen war die erste Uberzeugung davon, daß sie GOtt mit Recht verdammte, welches sie vor andern genau einsahen, ja die erste deutliche Erkenntniß, welche sie davon hatten, dergestalt beschaffen, daß man sie allerdings vor was mehreres, als etwas blos gesetzliches halten muste. Es äusserte sich solches zwar nach den gesetzlichen Demüthigungen, und sonderlich nachdem sie ihr eigenes Unvermögen und die Unzulänglichkeit ihrer Wercke eingesehen: Man konte aber doch nicht wahrnehmen, daß solches ihnen durch bloß gesetzliche Schrecken und Anklagen sey abgenöthiget worden, sondern daß es vielmehr von einer höhern Kraft der Gnade herstammte, wodurch eine selige Reue und evangelische Beugung zuwege gebracht worden. Denn man merckte, daß die Seelen alsdenn ein gantz besonders Gefallen an der göttlichen Gerechtigkeit hatten, wie sich solche in den Drohungen der ewigen Verdammniß des Sünders an den Tag leget. Sie konten sich manchesmal bey Offenbarung derselbigen kaum mäßigen, daß sie nicht ausruffen solten: Es ist recht! Es ist recht! Manche haben so davon geredet: Es käme ihnen nicht anders vor, als würde GOtt durch ihre Verdammniß mächtig verherrlichet werden. Ja sie stellten sich vor, daß wenn

wenn sie GOtt verurtheilen solte, so wolten sie mit GOtt wider sich selbst gemeine Sache machen, und seine an ihnen selbst sich offenbarende Gerechtigkeit preisen. Wenn es so weit mit ihnen gekommen war, pflegten sie gemeiniglich ein merckliches Gefühl der freyen und allgenugsamen Gnade GOttes zu verspůren. Sie konten sich zwar selbst hierůber nicht deutlich genug erklåren: Allein die Sache war offenbar wegen der grossen Hofnung und Freudigkeit, die sie zu der Zeit geschöpffet; wiewol sie niemals ihre Nichtigkeit und Unwůrdigkeit so innig, als eben damals, empfunden.

Es haben einige, wenn sie in diesen Umstånden gewesen, eine gantz ungemeine Empfindung gehabt von der Vortreflichkeit der göttlichen Gerechtigkeit, und zwar wie sich solche in der strengsten Rache gegen solche Bosheiten, wie die ihrigen waren, offenbaret. Es ist dabey ihrer Vorstellung nach, eine solche Unterwerffung des Gemůths unter diese Eigenschaft GOttes und derselben Ausůbung, benebst einer solchen Verabscheuung ihrer Unwůrdigkeit und Widrigkeit gegen sich selbst in ihnen hervorgedrungen, daß sie gemeynet, als ob sie wůrcklich eine Willigkeit bey sich spůrten, verdammt zu werden. Doch muß man bekennen, daß sie nicht einmal klar und deutlich einsahen, was Verdammniß sey, und daß in der heiligen Schrift nirgends dergleichen Selbstverleugnung, wie diese, erfordert werde. Dieses aber ist gewiß, daß ihnen geschienen, sie håtten nichts bessers als die Verdammniß verdienet,

sie

sie konten auch nicht fassen, wie nur daran zu gedencken, daß ihnen noch Gnade wiederfahren solle, weil sie befürchten müsten, es könne solches mit der Herrlichkeit GOttes nicht bestehen, die sie so öfters verachtet und beleidiget hätten.

Die Stille des Geistes, welche einige nach ihrer gesetzlichen Aengstlichkeit verspüreten, daurete noch einige Zeit, ehe sie der besondern und Freuden-vollen Versicherung der Gnade GOttes, so wie wir sie im Evangelio offenbaret finden, theilhaftig wurden. Sehr oft folgten sogleich, oder doch bald darauf, einige tröstliche und angenehme Einsichten: GOTT sey gnädig, der Heiland sey allgenugsam, oder auch von andern wichtigen und lieblichen evangelischen Wahrheiten. Bey verschiedenen war der erste Anblick ihrer gerechtesten Verstossung und der freyen Macht GOttes, in Absicht ihrer Errettung, mit Versicherung der allgenugsamen Gnade, so genau verbunden, daß sie so auf einander zu folgen schienen, als wären sie zu einer Zeit verhanden.

Es waren aber auch diese selige Vorstellungen, woraus die ersten besondern Erqvickungen flossen, in mancher Absicht sehr verschieden. Meistentheils wurde ihnen der Heiland in seiner Vollgültigkeit und Bereitwilligkeit, Sünder selig zu machen, in ihrem Gemüth auf das deutlichste vorgehalten. Andere richteten hingegen ihre Gedancken eigentlicher auf GOttes süsse und herrliche Eigenschaften, so uns im Evangelio kund gemacht werden, und aus dem Gesicht unsers Heilandes hervor-

gestrah-

gestrahlet haben. Manche setzten ihr Vertrauen auf die vollkommene Hinlänglichkeit der Erbarmung und Gnade GOttes, andere vornemlich auf seine Allmacht, und daß er im Stande sey, sie selig zu machen, und alles zu ihrem Besten zu thun.

Viele sahen mehr auf die Treue und Wahrhaftigkeit GOttes; wie hingegen in andern selbst die Wahrheit und Gewißheit des Evangelii überhaupt, ihnen zur ersten gesegneten und das Hertz beruhigenden Tröstung dienen muste. Bey einigen war es die ohnfehlbare Wahrheit einer gewissen Verheissung, bey andern die Liebe und Aufrichtigkeit GOttes bey seinem Gnaden-Ruf, wie derselbe gemeiniglich in einer gewissen besondern Einladung im Hertzen zu geschehen pfleget, und wobey es ihnen nunmehro würcklich in die Augen leuchtete, daß GOtt sie in der That und Wahrheit zu sich gezogen habe. Diese wurden durch die Wunder-volle Herrlichkeit Christi unserer sterbenden Liebe, jene durch die Vollgültigkeit und Kostbarkeit seines Blutes, so er zur Tilgung unserer Sünde dahin gegeben, und noch andere durch die Kraft und Herrlichkeit seines Gehorsams und seiner Gerechtigkeit, nicht anders als durch einen Strahl gerühret. Bey verschiedenen hat die Pracht und die Liebens-würdige Schönheit des Heilandes das Gemüth hauptsächlich eingenommen; bey andern aber seine Göttlichkeit, daß er in der That der Sohn des lebendigen GOttes, und bey einigen die Vortreflichkeit des gantzen Wercks der Erlösung

sung durch Christum, und wie sich solches so unvergleichlich zu ihrer Dürftigkeit schicke, das Hertz beruhiget.

Wie sich in der Sache ein grosser Unterscheid geäussert, so haben sich die Seelen auch unterschiedlich darüber ausgedrückt. Einige haben gemeynet, daß es ihnen natürlicher vorkäme, das, was sie diesfals bey sich wahrgenommen, einen Blick oder eine Entdeckung zu nennen; andere meynten hingegen, es würde nach ihrer Erfahrung besser ausgedrucket werden, wenn man es eine würckliche Uberzeugung oder einen lebendigen und empfindlichen Geschmack des Hertzens hiesse; verstunden aber, wie ich glaube, hierunter keinen andern Unterscheid, ausser allein, wie sich derselbe in Absicht der Neben-Umstände und des Maasses zu zeigen pfleget.

Oftmals ist das Gemüthe durch einen gewissen Spruch der heiligen Schrift, der Evangelischen Trost in sich fasset, zuerst beruhiget worden; zuweilen aber ist solches geschehen durch eine gantze Menge von solchen Orten, liebreichen Einladungen und Verheissungen, deren eines nach dem andern ins Hertz eingedrungen, und dasselbe ie mehr und mehr erfüllet. Solche Erqvickung haben manche zum erstenmal währender Lesung eines Stücks der heiligen Schrift bekommen, da hingegen bey andern solches weder bey Lesung noch Betrachtung eines besondern Stücks geschehen. Verschiedenen sind manche göttliche Dinge mit einmal in der Seelen aufgegangen. Andere hatten

ten anfänglich ihr Gemüth auf eine gewisse Sache gantz ins besondere gerichtet, und nachhero ist ihnen noch etwas anderes dabey aufgeschlossen worden: Bey diesen gieng es geschwinder, bey jenen langsamer, und manchesmal mit Abwechselung grosser Finsternissen.

Man hat über dieses wahrgenommen, daß sich die Gnade zuweilen, nach der gesetzlichen Demüthigung, zuerst hervor gethan in einem brünstigen Verlangen der Seelen nach GOtt und Christo, in einer innigen Begierde ihn zu erkennen, zu lieben, sich vor ihm zu demüthigen, und Theil zu nehmen an denen durch ihn erworbenen Wohlthaten. Dieses Verlangen ist, wie sie selbst davon geredet, von solcher Art gewesen, daß es aus nichts anders entstehen können, als aus der Empfindung der überschwänglichen Vortreflichkeit göttlicher Dinge, welche zugleich mit einem inniglichen Geschmack und Wohlgefallen daran, und mit einer Hochachtung davor, als vor die allergröste Seligkeit und den allerbesten Theil, verbunden gewesen. Dergleichen Verlangen, davon ich ietzt erwehnet, war gemeiniglich mit einem festen Entschluß verknüpffet, unter Hoffen und Harren nach diesem Gut beständig zu trachten. Fuhren die Seelen in einer solchen Fassung ihres Gemüths fort, so folgten, ordentlicher Weise, gar bald andere Erfahrungen und Empfindungen darauf, welche die würckliche Veränderung ihres Hertzens noch deutlicher zu erkennen gaben.

Ich kan nicht umhin dieses alhier anzumercken, daß, obwol die Seelen bey den ersten Empfindungen der Gnade, meistentheils eine deutliche und ausdrückliche Vorstellung von unserm Heilande zu haben pflegten, solches doch nicht durchgängig geschehen; sondern es wurde derselbe manchem Gemuthe nur unter andern Gedancken, und gleichsam auf eine verborgene Art, vorgehalten. Zum Ex. wenn einige, von aller eigenen Gerechtigkeit entblösset, sich in einem Verdammungs- und Todes-würdigen Zustande zu seyn überzeugend erkannten, so wurden sie mit der freudigen und angenehmen Einsicht getröstet, daß die Barmhertzigkeit und Gnade GOttes genugsam vor sie hinreiche; daß ihre Sünden, ob sie auch noch so groß, dennoch nicht verhindern könten, daß sie nicht solten zu Gnaden angenommen werden; es sey in GOTT Barmhertzigkeit genung für die gantze Welt, und dergleichen Vorstellungen hatten sie mehr; ohngeachtet sie sich nicht besonders und eigentlich unsers Heilandes erinnerten. Allein wenn man diese ihre Erzehlung, so sie davon gaben, in etwas erwegte, und sie darüber deutlicher befragete, so konte man gar bald sehen, daß sie keinen andern Grund dieser ihrer Freudigkeit und Hofnung hatten, als eintzig die Offenbahrung der Gnade GOTTes im Evangelio. Es ist ihnen auch hernach selbst klar geworden, daß dieses in der That nichts anders sey, als die Liebe GOTTes in Christo, und daß solches bloß von ihm herkomme, keinesweges aber durch etwas in ihnen selbst befindliches zuwege gebracht worden.

So sind bisweilen niedergeschlagene Gemüther bey uns wieder aufgelebet und zu einiger Ruhe in GOtt gebracht worden, vermittelst einer süssen Empfindung seiner Gnade und Treue, bey einer und der andern besondern Einladung oder Verheissung, worinnen unsers Heilandes nicht ausdrücklich Meldung geschiehet: Es ist solche auch eben nicht mit einer deutlichen Vorstellung von ihm, in ihrem Gemüth verbünden gewesen; iedennoch haben sie dieses nicht angenommen, als eine Sache, deren sie ausser Christo theilhaftig würden, sondern erkenneten es vor einen Gnaden-Ruf und Verheissung, so GOtt den armen Sündern durch seinen Sohn JEsum thun lassen, wie es denn auch in der That also ist. Inzwischen ist bey denselben eine helle und deutliche Vorstellung von Christo nicht aussen geblieben, sondern sie haben dieselbe nachmals wohl erhalten; ja es ist solche noch dazu mit lebendigen und gantz besondern Wirckungen des Glaubens und der Liebe gegen ihn begleitet worden.

Dieses aber hat sich noch öfter bey uns zugetragen, daß wenn manchen Gemüthern, der Evangelische Grund der wahren Errettung eines armen Sünders bekandt wurde, und sie ihre Hertzen mit solcher süssen Betrachtung unterhielten, sie zu solcher Zeit es sich doch gar nicht vorstellen konten, daß sie bekehret wären. Wenn sie sahen, daß in GOtt eine solche vollkommene Fülle, und durch unsern Heiland ein solcher Uberfluß des Segens zubereitet worden, so erholten sie sich, und wurden innig erqvickt, nachdem sie vorher

zu Boden geworffen, und in dem Gefühl des göttlichen Zorns über ihrer Sünden Schuld versuncken waren. Ein solcher Anblick, der vor sich selbst sehr herrlich ist, machet dergleichen Seelen sehr freudig, giebt ihnen gantz neue und weit angenehmere Bilder von GOTT und CHristo, muntert sie ungemein auf, nach der wahren Bekehrung zu trachten, erwecket in ihnen einen männlichen Entschluß, sich ihm zu ergeben, und ihr gantzes Leben GOtt und seinem Sohn aufzuopffern, auch in Gedult zu erwarten, bis es GOtt gefalle, alles ins Werck zu richten; ja sie verspühren bey sich zum öftern eine starcke Versicherung, er werde dieses zu seiner eigenen Zeit zu ihrem Besten thun.

Da wird in ihnen eine heilige Beruhigung ihrer Seelen in GOtt, durch Christum zuwege gebracht, benebst einer heimlichen Neigung, ihn zu fürchten, zu lieben, und sich seines Segens in dieser Ordnung, nemlich eintzig und allein durch Christum, in Hofnung zu versehen. Nichts desto weniger können sie sich nicht einbilden, ja sie lassen es sich nicht einmal ins Gemüthe kommen, daß sie nunmehro schon bekehret wären. Hiervon ist dieses die Ursach, weil sie nicht sehen, daß sie schon wircklich etwas aus dieser Fülle des Segens, so sie in CHristo gewahr werden, nehmen. Denn sie haben einen gantz falschen Begrif von diesem Nehmen im Glauben, und sehen nicht ein, daß die gehorsame und freudige Beschäftigung, womit ihr Hertze bey der Offenbahrung der Gnade sich

unterhält, eine wirckliche Annehmung sey. Sie erkennen nicht, daß das innigliche Wohlgefallen an der Gnade und dem vollkommenen Heil GOttes, in sofern solches die Vergebung und Heiligung in sich schliesset, und ihnen eintzig und allein durch Christum vorgehalten wird, eine wahre Annehmung dieser Gnade, zugleich aber auch ein untrügliches Kennzeichen sey, daß sie es angenommen haben. Sie erwarten, ich weiß nicht was für eine Wirckung in der Seele, und haben vielleicht selbst nicht einmal einen deutlichen Begrif davon, was sie unter dieser gläubigen Ergreiffung verstehen.

Man kan es gewiß an ihrer einigen gantz deutlich wahrnehmen, daß sie vor ihrer Bekehrung sehr unvollkommene Einsichten gehabt, was eigentlich Bekehrung sey. Es ist ihnen alles neu und fremde, als eine Sache, wovon sie vorhero gar keine rechte Einsicht gehabt haben. Es ist an dem, sie erkenneten solches auch selbst, daß die Redens-Arten, welcher man sich von der Bekehrung und den Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes bedienet, daß man es zum Ex. ein geistliches **Anschauen Christi, den Glauben an Christum, die geistliche Armuth, das Vertrauen auf GOtt, die Ubergabe an GOTT** nennet, solche Ausdrücke wären, welche einem die eigentlichen und klaren Begriffe davon nicht beybrächten, so sie doch der Absicht nach ihnen beybringen solten. Bey einigen mochten wol die Vorstellungen nicht viel deutlicher seyn, als sich ein Blind-Gebohrner

zu

zu machen pfleget, wenn er die Nahmen der Farben hört aussprechen.

Es ist sonst unsere Stadt ein Ort, wo man iederzeit von Bekehrungen und geistlichen Erfahrungen vieles geredet hat, und dahero haben sich die Leute überhaupt schon vorhero in ihren Gemüthern ein gewisses Bild von diesen Dingen gemacht. Wenn sie nun aber solches an sich selbst erfuhren, so konten sie sich in ihre Begriffe durchaus nicht finden, und sie wurden ihnen in vielen Stücken über den Hauffen geworffen. Vor allen verdienet dieses hiebey bemercket zu werden, daß **Leute von grossem Verstande, die dergleichen Dinge recht gründlich durchgedacht, mehr als sonst iemand verwirret geworden. Manche von ihnen, so erst kürtzlich bekehret worden, gestunden, daß alle ihre Weisheit vernichtet worden, und daß sie sich nicht anders als kleine Kinder vorkämen, die gar nichts wüsten.** Man hat wahrgenommen, daß keine so viel Anweisung und Unterricht von ihren Neben-Christen, in Absicht ihrer Umstände und Bedencklichkeiten, nöthig gehabt haben, als diese, und daß ihnen dieses das gröste Vergnügen verursachet, daß sie gesehen, sie seyn darum so herunter gesetzet, und gleichsam in ihr Nichts verwandelt worden, damit die freye Gnade und Kraft GOttes an ihnen möge gepriesen werden. (k)

 Es

(k) Es wäre zu wünschen, daß diese sehr schöne und wohlgegründete Anmerckung unsere unbekehrte und fleischlich-

Es war recht verwunderns-würdig anzusehen, auf was für Art und Weise die Gemüths-Bewegungen derer Leute erreget und angegriffen worden, wenn ihnen GOtt ihre Augen plötzlich öfnete, und in ihren Gemüthern ein Gefühl seiner grossen Gnade, der Fülle in CHristo, und seiner Bereitwilligkeit sie selig zu machen, wirckte. Da sie vorhero durch Furcht vor dem Zorn GOttes niedergeschlagen, und unter Empfindung ihrer Sünden-Schulden fast in einen Abgrund versuncken waren, daß sie auch bey nahe geglaubet hätten, sie hätten keine Errettung daraus von der Erbarmung GOttes zu erwarten: so machte ietzt ihr mit Wonne vermischtes Erstaunen, daß ihnen das Hertz im Leibe hüpffete, und daß mit den ausbrechenden Zeichen der Freuden öfters eine gantze Fluth von Thränen, benebst einem lauten Weinen, hervor drang. Zuweilen konten sie sich kaum enthalten, mit erhabener Stimme ihre Verwunderung

lich-gesinnte Gelehrten zum Nachdencken bringen, und überzeugen möchte, was ihr buchstäbliches Wissen vor eine elende und unvollständige Sache sey. Sie lassen sich insgemein dadurch aufblehen und abhalten, der Gnade ihr armes Hertz zu überlassen: Es ist aber eben so thöricht, als wenn ein Blinder sich mit dem, was er aus anderer Munde von den Farben gehöret, breit machen, oder sich seine Augen nicht wolte curiren lassen, die Sache selbst zu sehen, weil er doch schon etwas davon discuriren gelernet. Unser Heiland ruffe hierbey einem ieden mit Nachdruck in sein Hertze, was er ehemals dem Engel der Gemeinde zu Laodicäa zuschreiben lassen: *Du sprichst = = daß du sehen mögest.* Offenbahrung Joh. 3, 17. 18.

rung anzuzeigen. Bey manchen hat selbst ein Blick von der Herrlichkeit der freyen Gnade GOttes, die Seele mit einer solchen Süßigkeit eingenommen, daß sich bey ihnen eine gleiche Wirckung, wie bey den vorhergehenden geäussert. Ich erinnere mich einer gewissen Person, welche etwas davon las, besonders wie GOtt bloß durch seine Gnade, keinesweges aber durch des Menschen eigene Gerechtigkeit, darzu bewogen werde, sich seiner zu erbarmen; wie er sich selbst verherrlichen, den Menschen aber erniedrigen wolte, und dergleichen mehr. Diese wurde durch solche Betrachtung von einer schleunigen Freude und Erqvickung fast ausser sich gesetzet; nichts desto weniger befürchtete sie, sie möchte ohne Christo seyn, und blieb noch geraume Zeit in grosser Unruhe, aus Furcht, GOtt wolte ihr nicht gnädig seyn.

Bey manchen hielten die angenehmen Empfindungen und Erfahrungen eine geraume Zeit hinter einander an; sie glaubten aber doch nicht, daß sie bekehret wären, sondern bildeten sich ein, es stünde noch gantz anders mit ihnen: Sie wären auch, ich weiß nicht wie lange, darinn fortgefahren, wenn ihnen nicht durch einen Privat-Unterricht wäre geholffen worden. Man hat Exempel von solchen, die, wie ich gewiß weiß, einige Jahre nach einander in diesem Zustand gelebet haben: Es hat aber das lange Verharren in solchen Umständen, da man in der Bekehrung würcklich stehet, und es doch selbst nicht glaubet, sowol bey verschiedenen, als bey einerley Personen, zu verschiedenen Zeiten gar

mancherley nach sich gezogen: Denn manche fuhren mit grössern Muth und Hofnung fort, daß sie gewiß Gnade bekommen würden, und blieben bey dem festen Vorsatz, im Suchen und demüthigen Harren zu den Füssen GOttes anzuhalten. Sehr öfters aber pfleget es zu geschehen, daß, wenn das lebendige Gefühl der Allgenugsamkeit des Heilandes und des Reichthums der göttlichen Gnade zu verschwinden scheinet, indem der Heilige Geist seine Gnaden-Einflüsse ein wenig entziehet, sie in eine solche Unruhe verfallen, als sie nimmer vorher gehabt haben. Denn sie haben nunmehro eine weit grössere Empfindung des Elendes eines natürlichen Menschen als zuvor; indem sie auf eine gantz neue Art die Wichtigkeit der zukünftigen ewigen Dinge, die grosse Majestät GOTTes und seiner Herrlichkeit, ingleichen wie erschrecklich es ist, von ihm geschieden zu seyn, und unter seinem Zorn zu liegen, fühlen; so daß sie zuweilen von Finsterniß und Schrecken fast verschlungen werden. Der Satan findet bey solchen Zufällen eine ihm erwünschte Gelegenheit, sie mit Versuchungen zu plagen, die er auch nicht gern verabsäumet. In dergleichen Umständen brauchen die Seelen nothwendig einen Führer, der sie dahin leitet, das, was uns in dem Wort GOttes von eigentlicher Beschaffenheit der Gnade gelehret wird, recht verstehen zu lernen, und der ihnen zu Hülffe kommt, sich dieses alles gebührend zuzueignen. Ich bin von manchen sehr übel beurtheilet und getadelt worden, als ob diß meine

Art

Art mit den Seelen zu handeln wäre, daß, wenn ich von eines oder des andern wahrhaftig gutem Zustande überzeuget bin, ich ihm solches bekandt machte. Diese Sache aber ist, wie unzählich viele andere Dinge, so uns betreffen, an auswärtigen Orten gantz falsch erzehlet worden, um das gesamte Land wider das Werck alhier einzunehmen. Man muß aber wissen, daß ich mich nicht sowol Personen, als vielmehr gewisse Beschaffenheiten derselben und unläugbare Erfahrungen, zu beurtheilen unterstanden habe. Ich will nicht gedencken, daß ich es meiner, als eines Lehrers, Pflicht gemäß zu seyn, erachtet habe, denen Gemüthern hierinn behülflich zu seyn, und zu unterrichten, wie sie die Schrift-Stellen und Kennzeichen auf ihren Zustand zuzueignen haben, da zumal manche eines Führers höchst bedürftig wären. Ich habe auch, wenn die Sache gantz ohnstreitig richtig war, zwar andern meine gute Hofnung von ihnen zu erkennen gegeben; ich habe mich aber auf alle Weise in acht genommen, es nicht von allen mercken zu lassen, von welchen ich einige Hofnung hatte. Ich glaube bey dem allen mehr Vorsichtigkeit gebraucht zu haben, als es vielleicht einige sich eingebildet. Ich würde es als ein grosses Leiden ansehen, wenn ich des Vergnügens solte beraubet werden, mich mit denjenigen aus meiner Heerde, die vorher in grosser Angst gestecket, und deren Umstände mir wohl bekandt gewesen, gemeinschaftlich zu erfreuen, wenn man gnugsame Anzeige hat, daß diejenigen, die todt waren,

lebendig, und die verlohren, wieder gefunden worden. Ich will mich deswegen gern bescheiden, daß wenn ein Mann von reifferer Uberlegung und grösserer Erfahrung, dieses Werck unter Händen gehabt hätte, es freylich weit sicherer gewesen wåre. Dennoch aber hat mir dieses, vor-erwehnter Ursachen halber, fast schlechterdings nothwendig zu seyn geschienen, zumal, da wir hernach gesehen, daß es GOTT selbst gantz besonders und vor andern unter uns gesegnet, und als sein Werck sowol bey diesen Personen selbst, als bey andern legitimiret hat. Es war die Gnade bey manchen Personen, so lange sie ihren eigenen Zustand nicht erkannten, und nur beständig auf sich, als einen Vorwurf der göttlichen Ungnade sahen, denen Bäumen im Winter oder der Saat im Frühling ähnlich, welche mit der harten Decke der Erde gedrucket wird. Manche haben in solchen Umständen sich bemühet, mit allen Kräften ihr Gemüth von angenehmen und erfreulichen Gnaden-Blicken, die sie gehabt hatten, abzuziehen, und die Tröstungen und lieblichen Bewegungen, die sie dabey empfunden haben, zu unterdrücken. Kam es ihnen nun etwa einmal ins Gemüth, es zu untersuchen, ob dergleichen Empfindungen eine wahre Gnade gewesen sind, oder nicht; so sind sie dabey mit einer grossen Furcht befallen worden, daß sie nicht durch eine gemeine natürliche Erkenntniß, und durch ein Irr-Licht ihrer eigenen Gemüths-Bewegungen möchten betrogen werden, und auf ewig bey ihrer falschen Hofnung verlohren gehen.

Wenn man solche Gemüther besser unterrichtet, und sie dahin gebracht hat, Hofnung zu fassen, so hat dieses ihre durch die Gnade bereits zubereitete Hertzen zu einem solchen Leben und muntern Stärcke erwecket, nicht anders, als wie die Sonnen-Strahlen die Saat und andere Früchte der Erde im Frühling zu beleben pflegen. Nunmehro fliesset die Gnade, so anietzo frey und ungehindert wircket, und durch die Hofnurg geheget wird, zur völligen Versicherung und Wachsthum, in allem Guten aus.

Es ist fast nichts, welches GOtt meiner Einsicht nach, mehr zum heilsamen Fortgang seines Wercks bey uns gesegnet hat, als die neuen Nachrichten von der Bekehrung anderer Menschen, und dieses sowol zur Aufweckung der sichern Sünder, als auch zum Antrieb, dergleichen Segen gleichfals mit allem Ernst zu suchen, wie nicht weniger zur Aufmunterung der Rechtschaffenen. Ob ich wol glaube, daß wenn ein Lehrer seine Gedancken von der Führung und Erfahrung gewisser Personen eröfnet, solches durch die angeführte Umstände könne gerechtfertiget werden: so habe ich doch meiner Gemeinde öfters bezeuget, wie ungeschickt ein Mensch sey, des andern Hertz zu prüfen, und wie unsicher und gefährlich es stehe, wenn man es bloß auf das Urtheil des Predigers oder anderer wolle ankommen lassen. Ich habe darauf mit allem Ernst gedrungen, daß eine eintzige Versicherung ihrer Aufrichtigkeit, die durch die Früchte des Glaubens geschicht, weit besser sey, als alle Versiche-

sicherungen, die man davon mit Worten an den Tag leget, und daß ausser diesem alles, was man von innerlichen Erfahrungen vorgiebt, nichtig und vergebens sey, wie mir solches meine gantze Gemeinde Zeugniß geben kan.

Wie denn alle Seelen überhaupt, in diesem letzten ausserordentlichen Zeitlauf, eine gantz ausnehmende Besorgniß von sich mercken liessen, sie möchten sich selbst betriegen, und waren voller Furcht, daß sie nicht auf einen falschen Grund bauen möchten. Ja manche hielten so hart, einige Hofnung anzunehmen, daß sie es aufs äusserste ankommen liessen. Dieses ist die Ursach gewesen, warum ich mich bey diesem Theil meiner Erzehlung etwas länger aufgehalten.

Die wahre Bekehrung ist ein wichtiges und herrliches Werck der göttlichen Kraft, wodurch das Hertz gäntzlich verändert, und der todten Seele ein neues Leben eingeflösset wird: Doch pfleget diese Gnade sich bey einigen langsamer, und durch mehrere Stuffen auszubreiten, als bey andern. Was aber die Bestimmung einer gewissen Zeit, da die allererste Wirckung der Gnade in der Seelen sich hervorthut, anbelanget, darin ist bey verschiedenen Personen ein grosser Unterscheid wahrzunehmen.

Es scheinet, daß man es bey einigen gantz genau bemercken könne, zu welcher Zeit es eigentlich geschehen sey; andere aber sind hierinnen schon weit ungewisser. Es giebt dißfals sehr viele, die, wie bereits erinnert worden, die Zeit gar nicht

wissen; die, wenn sie auch die erste Wirckung der Gnade empfinden, doch nicht erkennen, daß es die bekehrende Gnade ist, ja es bisweilen erst lange hernach glauben. Manche aber fangen an, alsdenn zu zweifeln, wenn sie sich schon eine lange Zeit mit der Hofnung unterhalten haben, daß sie bekehret seyn, und sich der zuerst empfundenen Gnaden-Wirckung wieder erinnern. Sie können nicht recht gewiß werden, ob dieses wol etwas mehreres, als eine bloß gemeine und ordentliche Erkenntniß gewesen sey, oder ob nicht einige andere deutlichere und mercklichere Empfindung, die sie nachhero gehabt hatten, nicht die erste gesegnete Wirckung dieser seligmachenden Gnade gewesen. Es ist die eigentliche Beschaffenheit des Werckes GOttes in denen Seelen, absonderlich zu gewissen Zeiten, sehr verborgen, und es verhält sich mit dem Reiche GOttes, und zwar in Betrachtung der Offenbahrung desselben, in dem Hertzen eines Menschen, der sich bekehret, wie es Marc. 4, 26. 27. heisset: **Als wenn ein Mann Samen aufs Land wirft, und schläft, und stehet auf Tag und Nacht, und der Same gehet auf, und wächset, daß ers nicht weiß. Denn die Erde bringt von ihm selbst zuerst das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weitzen in den Aehren.**

Bey einigen ist die Gnade der Bekehrung gleich einem herrlichen Glantz, welcher schleunig eine Person, und alles was um sie ist, bestrahlet. Solche werden auf eine gantz besondere Art von

der Finsterniß zum wunderbaren Licht gebracht. Bey andern ist sie nicht anders, als die Demmerung, welche vor dem anbrechenden Tage vorhergehet, da sich erst nur ein schwaches Licht zeiget, und noch wol dazu bald mit einer Wolcke bedecket wird; in kurtzem zeiget es sich wieder, und leuchtet etwas heller; nach und nach nimmt es Stuffenweise zu, doch so, daß noch manche Finsterniß dazwischen tritt, bis es endlich weit klärer hinter den Wolcken hervor bricht.

Dahero haben viele die Zeit ihrer Bekehrung ohne allen Zweifel gantz falsch bestimmet; indem sie diese geringere Grade des Lichts, welche sich bey der ersten Demmerung zeigten, gantz und gar hindan setzten, und nur dasjenige, was sie hernach auf eine weit mercklichere Weise erfahren haben, Bekehrung nennten. Dieses rühret gröstentheils daher, weil sie das, was sie beständig gehöret, nicht recht verstanden haben, daß nemlich die Bekehrung eine solche grosse Veränderung sey, da alle alte Dinge abgethan, ja da alle Dinge neu werden. Wenigstens ist es von einer falschen Folgerung, die sie aus dieser Wahrheit gezogen, hergekommen.

Es wurden vielen bey dem Anfang der Bekehrung, wie auch nachhero, manche Sprüche der heiligen Schrift ins Hertze gedrücket, welche sich auf ihre damalige Umstände ungemein schickten, und ihnen öfters mit grossem Nachdruck, ja als ein Wort des lebendigen GOttes und Christi, in die Seele drungen. Manche hatten einen gantzen Vorrath von süssen Einladungen, Verheissungen und Lob-

Lob- und Danck-Sprüchen, die ihnen eines nach dem andern zuflossen, ihren Seelen Licht und Trost ertheilten, sie bis oben an erfülleten, ihr Hertz recht weit ausbreiteten, und ihren Mund öfneten, von göttlichen Dingen zu reden. Und hierbey scheinet mir, daß ich nothwendig auf die Gedancken kommen muß, daß sich darinnen eine fast unmittelbare Wirckung des Heiligen Geistes offenbahret, wenn die Sprüche heiliger Schrift solchergestalt ins Hertze gedrückt werden. Ich halte wol nicht dafür, daß solches eine Art von einer unmittelbaren Offenbahrung gewesen, ohne daß dazu auf einige Art und Weise ihnen der Gebrauch ihres Gedächtnisses etwas beygetragen hätte: Doch glaube ich, daß sich darinn gantz offenbarlich ein unmittelbarer und ausserordentlicher Einfluß desselben bewiesen, daß ihre Gedancken auf diese und jene Stellen der heiligen Schrift geführet, und ihnen solche wieder ins Gedächtniß gebracht worden. Es ist an dem, daß GOtt manche nicht anders bey diesen und jenen Sprüchen erinnert hat, als indem er sie in eine solche Fassung und Zustand ihres Gemüths gebracht, welche mit diesen Schrift-Stellen überein kamen: Doch scheinet bey manchen Personen in diesem Stücke noch etwas mehrers, als dieses, vorgegangen zu seyn.

Diejenigen, welche unter den gesetzlichen Uberzeugungen die grösten Schrecken empfunden, haben nicht durchgehends auch den grösten Grad des Lichts und des Trostes erlanget; es ist dieses göttliche Licht eben auch nicht allen solchen Personen

sonen eher als andern mitgetheilet worden; überhaupt aber hat man bey denselben, so viel ich angemercket habe, die Zeit ihrer Bekehrung meistentheils sehr genau bemercken können. Oefters ist die erste Veränderung, so man an ihnen besonders hat wahrnehmen können, nachdem es mit ihren Gewissens-Schrecken aufs äusserste gekommen war, nur bloß eine Stille gewesen, worauf sich das Licht Stuffen-weise in ihrer Seele ausgebreitet. Im Anfang war es nur ein gantz kleiner Schimmer, der sich nach der vorhergehenden fast mitternächtigen Finsterniß zeigte, und kaum ein oder zwey Worte des Trostes wurden ihnen gleichsam gantz leise und dabey lieblich zugesprochen. Sie fanden zuerst nur einigen Geschmack an der süssen Gnade GOTTes, und an der Liebe ihres Heilandes, nachdem das Schrecken und Unruhe des Gewissens in ein demüthig und sanftmüthiges Gefühl ihrer Unwürdigkeit vor GOtt verwandelt worden; wobey sie ohne Zweifel in ihrem inwendigen eine Neigung, GOtt zu loben, verspühret. Bald darauf aber fänget das Licht heller und durchdringender an hervor zu brechen. Doch glaube ich, daß bey den meisten auf dergleichen grosses Schrecken, theils geschwinder, theils aber auch ein weit grösseres Licht und kräftiger Trost gefolget ist. Wenn der arme Sünder gleichsam völlig bezwungen, und dabey von einer Art einer ungestümen Unruhe zu einiger Stille gebracht zu seyn scheinet, so führt ihn GOtt, in eine gantz ausserordentliche Empfindung seiner grossen Gnade,

die-

die sich auf einen Erlöser gründet. Diese bekehrende Gnaden-Einflüsse des Heiligen Geistes, wirckten ordentlich, eine gantz ausnehmende Uberzeugung von der Gründlichkeit und Gewißheit der wichtigsten Wahrheiten der Christlichen Religion; wiewol dieselbe bey manchen einige Zeit nach ihrer Bekehrung grösser war, als zuerst. Die Einsicht und Empfindung von der Göttlichkeit, oder von der göttlichen Vortreflichkeit der Sachen, die das Evangelium anzeiget, machten sie darinnen viel gewisser, als ohne dieselben das Lesen gantzer Bücher, welche die Wahrheit der Religion mit vielen Gründen behauptet. Ich habe an einigen unter uns wahrgenommen, daß wenn den Leuten die Vortreflichkeit und Herrlichkeit der Sachen, welche die Christliche Religion darbietet, vorgehalten worden, und sie derselben Göttlichkeit zu eben der Zeit gleichsam gesehen, geschmecket und empfunden, sie so wenig an der Wahrheit derselben zweifeln können, als sie an der Wircklichkeit der Sonne zweifeln, wenn sie ihre Augen bey aufgeklärtem Firmament eröfnet halten, und die starcke Strahlen ihres Lichts alle Zweifel besiegen, daß sie wircklich verhanden. Und dennoch würden manche, wenn man sie befragen solte, warum sie alle diese Stücke vor wahr hielten, nicht im Stande seyn, sich recht auszudrücken, oder so einen hinlänglichen Grund davon zu ertheilen, daß man auf seine Anfrage damit könne zufrieden seyn. Vielleicht würden sie keine andere Antwort geben, als daß sie sähen, es sey wahr. Man würde aber

durch einen genauen Umgang mit ihnen versichert werden, daß ihre Meynung bey einer solchen Antwort nichts anders sey, als daß sie es auf eine empfindliche Weise (intuitively) erkannt, und unmittelbar die herrlichsten Wirckungen und eine mächtige Uberführung von der Göttlichkeit derselben in sich gefühlet.

Einige wurden nur von der Wahrheit des Evangelii überhaupt, und daß die Schrift das wahre Wort GOttes sey, überzeuget. Andere hatten ihre Gemüther eigentlich auf eine einzele wichtige Lehre des Evangelii und eine besondere Wahrheit gerichtet, darüber sie ihre Betrachtung anstelleten, und wurden auf eine gantz besondere Weise von der Göttlichkeit dessen, was sie lasen, überzeuget.

Verschiedene hatten dergleichen Uberzeugung auf eine empfindlichere Art, als andere; gleichwie auch wiederum einige niemals einer besondern Empfindung von der Gewißheit göttlicher Dinge sich bewußt waren, die mit einer solchen klaren Uberführung und Stärcke in ihr Hertze gedrungen wäre: Doch fanden sie gantz augenscheinliche Wercke der Gnade an sich, z. E. die Liebe zu GOtt, eine gäntzliche Sinnes-Aenderung und Heiligkeit. Wenn man solche genauer untersuchte, so sahe man offenbar, daß sie in ihren Hertzen eine weit grössere Gewißheit von der Wahrheit göttlicher Dinge hatten, als vor ihrer Bekehrung. Aber auch diejenigen, so die allerdeutlichste Einsicht in die Wahrheit der heiligen Schrift hatten, so wie wir vor-

hero

hero davon geredet, konten dieses nicht so allezeit der Empfindung nach, bey sich verspühren. Wenn das Gefühl und der Geschmack von der Göttlichkeit dieser Wahrheiten nachließ, und der Geist GOttes sich ein wenig zurück zog; so konten sie sich dieses Mittels ihrer Uberzeugung nicht recht nach ihrem Willen bedienen. Bey betrübten Umständen ihres Hertzens, konten sie das Bild und das innerliche Gefühl, so sie sonst hatten, sich nicht wieder so vollkommen vorstellen. Es kam ihnen alles weit denckler vor, als es ihnen sonst gewesen; und obgleich bey solchem Zustand eine wirckliche gewisse Versicherung blieb, so war doch solche nicht vermögend, alle Versuchungen des Unglaubens, und auch so gar die Möglichkeit zu zweifeln, so wie vorhero zu vertreiben. Darauf aber lebte durch die Gnade GOttes, eben dieselbe Empfindung solcher Dinge, zu besondern Zeiten wieder auf, nicht anders, als das Feuer, so unter der Asche gelegen hat.

Es sind zwar die Gründe einer solchen Uberzeugung von der Wahrheit göttlicher Dinge allezeit richtig, und auch so gar der Vernunft gemäß; doch hat sich GOtt bey einigen ihrer Vernunft mehr, als wie bey andern, bedienet. Es haben die Gemüther sehr oft, so viel man einsehen können, die erste gesegnete Uberzeugung durch einen Schluß, so sie von der Cantzel gehöret, bekommen, ja öfters mitten unter der Uberlegung, und durch die Schlüsse, worauf sie ihre eigene Betrachtung führte.

Die Beweiß-Gründe sind eben die, so sie sonst wol hundertmal gehöret haben; allein der Nachdruck derselben und ihre Uberzeugung durch dieselbe, ist ihnen als gantz neu vorgekommen; indem sie in ihre Seele, mit einer neuen und vorhero von ihnen noch niemals empfundenen Kraft eindrangen. Wenn sie vorhero höreten, es sey also, so gaben sie zu, daß es sich wircklich also verhalte: Allein nunmehro sahen und fühleten sie es in der That. Es kam ihnen nun alles gantz ungemein deutlich vor, und sie wunderten sich, daß sie es zuvor nicht so eingesehen hätten. Sie waren so sehr von dieser ihrer neuen Einsicht eingenommen, und es schienen ihnen diese Dinge so klar und so vernünftig zu seyn, daß sie anfänglich öfters meyneten, sie würden dadurch sogleich auch andere überzeugen können. Daher pflegten sie sich hauptsächlich in dieser Absicht, mit iedermann in ein Gespräch einzulassen, der ihnen nur vorkam, und wenn es ihnen fehl schlug, so nahm sie es Wunder, daß ihre Vorstellungen nicht einen tieffern Eindruck verursacht hätten.

Manche verfielen auf diesen Abweg, daß sie zu zweifeln anfiengen, ob es recht mit ihnen stünde, weil ihre Vernunft in den Uberzeugungen, so sie bekommen hatten, so starck war zu Hülffe genommen worden. Sie waren besorget, es möchte ihre Erleuchtung sich nicht über die natürliche Kräfte ihres eigenen Verstandes erstrecken; ja einige machten diesen Einwurf wider die Göttlichkeit ihrer Uberzeugung, daß es so gar leichte wäre, diese

Dinge

Dinge einzusehen, wie sie ietzo befänden. Sie hätten öfters gehöret, daß die Bekehrung ein solches Werck der göttlichen Allmacht sey, welches den Seelen dasjenige offenbahrte, wovon sie sonst weder Engel noch Menschen überzeugen könten; nunmehro aber kam es ihnen vor, daß die Dinge, so sie einsähen, so deutlich, leicht und Vernunftmäßig wären, daß sie ieder Mensch nothwendig einsehen müste. Wenn man sie fragte, ob sie dergleichen niemals vorhero erkannt, so antworteten sie: Es kähme ihnen vor, als wenn sie es darum niemals eingesehen, weil sie niemals daran gedacht hätten. Doch diese Schwierigkeiten wurden gar bald durch andere, und zwar von einer gantz andern Beschaffenheit, gehoben. Denn wenn sich GOtt entzog, so fühlten sie, daß sie wieder gantz blind wären; sie sahen sich gegenwärtig von allem wircklichen Gefühl derjenigen Dinge gantz entblösset, die ihnen vor dem so deutlich vorkamen, und sie mochten thun, was sie wolten, so konten sie es nicht wieder erzwingen, bis ihnen GOtt solches aufs neue durch seinen Geist schenckte.

Es pflegten manche nach ihrer Bekehrung zu bezeugen, daß ihnen die Wahrheiten der Christlichen Religion gantz neu vorkämen, und selbst die Predigten ihnen gantz anders zu seyn schienen, als vorher; es wäre ihnen nicht anders, als wenn sie dergleichen niemals zuvor gehöret; die Bibel sey ihnen ein gantz neues Buch, sie fänden darinn neue Capitel, neue Psalmen, neue Geschichte, weil sie dieselbe anietzo mit gantz andern Augen ansähen.

hen. Wir haben davon ein sehr merckwürdiges Exempel an einer alten Weibes-Person von siebenzig Jahren gehabt, die die meiste Zeit ihres Lebens, unter dem mächtigen Predigt-Amt des Herrn Stoddarts zugebracht hat. Als diese einsmals im Neuen Testament, von dem Leiden unsers Heilandes für die Sünden der Menschen lase, schiene sie über das, was sie las, gantz ausser sich und erstaunet zu seyn, als über eine Sache, die ihr in der That recht wunderbar, und dennoch gantz neu vorkommen; so, daß sie anfänglich, ehe sie Zeit gewann, ein wenig nachzudencken, sich über sich selbst verwunderte, daß sie dergleichen niemals zuvor gehöret hatte. Allein da sie sich besann, so fand sie, daß sie es zwar öfters gelesen und gehöret, niemals aber so, wie ietzo, als eine Sache, die wircklich geschehen, eingesehen hätte. Inzwischen erwegte sie doch wieder in ihrem Hertzen, was das vor eine wunderbare Sache sey, daß der Sohn GOttes solche Dinge für die Sünden der Menschen ausgestanden, und wie sie ihre Zeit in solcher Undanckbarkeit, bey ihren Sünden, gegen einen so guten GOtt und Heiland zugebracht hätte, ohnerachtet sie sonst äusserlich eine Person war, die kein ärgerliches und anstößiges Leben geführet hatte. Sie wurde durch solche Betrachtungen so angegriffen, daß es ihre Leibes-Kräfte kaum ertragen konten; andere hingegen, die um sie waren, und die Ursach davon nicht wusten, entsatzten sich darüber, und meynten, sie wäre todt-kranck.

Andere haben vieles davon geredet, daß ihre Hertzen vor Liebe zu GOtt und Christo gantz entbrandt wären, und daß ihre Gemüther durch die süssesten Vorstellungen der Herrlichkeit der wunderbaren Gnade GOttes, und der Majestät ihrer sterbenden Liebe, unsers Heilandes, gantz aufwärts gezogen wären, so, daß ihre Seelen in beständigem Verlangen nach GOtt und CHristo unterhalten würden. Viele von unsern kleinen Kindern haben hievon vieles an sich spüren lassen, so, daß sie zuweilen eine Bereitwilligkeit bezeuget, Vater und Mutter, ja alle Dinge in der Welt zu verlassen, um zu CHristo zu gehen und bey ihm zu seyn. Manche Personen haben eine so gewaltige Begierde nach Christo gehabt, welche öfters auf den Grad gekommen, daß es selbst ihre natürliche Kräfte nicht ertragen können. Einige haben die Liebe Christi, damit er sie, als solche arme, elende und unwürdige Creaturen bis in den Tod geliebet, so empfunden, daß selbst ihr Leib dadurch geschwächet worden. Einige haben eine so durchdringende Vorstellung der Herrlichkeit GOttes und Vortreflichkeit des HErrn JEsu gehabt, daß Leibes- und Seelen-Kräfte darüber zu erliegen schienen, so, daß wenn sie GOtt nicht ein wenig mehr auf sie selbst gewiesen hätte, sie allem Ansehen nach darüber sterben müssen. (l) Ich habe sie selbst gesehen, und bin mit ihnen bey solchen Um-

 stän-

(l) Christliche und erfahrne Leser werden sich hoffentlich hieran nicht stossen. Es ist bekandt, was dißfals einem Au-

ständen umgegangen, welche ihren vollkommenen gesunden Verstand hatten, und von allen schwärmerischen Ausschweiffungen gäntzlich frey waren. Es haben solche Gemüther, wenn sie im Stande waren etwas zu sprechen, von den herrlichen Vollkommenheiten GOttes, von den Wundern der Liebe Christi und ihrer Unwürdigkeit auf solche Weise geredet, daß es ein anderer ohnmöglich so vollkommen ausdrücken könte. So groß aber das Licht und die Freude in ihren Hertzen war, so groß war auch das Gefühl ihrer gantz ausnehmenden Kleinigkeit und Nichtigkeit, und ihre Begierde sich recht vor GOtt zu demüthigen.

Man hat an dergleichen Personen, welchen damals der HErr die allersonderbarsten Bezeugungen seiner Gnade wiederfahren lassen, meistentheils auch nicht im geringsten gemercket, daß sie dahin verfallen, sich selbst etwas einzubilden, oder auch nur auf gewisse scheinbare Gebehrden zu verfallen, dergleichen man zuweilen an Leuten wahrnimmt, welche sich in falscher Einbildung selbst betriegen, und nur befleißigen, einen Schein der Gottseligkeit zu haben. Es hat sich an vielen das Gegentheil davon geäussert; indem man an ihnen den Geist der Sanftmuth, Demuth, Mißtrauens gegen sich, und eine Geringschätzung ihrer selbst gantz deutlich verspüren können. Ich habe

Augustino, Ephrem Syro und in den neuern Zeiten dem sel. Porst sowol, als andern wiederfahren. Wer selbst etwas geschmecket von den reichen Gütern des Hauses GOttes, dem wirds am wenigsten fremde vorkommen.

habe niemals Leute gefunden, welche die Nothwendigkeit, sich von andern unterrichten zu lassen, so eingesehen, die auch so bereitwillig gewesen, solches anzunehmen, und von andern besser, als von sich selbst zu urtheilen. Alle diese, so man bey uns vor bekehrt gehalten, haben iederzeit zu erkennen gegeben, wie sie nichts verlangten, als gebeuget, und in ihrem Staube vor GOtt zu liegen, sogar, daß sie darüber geklaget, sie wären nicht geschickt genug, sich vor GOtt in ihrer Nichtigkeit recht zu beugen. Sie haben öfters das innige Vergnügen nicht genugsam ausdrücken können, was sie bey sich empfunden über die Vortreflichkeit des Weges, daß wir aus freyer Gnade, allein durch die Gerechtigkeit Christi zur Seligkeit gelangen sollen; und wie sie daher mit der grösten Lust ihre eigene Gerechtigkeit verläugneten, ja sich freueten, daß sie sich im geringsten keine Rechnung darauf machen dürften. Manche haben sich hiervon so ausgedrücket, daß dieses ihre Freude, die sie im Himmel zu bekommen hoften, verringern würde, wenn sie sich auf ihre eigene Gerechtigkeit, oder auf was anders, als darauf gründen solten, daß sie allein aus freyer Gnade um Christi willen des ewigen Heils theilhaftig werden solten. Sie sagten öfters, sie könten das gar nicht einmal aussprechen, was sie erfahren, indem es ihnen an Worten fehlte, und sie gar nicht im Stande wären, es nur auf einige Art und Weise zu erkennen zu geben. Sonderlich redeten sie mit einer gantz ausnehmenden Bewunderung, von der gantz unbegreiflichen Vortreflich-

treflichkeit des Vergnügens und der Ergötzung ihrer Seelen, womit sie zuweilen überschüttet worden; das geringste davon sey schon hinreichend, ihnen alle Mühe und Unruhe, die sie während der Bekümmerniß um ihre Seligkeit gehabt, bezahlt zu machen, ja es übersteige dieses bey weiten alles irdische Vergnügen. Einige haben mit vielen Worten die empfindlichen innerlichen Blicke, so sie in die Nichtigkeit der irdischen Vergnügungen gethan, bezeuget, und wie ihnen alle diese Dinge geringe und nichts-würdig vorkämen. Manche haben unterdessen, da ihre Seele mit geistlicher Freude erfüllet war, fast der leiblichen Nahrung drüber vergessen. Es fehlte ihnen an natürlichem Appetit, da sich unterdessen ihre Seele beschäftigte, solche Speisen zu geniessen, davon andere nichts wissen. Das Licht und die Erqvickung, so einige unter ihnen genossen, gab ihnen bey ihrer gemeinschaftlichen Gnade, immer neue Gelegenheit, sich zu vergnügen, und verursachte, daß alle Dinge, so um sie waren, ihnen nicht anders, als schön, süß und angenehm vorkamen. Alle Dinge ausser ihnen, als Sonne, Mond und Sternen, die Wolcken und die Luft, Himmel und Erden schienen ihnen nicht anders, als Strahlen der göttlichen Herrlichkeit und Süßigkeit zufliessen zu lassen. Obgleich die grösseste Freude, so diese Seelen hatten, meistentheils in einer angenehmen Empfindung ihres seligen Zustandes, und daß sie nunmehro in keiner Gefahr vor der Höllen wären, bestand: so schiene doch öfters zu der Zeit, wenn sie den höchsten Grad erreichten, dieses nicht

die

die vornehmste Sache zu seyn, worauf sie ihre Gedancken und Betrachtungen gerichtet hätten. Die allerstärckste Anstrengung ihrer Gemüths-Kräfte gieng auf die vortrefliche Herrlichkeit GOttes und Christi, die ihnen hauptsächlich vor Augen schwebte, wobey doch gar oft ein ausserordentliches Gefühl der Liebe GOttes mit der Empfindung seiner Herrlichkeit verknüpffet war, und sie ergötzten sich dabey an der Treue und Wahrhaftigkeit GOttes in seinen Verheissungen, die den künftigen und ewigen Genuß dieses ihres GOttes angehen.

Die gröste Freude aber, welcher, ihrem eigenen Geständniß nach, keine andere gleich kam, war diese, die sie alsdenn empfunden, wenn sie sich in Staub niederwurffen, von sich selbst gantz leer und ausgezogen waren, und sich gleichsam selbst vor GOtt als nichts erkannten; wenn sie nichts, GOtt aber alles war; wenn sie ihre eigene Unwürdigkeit einsahen, in keinem einzigen Dinge von sich sondern bloß von Christo dependirten, und GOtt allein alle Ehre gaben. Alsdenn waren ihre Seelen am meisten in dem Genuß einer vollkommenen Ruhe, ausser daß sie auch zu solcher Zeit befürchteten, sie möchten noch nicht genung gebeuget seyn. Denn in diesen Umständen sehnten sie sich mehr als iemals recht klein zu werden. Einige haben vieles von einer gantz besondern Süßigkeit und Ruhe der Seelen geredet, die sie in der gäntzlichen Ubergabe ihres Hertzens an GOtt, und in der demüthigen Unterwerffung unter seinen Willen gefunden

funden hätten. Manche bezeigten ein sehnliches Verlangen ihrer Seelen, GOtt zu preisen, beklagten sich aber wol zu eben der Zeit, daß sie ihn nicht so preisen könten, wie sie gerne wolten, und daß sie anderer Hülffe nöthig hätten, ihn zu loben. Es schien ihnen, daß ein ieder mit ihnen GOtt loben solte; und rieffen alle Creaturen auf, denselben zu rühmen. Sie bezeugten ein recht sehnliches Verlangen, GOtt zu Ehren zu leben, und etwas zu seinem Ruhm zu thun; zugleich aber bekandten sie, in Betrachtung ihres Unvermögens und ihrer Untüchtigkeit, daß sie arme ohnmächtige Creaturen wären, die nichts von sich selber thun könten, und gäntzlich ungeschickt wären, ihren Schöpffer und Erlöser zu verherrlichen.

In dieser Zeit, da GOtt so augenscheinlich unter uns durch seinen Geist sich geschäftig bewiese, war kein Buch so beliebt, als die Bibel; und sonderlich die Psalmen, der Prophet Jesaias und das Neue Testament. Manche wurden aus Liebe und Hochachtung vors Wort GOttes, zuweilen bloß dadurch inniglich und ausserordentlich vergnüget und beweget, wenn sie nur eine Bibel sahen.

Es war ihnen damals keine Zeit so wichtig, als der Sonntag, und kein Ort in der gantzen Welt so erwünscht, als die Kirche. Unsere bekehrte Leute waren alsdann in der zartesten Liebe gegen und unter einander vereiniget, und einige gaben auch ihre allgemeine Liebe, die sie gegen iedermann hatten, deutlich zu erkennen; sonder-

lich

lich gegen diese, die sonst die wenigste Freundschaft gegen sie erwiesen. Ich glaube nicht, daß man iemals so vieles Unrecht bekandt, und so viele Streitigkeiten beygeleget hat, als in dem letzten Jahr. Sie pflegten, nachdem sie sich selbst bekehret hatten, ein ernstliches Verlangen nach anderer ihrer Bekehrung zu bezeugen; ja einige sind so weit gegangen, daß sie geglaubet, sie müsten bereit seyn, vor die Bekehrung auch einer einzigen Seele, und wenn es auch der geringste ihrer Neben-Menschen, ja selbst ihr ärgster Feind seyn solte, zu sterben, so gar, daß verschiedene dieserhalb wircklich in grosse Bekümmerniß, aus Verlangen darnach, gerathen seyn. Dieses Werck GOttes hatte über dieses noch die gute Wirckung, daß die Hertzen der Gemeinde mit ihrem Lehrer genau vereiniget wurden.

Es sind einige Personen, mit denen ich besonders umgegangen, und darunter sonderlich zwey von andern Orten, welche in einem gantz ausserordentlichen Gefühl der recht fürchterlichen Grösse und Majestät GOttes fast versuncken; welche mir alle beyde erzehlet, wie sie sich in der Zeit über die Maasse gefürchtet, daß, wenn sie mit diesem grossen GOtt nicht in Friede stünden, sie den Augenblick sterben müsten.

Auch dieses verdienet angemercket zu werden, daß manche Personen durch ihre Bekehrung, in den richtigen Begriffen von den Lehr-Puncten ihrer Religion sehr bestärcket worden. Man hat dieses sonderlich an einem wahrgenommen, der in

seiner Kindheit gefangen, und in Canada zur Papistischen Religion erzogen, nach einigen Jahren aber an seinen Geburts-Ort zurück gekommen, und äusserlich von dem Pabstthum wieder befreyet worden. Dieser Mensch schien, als wenn er gantz untüchtig und unverständig wäre, nur einen bloß deutlichen Begrif von der Protestantischen Lehre zu bekommen, so lange er sich nicht bekehrte: Allein, da dieses erst geschehen war, so äusserte sich auch in Absicht dessen eine merckliche Aenderung bey ihm.

Man hat sonsten auch eine fast unglaubliche Verschiedenheit, sowol in Absicht des Maasses, als der Art und Weise, in den Erfahrungen der Seelen, sowol in als nach ihrer Bekehrung angemercket. Einige fühlten die Wirckungen der Gnade empfindlicher bey diesem, andere bey einem andern Stück: Einige redeten ausführlicher von dem Gefühl der Gerechtigkeit GOttes in ihrer Verdammung; andere hingegen mehr von der Gewißheit ihrer Seligkeit durch Christum. Einige mehr von den Wirckungen der Liebe GOttes und Christi; andere hingegen mehr von den Wirckungen des Zutrauens, bey einer angenehmen und gewissen Versicherung der Treue und Wahrhaftigkeit GOttes in seinen Verheissungen; verschiedene wusten mehr zu sagen von ihrer Zufriedenheit und Ruhe in GOtt, als ihrem einzigen und immerwährenden Theil, und von ihrem brünstigem und sehnlichem Verlangen nach GOtt und seiner Gemeinschaft; einige hingegen mehr von einem Abscheu gegen sich

selbst,

selbst, ihrer vorigen Sünden halber, und von einem sehnlichen Verlangen, in der gantzen folgenden Zeit ihres Lebens zu GOttes Ehren zu leben; andere richteten ihr Gemüth mehr auf GOTT, andere aber auf den Heiland, wie ich schon vorhero angemercket habe, und nochmals zu wiederholen billig Bedencken trage. Es ist aber gar deutlich zu erkennen, es sey eben dasselbe Werck, eben dieselbe Sache dadurch ausgerichtet, und einerley wahrhaftige Bekehrung in den Hertzen zuwege gebracht worden. Es gehet alles auf einen Endzweck, und ist ein Geist, der da bläset und wircket in unterschiedenen Personen. Inzwischen äussert sich freylich eine fast unendliche Verschiedenheit in der besondern Art und in den besondern Umständen, darinnen die Seelen geführet worden, und da man so vieles von dem Werck GOttes dabey gantz deutlich erkennen kan; so lernen wir daraus, daß sich GOTT an keine gewisse Vorschrift und Weise in Führung der Seelen bindet, wie sich sonst wol manche einbilden. Dieses hat, wie ich glaube, bey unsern redlichen Leuten darzu gedienet, daß, da sie vorhero andere gerne nach ihrer eigenen Erfahrung zu beurtheilen pflegten, sie sich nun nicht über andere aufhielten, sondern mehr nach der Liebe urtheileten, welches allerdings ein guter Vortheil war: Denn ie herrlicher das Werck GOttes wegen solcher Mannigfaltigkeit war, desto mehr hat sich die mannigfaltige und unerforschliche Weisheit GOttes offenbaret, und die Liebe unter diese Seelen ausgebreitet.

Eben dergleichen Unterscheid war auch bey den wahrhaftig Bekehrten, in Absicht des Maasses der Hofnung und Versicherung, welche sie von ihrem eigenen Zustand hatten. Einige besassen einen hohen Grad der Gewißheit in dieser Sache, und zwar meistentheils beständig. Dergleichen Exempel aber haben wir wenig gehabt, daß iemand eine so vollkommene Versicherung von der Gnade GOttes in Christo JEsu erreichet, daß er weiter gar nicht nöthig gehabt, sich selbst zu untersuchen; ausser zu der Zeit, wenn ihnen GOtt seine grosse Herrlichkeit und den Reichthum seiner Gnade in CHristo gantz besonders zu erkennen und zu schmecken gab, damit er besondere Wercke der Gnade bey ihnen hervorbringen möge. Der gröste Theil pflegte alsdenn, wenn sie zuweilen in einen solchen Zustand kamen, da sie nichts fühleten, mit vielen Zweifeln und Bekümmerniß ihres Zustandes halber befallen zu werden.

Sie hatten fast alle insgesamt eine recht ängstliche Furcht, vor dem so gefährlichen und schädlichen Betrug einer falschen Hofnung. Daher kam es, daß man bey vielen eine grosse Behutsamkeit wahrnahm, damit sie in Erzehlung dessen, was sie erfahren, nicht zu viel sagen, und sich davon nicht gar zu hoher Ausdrücke bedienen möchten; daß auch manche nach Erzehlung ihrer Umstände in eine heftige Furcht geriethen, sie möchten vielleicht geheuchelt, und andere Ausdrücke gebraucht haben, als es ihr Zustand erlaubete; ob sie gleich

bey dem allen nicht finden konten, wie sie es hätten besser machen sollen.

Meiner Einsicht nach ist dieses die wahre Ursach aller solcher Zweifel und Besorglichkeiten, womit die Seelen nach ihrer Bekehrung, in Absicht ihres eigenen Zustandes, angefochten worden, weil sie noch so vieles Verderben in ihren Hertzen übrig funden. Im Anfange schienen ihre Hertzen recht lebendig, ihre Gemüther recht fest, und die Bewegungen ihrer Seele überaus munter zu seyn; es war ihnen fast, als wenn sie ausser der Welt lebten, und in Ausübung des thätigen Christenthums wenige Schwierigkeiten anzutreffen wären: Daher kamen sie gar leicht auf die Gedancken, es würde allezeit so gehen. Wenn sie auch gleich durch das Gefühl ihrer Unwürdigkeit, wegen ihrer vorher begangenen Sünden, wahrhaftig gebeuget worden: so sahen sie doch nicht genugsam ein, was noch vor Verderben im Verborgenen ihres Hertzens liege. Daher erschracken sie so, wenn sie hernach merckten, daß sie anfiengen in einen gantz fühl-losen und unempfindlichen Zustand zu kommen, zur Zeit ihres besondern oder öffentlichen Gottesdienstes, mit allerhand ausschweiffenden Gedancken beunruhiget zu werden, und gantz ausser Stand sahen, sich selbst davon loß zu machen. Aus eben diesem Grunde geschahe es, daß wenn sie zu der Zeit ohne alle Empfindung zu seyn glaubten, da sie am meisten Gelegenheit zu haben vermeynten, gerühret zu werden, oder wenn sich allerhand sündliche Dinge in ihnen

regten; es mochten Hochmuth, oder Neid, oder Reitzungen zur Rache, und andere dergleichen gehäßige Gedancken gegen iemand seyn, der sie beleidiget hatte, und was das in ihnen wohnende Verderben sonst etwa noch verursachte: sie hierüber gewaltig niedergeschlagen wurden, daß sie wol bey solchen Umständen auf die Gedancken verfielen, es sey alles das, was sie bis dahero erfahren, nichts, und sie wären nur Heuchler gewesen.

Sie schlossen wol so, daß wenn GOtt wircklich dergleichen grosse Dinge an ihnen gethan hätte, wie sie gehoffet, so könte ja solche Undanckbarkeit damit nicht bestehen. Sie schrien und seufzeten über die Härtigkeit und Bosheit ihrer Hertzen, und versicherten, es sey das Verderben so groß, daß es ihnen gantz ohnmöglich zu seyn schien, daß auch nur das geringste Gute an ihnen seyn solte. Es schmertzte manche das Verderben ihrer Hertzen anietzo fast mehr, als vorhero geschehen, ehe sie bekehret worden. Einige befurchten, sie möchten statt dessen, daß sie besser werden solten, noch schlimmer werden, und brauchten das zum Beweisthum, daß ihr Zustand nun gar nichts tauge. Man konte aber gantz deutlich sehen, es sey keine andere Ursache als diese, weil sie nunmehro die Schmertzen ihrer eigenen Wunden fühleten, und ein wachsames Auge auf ihr Hertz hatten, woran es ihnen vorher gefehlet. Sie erkenneten nunmehro besser, was vor Sünden in ihnen wären; die Sünde ward ihnen unerträg-

licher, sie stritten mehr wider dieselbe, und empfunden also auch die Kraft derselben mehr als in vorigen Zeiten.

Solche Seelen erschracken freylich darüber, daß sie sich in allen diesen Stücken gantz anders befindeten, als der Begrif war, den sie sich vorhero von redlichen Leuten gemacht haben. Denn obgleich die Gnade von einer weit vortreflichern Beschaffenheit ist, als sie sich einbildeten: so hatten doch solche redliche Gemüther erst sehr wenig davon, und hingegen noch viel mehr übergebliebenes Verderben, als sie selbst geglaubet. Sie konten das gar nicht begreiffen, daß Seelen, nachdem sie einmal bekehret worden, noch in so viele Schwürigkeiten solten verwickelt werden. Wenn sie zu der Zeit mit Zweifeln von ihrem eigenen Zustand, wegen ihres so gantz erstorbenen Wesens, befallen wurden, so waren sie, so lange solcher Zustand ihres Hertzens währete, aller angestellten Selbstprüfung ohngeachtet, nicht im Stande, sich selbst davon zu versichern, ob es mit ihrer Gnade Wahrheit sey. Höreten sie etwas von den Kennzeichen der Gnade, welche ihnen vorgeleget wurden, sich darnach zu untersuchen; so waren sie öfters so benebelt, daß sie nicht wusten, wie sie solche auf sich appliciren solten. Sie wusten kaum, ob sie dergleichen an sich hätten oder nicht, und ob sie davon etwas erfahren oder nicht: Sie konten sich nicht einmal von dem, was noch das süsseste, beste und deutlichste in ihren Erfahrungen war, eine Vorstellung machen. So bald aber die Gna-

den=Einflüsse des Heiligen Geistes sich wieder funden, und also die Wirckungen der Gnade wieder aufzuleben anfiengen, so brach das Licht durch die Wolcken, und aller Zweifel und Finsterniß verschwanden vor ihren Augen.

Sie erholeten sich öfters aus solchem todten und finstern Zustand, durch einen erbaulichen Umgang mit andern. Unterdessen, daß sie von göttlichen Dingen redeten, wurden ihre Gemüther, ehe sie es vermutheten, in solche heilige Beschäftigung, welche mit überaus grossem Vergnügen verbunden war, hinein geführet: ja zuweilen bekamen sie zu der Zeit, da sie ihren Brüdern dasjenige erzehlten, so sie vorhero erfahren, eine neue lebendige Empfindung davon, und eben dergleichen Erfahrung in gewisser Maasse von neuen wieder. Manchen Seelen ist zu der Zeit, da sie mit allerhand Einwürffen wider die Wahrheit ihres Gnaden=Standes angefochten wurden, ein Spruch nach dem andern, der sich vortreflich auf ihren Zustand geschicket, ins Gemüthe kommen, wodurch alle dergleichen Zweifel beantwortet, und die sich äusernden Schwierigkeiten aus dem Wege geräumet worden. Dieses ist das Mittel gewesen, durch welches ihre Finsterniß vertrieben worden; nicht selten aber ist es geschehen, daß ehe sie mit einer neuen besondern Versicherung begnadiget worden, absonderlich wenn dergleichen gantz erstorbenes und elendes Wesen lange angehalten, sie bey dem Gefühl ihrer unsäglich=grossen Nichtigkeit und Unwürdigkeit, noch tieffer

gebeu=

gebeuget worden, als anfangs geschehen, ehe sie der ersten Gnaden-Erqvickungen theilhaftig worden.

Es haben sich verschiedene im Lande von diesem grossen Werck, so unter uns gewesen, daher eine gar schlechte Vorstellung gemacht, weil sie etwas von gewissen Eindrücken, so sich in der Einbildungs-Kraft einiger Personen geäussert, gehöret. Allein es sind in dieser Sache gar entsetzlich viele Verdrehungen und falsche Erzehlungen mit untergelauffen. Es stehet, so viel mir bekandt ist, keine einzige Person in dieser gantzen Stadt in den Gedancken, daß man aus solchen Erscheinungen, die mit leiblichen Augen gesehen werden, etwas zu machen habe. Ich weiß vielmehr, daß das Gegentheil davon bey uns ein ausgemachter, und von allen angenommener Satz ist. Ich will nicht in Abrede seyn, daß es bey uns nicht Exempel von solchen Leuten solle gegeben haben, welche geneigt waren, auf solche nichtige und ungewöhnliche Einbildungen gar zu viel zu geben: Allein sie haben sich bald bedeuten lassen, und will nicht glauben, daß es iemanden befremden könne, wenn eine Gemeinde bey solchen Umständen einen Führer nöthig hat, der ihnen in gebührender Unterscheidung des Weitzens von der Spreu an die Hand gehet. Was aber die gewöhnlichern Vorstellungen, vermittelst der Einbildungs-Kraft, anbelanget: so ist es, meinem Bedüncken nach, in der That eben das, was man bey dergleichen Umständen unter Menschen erwarten kan, und nichts an-

anders, als eine natürliche Würckung, welche auf eine heftige Anstrengung des Gemüths und dergleichen tieffen Eindruck ins Hertz, erfolgen muß.

Ich glaube nicht, daß sie sich selbst eingebildet, als wenn sie etwas mit ihren leiblichen Augen sähen, sondern sie haben nur dergleichen tief eingedruckte Vorstellungen und lebhaftige Abbildungen in ihren Gemüthern gehabt. So ist zum Exempel manchen, bey ihrem grossen Schrecken und Furcht vor der Höllen, nicht anders zu Muthe gewesen, als wenn sich ihnen ein erschrecklicher Feuer-Ofen vorstellete: Bey andern aber ists geschehen, daß wenn ihre Hertzen inniglich gerühret, und ihre Gemüths-Bewegung durch eine Empfindung der Schönheit und Herrlichkeit Christi sehr erwecket gewesen, dieses in ihrer Einbildungs-Kraft zuwege gebracht worden, daß zugleich bey dem Gefühl seiner herrlichen und göttlichen Eigenschaften, in ihrem Gemüth ein Bild eines Wesens von gantz besonderer Majestät, und eine Vorstellung eines überaus angenehmen und gnadenreichen Anblicks erwecket worden. So haben einige zu der Zeit, da sie sich an dem Tode des Heilandes vergnüget, eine lebendige Vorstellung von dem am Creutz hangenden Christo, und von dem aus seinen Wunden hervor fliessenden Blute gehabt, worüber sich solche, die bey sich selbst erfahren, was heftige Begierden auch nur in zeitlichen Dingen, vor lebhafte Vorstellungen und Bilder von allerhand Dingen in dem Gemüth formiren können, gar nicht verwundern werden.

Inzwi-

Inzwischen pfleget die heftige Anstrengung des Gemüths, einem dergleichen bildliche Vorstellungen tieffer einzudrücken als dem andern; welches allem Ansehen nach, von der verschiedenen Leibes-Beschaffenheit, bey andern aber auch, wie man gantz deutlich wahrnehmen kan, von ihren besondern Umständen herzukommen scheinet. Wenn manche Gemüther, mit entsetzlichem Schrecken eine Zeitlang waren angegriffen worden, und sich solches hernach schleunig und unvermuthet in Licht und Freude verwandelte, so war ihre Einbildungs-Kraft geschickter, sich sehr heftige Vorstellungen zu machen: Ja die untern Kräfte der Seelen, und selbst die Beschaffenheit des Leibes, wurde mehr beweget und aufgebracht, als zu der Zeit, wann eben dergleichen Personen, nachhero ein heller Licht und eine grössere Freude bey sich verspürten, wovon die Ursach leichtlich zu erforschen ist.

Die oben angeführte Lehrer, Herr Lord und Owen, welche darum billig in grosser Hochachtung stehen, weil sie eine gründliche Gelehrsamkeit, und die Gabe, alles recht zu unterscheiden, besitzen, haben bezeuget, daß sie die Vorstellungen in der Einbildungs-Kraft solcher Gemüther gantz anders befunden, als sie ihnen vorhero durch den Ruf vorgestellet worden, und daß sie gar nicht von der Beschaffenheit wären, daß man sich darüber verwundern, oder einigen Anstoß nehmen dürffe.

Es sind ja wol einige, doch nur wenige Exempel unter uns gewesen, da sich Eindrücke in die Einbildungs-Kraft gewisser Personen gefunden, die mir gantz unbegreiflich vorgekommen, und worein ich mich gar nicht finden können. Denn ob es mir wol bey manchen Dingen, so sich bey ihnen befanden, sowol damals, als sie mir solche erzehlet, als auch nachhero gantz deutlich gewesen, daß ohnstreitig eine sonderbare Empfindung der geistlichen Vortreflichkeit göttlicher Dinge damit verknüpffet gewesen: So habe mich doch nicht hinlänglich überzeugen können, ob die Vorstellungen in ihrer Einbildungs-Kraft, auf eine mehr als natürliche Art und Weise, von den geistlichen Empfindungen dieser Dinge entstanden. Ich habe dieserhalb in solchen Fällen alle nur mögliche Vorsichtigkeit gebraucht, und mir sowol öffentlich als besonders alle Mühe gegeben, den Leuten davon einen hinlänglichen Unterricht zu ertheilen, was zwischen einer durch den Geist GOttes gewirckten, und einer bloß sinnlichen Vorstellung vor ein Unterscheid sey, habe auch dahero die Seelen öfters gewarnet, daß sie doch ja nicht den Grund ihrer Hofnung auf eine Empfindung einer ausser ihnen befindlichen Herrlichkeit, oder auf einige andere dergleichen Dinge setzen solten, auch niemals gefunden, daß bey einem solchen Vortrag der geringste Widerspruch entstanden. Allein es ist bey schwachen Gemüthern nichts ungewöhnliches, daß sie bey Erzehlung dessen, was sie erfahren, keinen so genauen Unterscheid, zwischen

schen dem, was würcklich Gnade, und was nur bloß Natur ist, in acht nehmen; dessen sich zuweilen Leute, so der Wahrheit nicht allzugeneigt sind, zu ihrem Vortheil bedienet haben.

Man hat an verschiedenen Orten dieser Grafschaft sehr starck geredet, als wenn die redlichen Gemüther mit den Qväckern Gemeinschaft hätten, so gar, daß selbst einige von dieser Art Leuten durch solche Nachrichten bewogen worden, ein- und das andremal herzukommen, in Hofnung, im trüben bey uns fischen zu können; aber ohne etwas nach ihrem Wunsch auszurichten: Daher sie allen Muth sincken lassen, und gar nicht weiter zu uns gekommen sind. Es ist auch dieses eine falsche Erzehlung, welche an verschiedenen Orten ausgesprenget worden, als wenn die allererste Gelegenheit zu dieser so besondern Bewegung der Gemüther, durch eine heftige Besorgniß, als sey das Ende der Welt vor der Thür, veranlasset worden; welches aber alles Grund-falsch ist. So viel ist gewiß, daß nachdem diese Bewegung und Aufweckung so sehr und ausserordentlich zugenommen, wie wir vorhero angezeiget, manche nachgeforscht, was doch solches Werck der göttlichen Vorsehung vorbedeuten werde. Man hat auch von fremden Orten, sowol von Lehrern als andern vernommen, daß sie geglaubt, es sey die allgemeine Verbrennung der Welt nahe; allein man hat sich durchgehends aus solchen Nachrichten so wenig gemacht, daß man sie auch nicht einmal zu wissen begehret.

Es ist dieses Werck, so GOtt zu unserer Zeit in den Seelen angefangen, in der That eben das, so zu den Zeiten meines theuren Vorfahren angerichtet worden; wie ich deutlich genug einzusehen Gelegenheit gehabt, da ich noch zwey Jahre mit ihm zugleich gearbeitet, und folglich mit einer ziemlichen Anzahl solcher Seelen umgehen können, die meines Groß-Vaters Bezeugung nach, damals wahrhaftig bekehret worden; welche mich denn auch von dem benachrichtiget, was mit vielen andern vorgegangen, die durch seinen Dienst zu GOTT gebracht worden. Ich weiß aber keinen von allen diesen, der nur im geringsten daran zweifeln solte, daß es ietzund nicht eben der Geist und eben das Werck GOttes sey, welches sich damals offenbaret. Die Leute haben ietzund keine andere Eindrücke in ihrer Einbildungs-Kraft gehabt als vorhero. Das Werck ist von eben der Beschaffenheit, und haben sich dabey so gar keine andere ausserordentliche Umstände ereignet, als solche, welche nach dem ausserordentlichen Grad, wie wir vorhero gezeiget haben, nicht anders seyn können. Wie denn die redlichen Seelen, so vorhero bekehret worden, an den letzten Ströhmen des göttlichen Segens ebenermassen Theil genommen, und sich der Einflüsse des Heiligen Geistes zu ihrer Erneurung, Stärckung und Erbauung bedienet, welche andern zu ihrer Bekehrung gereichet.

Es ist hiernächst gantz augenscheinlich, daß dieses Werck mit demjenigen einerley sey, so in an-

dern vorerwehnten Orten vorgegangen, welche an diesem Segen, den wir genossen, ebenermassen Antheil genommen.

Jch bin mit manchen Personen fleißig umgegangen, um dasjenige, was sie erfahren haben, zu vernehmen, und zwar mit Leuten aus allen Theilen und Gegenden dieser Grafschaft, ingleichen aus manchen Orten in Connecticut, wo noch zuletzt eine grosse Bewegung gewesen, bin auch von mancher ihren Führungen, durch ihre eigene Lehrer verständiget worden.

Man kan aus der vorhergehenden Erzehlung leicht mercken, daß unsere Leute meistentheils gewohnt sind, in Absicht ihrer Seelen-Führungen, freymüthig und offenhertzig mit einander umzugehen, welches aber manchem nicht gefallen wollen. Solten die Seelen bey uns in gewisser Absicht darin zu weit gegangen seyn: so muß man dabey bedencken, daß es eine Sache sey, die nach den Umständen unserer und der benachbarten Städte nicht anders seyn könne. Wenn Einwohner eines Ortes in solche Umstände kommen, daß aller ihre Gemüther in einerley Sache, auf einerley Ziel gerichtet sind, und daß dieses iederzeit das vornehmste in ihren Gedancken ist; so können sie natürlicher Weise nicht anders, als dieses zur Haupt-Materie ihrer Unterredung zu machen, wenn sie zusammen kommen; welches sie nach und nach immer freymüthiger gegen einander zu machen pfleget. Alles Zurückhalten höret da auf, und keiner verhelet dem andern das, was ihm begegnet;

gegnet; welches bey uns eine solche Anstalt gewesen, die fast durchgängig eine gute Wirckung gehabt, und bey uns von GOtt gar ungemein gesegnet worden. Doch will ich nicht in Abrede seyn, daß es manchesmal üble Folgen gehabt hat, welche aber mehr dem unvorsichtigen Verfahren dabey, als der Sache selbst beyzumessen: Wie auch keinen mit Recht befremden kan, wenn bey einer solchen Menge, mancher es darin versehen hat, daß er in Erwehlung der Zeit, Art und Weise, wie auch die Gelegenheit zu solchen Unterredungen, nicht so viel Vorsichtigkeit gebraucht, als zu wünschen gewesen wäre.

Damit ich aber einen noch deutlichern Begrif von der Beschaffenheit und Art der Wirckung des Heiligen Geistes, bey dieser wunderbaren Ausgiessung desselben geben möge, so will ich eine Nachricht von zwey besonders merckwürdigen Exempeln beyfügen. Das erste ist eine schon erwachsene Frauens-Person, mit Nahmen Abigail Hutchinson. Ich falle darum sonderlich auf selbige, weil sie schon verstorben, und es also weit sicherer ist, alles ausführlich zu berichten, als es wol sonst bey lebendigen Exempeln angienge: Ob ich gleich in anderer Absicht weit mehr Schwierigkeiten, bey vollständiger Erzehlung ihrer Führungen angetroffen, als sich wol bey einem andern hervor thun möchte; so werde ich doch nichts anders berichten, als dasjenige, dessen sich ihre nechste Anverwandten und einige andere erinnern, von ihr selbst in ihrem Leben gehöret zu haben.

Sie war aus einer sehr klugen und vernünftigen Familie. Es war nichts in ihrer Erziehung anzutreffen, das auf einige Weise zum Enthusiasmo oder Phantastischen Einbildungen in Religions-Sachen Gelegenheit geben können, so gar daß vielmehr gerade das Gegentheil davon geschehen: Es ist auch dieses in keine Wege die Art dieser Familie, mit ihren Erfahrungen zu prahlen, ja dieses war ihrem eigenen Temperament zuwider. Sie war vor ihrer Bekehrung, dem Geständniß ihrer Nachbaren zufolge, von einem sehr ordentlichen unanstößigen Wandel, und eine sehr stille, friedfertige und eingezogene Person. Sie ist lange Zeit am Leibe kräncklich gewesen, iedennoch aber hat man niemals angemercket, daß diese ihre Schwachheit ihr nur im geringsten Gelegenheit gegeben, dadurch tiefsinnig und niedergeschlagen zu werden, oder gar in eine Melancholie zu versincken. Sie war kaum eine Woche unter dem Gefühl ihrer Sünden gewesen, da sie schon göttlich überzeuget zu seyn schien, daß sie wahrhaftig und selig bekehret worden.

Sie wurde zuerst in der Winter-Zeit an einem Montag erwecket, und zwar durch die Reden ihres Bruders, worinnen er die hohe Nothwendigkeit des wahrhaftigen Ernstes, die Gnade der Wiedergeburth von GOtt zu suchen, vorstellte; benebst der Nachricht von der Bekehrung obgedachter jungen Weibes-Person, deren Sinnes-Aenderung überhaupt das meiste von unsern jungen Leuten beweget hat. Diese Erzehlung rührte sie sehr, und

er-

erweckte in ihr einen Affect eines Neides gegen diese junge Weibes-Person, als welche sie nicht vor würdig erkannte, durch eine solche Gnade sich vor andern hervor zu thun; zugleich aber diente ihr dieses zu einem festen Entschluß, alles anzuwenden, damit sie auch zu einem solchen Segen gelangen möchte. Da sie nun bey sich zu rathe gieng, wie sie die Sache angreiffen möchte, kam sie auf diese Gedancken, sie hätte noch keine genugsame Erkenntniß von den Grund-Wahrheiten des Christenthums, die zu einer rechtschaffenen Bekehrung erfordert werden. Dahero nahm sie sich vor, in der heiligen Schrift recht gründlich zu forschen, und fieng dem zu folge sogleich an, die Bibel vom Anfang an zu lesen, in der Absicht, dieselbe gantz durchzugehen. Sie fuhr darinnen bis an den Donnerstag fort, und da fand sich bey ihr eine schleunige Veränderung. Die Besorgung um ihre Seligkeit nahm gewaltig zu. Sie empfand auf eine gantz ausserordentliche Weise ihr sündliches Verderben, sonderlich das Verderben ihrer gantzen Natur und der Unart ihres Hertzens, welches alles sie, wie sie es selbst ausdrückte, nicht anders als ein Strahl des Blitzes überfiel, und ihr ein entsetzliches Schrecken verursachte. Hierüber unterbrach sie die ordentliche Lesung der heiligen Schrift, so wie sie solche angefangen hatte, und wandte sich zu dem Neuen Testament, um zu sehen, ob sie nicht in selbigem einige Erleichterung vor ihre beunruhigte Seele finden könte.

Ihre

Ihre gröste Angst war, wie sie sagte, hierüber, daß sie wider GOtt gesündiget. Ihre Unruhe nahm innerhalb drey Tagen immer mehr zu, bis sie ihrem eigenen Geständniß nach nichts als dicke Finsterniß vor sich sahe, und selbst ihre Gebeine vor Furcht des göttlichen Zorns zitterten. Sie wunderte sich, und war über sich selbst erstaunet, daß sie so sehr vor ihren Leib gesorget, und so viele Aertzte gebraucht, denselben gesund zu machen, und dabey ihre Seele versäumet. Ihre Sünden-Greuel wurden ihr überhaupt recht erschrecklich vorgestellet, sonderlich aber in drey Dingen, nemlich in der Erb-Sünde, in der Sünde der Unzufriedenheit mit der göttlichen Vorsehung, und mit den Heimsuchungen und Leiden, so sie ausgestanden, und endlich in der Sünde, daß sie gegen ihre Eltern nicht den schuldigen Gehorsam bewiesen, obgleich andere von ihr geglaubet, daß sie es in dieser Pflicht vielen zuvor gethan. Am Sonnabend hielte sie so ernstlich in Lesung der Bibel und anderer Bücher an, und fuhr so unabläßig fort, darinnen zu suchen, ob sie nicht etwas zu ihrer Beruhigung finden könte, bis ihre Augen so dunckel wurden, daß sie nicht einmal die Buchstaben mehr erkennen konte. Als sie sich dergestalt im Lesen, Beten und andern dergleichen gottseligen Ubungen anstrengte, fielen ihr die Worte des Heilandes ein, darinnen er uns warnet, nicht wie die Heyden zu seyn, welche dencken, sie werden ihrer vielen Worte halber erhöret. Dieses gab ihr, wie sie sagte, zu

erken-

erkennen, daß sie sich auf ihr Gebeth und gottesdienstliche Ubungen verlassen, nunmehro aber war sie dahin gebracht, daß sie weiter nichts hatte, auch nicht wuste, auf welchen Weg sie sich begeben solte, oder wo sie noch einige Hülffe finden könte.

So lange ihr Gemüth in solcher Verfassung war, schien ihr Hertz seine einzige Zuflucht zu dem Prediger zu nehmen, in Hofnung, derselbe würde ihr einige Ruhe verschaffen können. Sie kam noch eben denselben Tag zu ihrem Bruder, und zwar mit solchen Minen und Gebehrden, wie beängstigte Personen zu machen pflegen. Sie war übel mit ihm zufrieden, daß er ihr nicht mehr von ihrem sündlichen Verderben gesaget, und fragte ihn mit grösstem Ernst, was sie thun solte? Es schien ihr denselben Tag, als ob sie in sich selbst eine Widrigkeit gegen die Bibel bey sich fühlte, welches sie sehr beängstigte. Die Empfindung ihres Verderbens nahm vom Donnerstag bis Montag immer heftiger zu. Sie gab zur Ursach dessen eine gewisse irrige Meynung an, die sie bis dahin geheget, daß sie nemlich geglaubet, es könte ihr die Sünde Adams nicht zugerechnet werden, und daß sie auch dieserhalb darüber nicht bekümmert gewesen, weil sie doch dabey nicht mit gewircket hätte; nunmehro aber sey sie davon völlig überzeuget, daß sie auch derselben schuldig, und durchaus damit verunruhiget sey, so daß die Sünde, die sie mit auf diese Welt gebracht, allein genug wäre, sie zu verdammen.

An

An dem folgenden Sonntag befand sie sich so übel, daß es ihre Anverwandten nicht vor gut befanden, sie dem öffentlichen Gottesdienst mit beywohnen zu lassen, wornach sie sonst ein grosses Verlangen bezeigte. Als sie sich des Sonntags zur Ruhe begab, nahm sie sich vor, den folgenden Morgen zum Prediger zu gehen, in Hofnung, auf solche Weise einige Beruhigung zu bekommen; Als sie aber den Montag Morgen etwas vor Tage aufwachte, konte sie sich nicht genug über die Stille und Ruhe ihres Gemüths verwundern, dergleichen sie noch niemals bey sich empfunden. Als sie dieser Empfindung bey sich nachdachte, kamen ihr zuerst diese Worte ins Gemüth: **Des HErrn Worte sind lauter, welche der Seele Gesundheit, und den Gebeinen Stärcke geben.** Darauf hieß es: **Das Blut JEsu Christi macht uns rein von allen Sünden;** welches mit einer kräftigen Empfindung der Herrlichkeit Christi, und wie er im Stande sey, für die Sünden der gantzen Welt genung zu thun, vergesellschaftet wurde. Sie erinnerte sich sodenn auch des Ausdrucks: **Es ist den Augen lieblich, die Sonne anzusehen,** welcher, wie sie glaubte, sich vortreflich auf den HErrn JEsum schickte. Hierdurch ward ihr Gemüth in solche Betrachtungen und Vorstellungen des Heilandes eingeführet, worüber sie mit ungemeiner Freude erfüllet wurde. Sie erzehlte ihrem Bruder des Morgens, daß sie den Heiland in der verwichenen Nacht, nemlich mit den Augen des Glaubens, gesehen, und wie sie vorhero

in der That gemeynet, es fehlte ihr an genugsamer Erkentniß zur wahren Bekehrung, so sagte sie nunmehro, GOtt könne dieses gar bald und leicht geben. An diesem Montag fühlte sie den gantzen Tag über eine beständig-fortdaurende Süßigkeit in ihrer Seele. Es wurde diese Offenbahrung des Heilandes drey Morgen nach einander in ihrem Hertzen wiederholet, fast eben auf die Art, wie am Montag Morgen, auch fast zu eben der Zeit, nemlich da sie kurtz vor Tage aufwachte, iedoch iederzeit heller und herrlicher.

Das letztere mal, nemlich am Mittwoch Morgen, ward ihr Gemüth, während dieser Freude über die Offenbahrung der Herrlichkeit und Fülle Christi, sehr verunruhiget, durch die Betrachtung solcher elenden Personen, die ohne Christo seyn, und sich folglich in dem allerjämmerlichsten Zustande befinden. Sie fühlete dabey in sich selbst einen starcken Trieb, sogleich alle Unbekehrte zu warnen; trug es auch den folgenden Tag ihrem Bruder vor, mit ihr von Hause zu Hause zu gehen; er hielte sie aber davon ab, und stellte ihr vor, daß solches Verfahren nur allerhand üble Folgen haben würde. Sie sagte an eben diesem Tag zu einer ihrer Schwestern, daß sie alle Menschen, sonderlich aber Kinder GOttes, liebte; und als sie die Schwester fragte, warum sie alle Menschen liebte, antwortete sie, darum, weil sie GOtt erschaffen hat. Es geschahe darauf, daß drey Personen dahin kamen, wo sie damals eben war, von denen sie wuste, daß sie

gantz

gantz kürtzlich erst zu GOTT bekehret worden. Als sie nun sahe, wie eine nach der andern zu der Thür hinein kam, so ward sie so inniglich beweget, und durch Liebe gegen selbige so getrieben, daß sie sich nicht zu lassen wuste, und fast ohnmächtig geworden wäre. Ja da selbige anfiengen von erbaulichen Dingen zu reden, konte sie es kaum ertragen; so, daß sie genöthiget wurden, davon stille zu schweigen. Es begegnete ihr dieses oft, daß sie durch die Macht der Liebe gegen redliche Leute gleichsam gantz ausser sich gesetzet wurde, so bald sie mit selben umgieng, zuweilen aber auch, wenn sie selbige nur sahe.

Sie bekam manche gantz ausserordentliche Einsichten in die Herrlichkeit GOttes und Christi, zuweilen in Ansehung eintzeler, zur andern Zeit aber auch verschiedener Eigenschaften und Vollkommenheiten desselben. Sie erzehlte, daß einsmals, als ihr diese vier Worte, Weisheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit und Treue ins Gemüth gekommen, sie in ihrer Seele die Herrlichkeit einer ieden dieser göttlichen Eigenschaften recht lebendig eingesehen, doch, sagte sie, habe ihr die letzte, nemlich Wahrheit, den tiefsten Eindruck gegeben. Und da die andern schon vorüber gegangen, so wären die Worte Treue, Treue in ihr zu mehrern malen wiederholet worden. Ihr Gemüth war von Empfindung der herrlichen Treue GOttes und anderer göttlichen Eigenschaften so überschwemmet, daß sie auch sagte, es sey ihr nicht anders zu Muthe, als wenn sie sterben solte, und daß sie vollkom-

men versichert sey, es sey GOtt ein leichtes, durch die blosse Offenbarung seiner selbst, sie aus diesem Leben hinweg zu nehmen. Kurtz darauf gieng sie in eine gottselige Privat-Versammlung, wobey ihr Gemüth mit Empfindung und Einsicht in die Herrlichkeit GOttes die gantze Zeit über erfüllet war. Als die Erbauung geendiget wurde, fragten sie einige, was sie an ihrer Seelen erfahren? Da sie aber anfieng, solches zu erzehlen, so ward die Empfindung der Dinge so mächtig in ihr, daß es ihre Kräfte nicht ertragen konten, sondern man muste sie nehmen, und auf ein Bette legen. Nachhero wurde sie durch die Worte, das Lamm, das erwürget ist, ist würdig 2c. ungemein gestärcket und erfreuet.

Sie hatte einige Tage nach einander eine recht angenehme Empfindung der Herrlichkeit und liebens-würdigen Gestalt unsers Heilandes in seiner Sanftmuth, wodurch sie sich gedrungen fand, einmal nach dem andern diese ihr so angenehme Worte zu wiederholen: Sanftmüthig und von Hertzen demüthig! sanftmüthig und von Hertzen demüthig! Sie ließ sich einst gegen eine ihrer Schwestern dieserhalb vernehmen, daß sie gantze Tage und Nächte in einer beständigen und gantz ungemein-erfreulichen Betrachtung der Herrlichkeit GOttes und Christi verharret, dabey sie so erqvicket worden, daß es die Kräfte des Leibes kaum ertragen können. Als einsmal ihr Bruder von der für uns sterbenden Liebe unsers Heilandes redete, sagte sie ihm, daß sie davon eine solche

Empfindung hätte, daß die blosse Erwehnung dieser Sache sie gantz ausser sich setzte.

Als sie einst zu mir kam, erzehlte sie mir, daß sie manchesmal zu dieser und jener Zeit gedacht, sie erkennete schon viel von GOtt, und hätte darüber ein solches Vergnügen und Freude gehabt, als nur in diesem Leben immer möglich wäre. Nichts desto weniger hätte sich GOtt ihr nachhero noch herrlicher offenbahret; sie habe eben das, so sie vorhero erkannt, aber weit heller und deutlicher, auch auf eine andere herrlichere und angenehmere Art eingesehen, und sey darbey mit einem noch grössern Vergnügen als zuvor beseliget worden. Sie gab mir zugleich einen solchen Bericht von ihren Empfindungen, die sie von Tage zu Tage von der Herrlichkeit Christi und GOttes, wie auch dessen mannigfaltigen Eigenschaften gehabt, daß es mir nicht anders vorkam, als wandelte sie beständig in einer gewissen Art eines seligen Anschauens GOttes, und hatte sie, meinem Bedüncken nach, einen so genauen Umgang mit demselben, als wie ein Kind mit dem Vater. Bey dem allen aber war sie von allen hohen Gedancken von sich selbst und von ihrem eigenen Vermögen entfernet; sie war vielmehr wie ein kleines Kind, bezeigte ein grosses Verlangen, noch mehrern Unterricht zu geniessen, sagte mir auch, daß sie wünschte öfters zu mir zu kommen, und sich von mir unterrichten zu lassen, was ihr zu thun obliege.

Sie hat zum öftern bezeuget, daß sie die Herrlichkeit GOttes an den Bäumen, der Saat auf

dem Felde, und andern Wercken der Allmacht GOttes, auf eine recht empfindliche Art wahrnähme. Sie sagte zu ihrer Schwester, welche näher an dem Marckte der Stadt wohnte, daß sie sich vor dem eingebildet, es müsse ein grosses Vergnügen seyn, mitten in der Stadt zu leben: Nun aber glaube sie, es sey weit vergnügter, zu sitzen und zu sehen, wie der Wind die Bäume durchstreichet, und auf dem Lande zu betrachten, was GOtt erschaffen hat. Sie empfand zuweilen die kräftigen Würckungen des Geistes GOttes, während, daß sie die heilige Schrift lase, und versicherte, daß sie von der Wahrheit und Göttlichkeit derselben vollkommen gewiß sey. Man nahm zuweilen in ihrem Gesicht eine recht vergnügte Mine wahr, und da sie ihre Schwester deswegen einmal fragte, warum sie so lächelte, antwortete sie: Ich bin gantz überschwänglich mit süssen Empfindungen erfüllet. Sie pflegte öfters zu sagen: Wie gut und angenehm ist es doch, recht gebeuget vor GOtt zu liegen; und zwar ie niedriger, desto besser. Ja es war ihr dieses schon angenehm, wenn sie sich nur vorstellte, daß sie gern ihr Lebtage in Betrübniß über ihre Sünden im Staub liegen wolte. Man konte an ihr ein tieffes Gefühl ihrer eigenen Nichtigkeit und Unvermögenheit, ohne GOtt etwas zu thun, wahrnehmen. Sie bezeugte, daß ein recht innigliches Mitleiden und eine recht erbarmende Liebe, in ihrem Hertzen gegen solche Personen brenne, welche ausser Christo wären, welches zuweilen

weilen so heftig ward, daß wenn sie vor solchen auf der Gasse vorbey gieng, die von der Art waren, oder ihr doch zu seyn schienen, sie bey dem Anblick derselben fast in Ohnmacht versanck. Sie sagte, sie wünschte von Hertzen, daß die gantze Welt selig werde; es wäre ihr nicht anders zu Muthe, als wenn sie alle Menschen mit Gewalt herziehen solle, und sey ihr gantz ohnerträglich, daß auch nur ein eintziger solte verlohren gehen.

Sie bezeigte eine grosse Begierde zu sterben, damit sie bey Christo seyn möchte, welches so lange zunahm, bis es ihr ins Gemüthe kam, sie bedächte vielleicht nicht, daß sie geduldig warten müsse, bis die Zeit käme, die sich GOtt ersehen. Als sie aber auch einsmals dergleichen Verlangen bey sich wahrnahm, und ihr dabey ins Gemüth fiel, wenn ich so gern sterben möchte, warum bediene ich mich denn der Aertzte? so schloß sie daraus, daß ihre Begierde zu sterben nicht rechter Art sey. Nach diesem pflegte sie sich wol selbst zu fragen, was sie von beyden lieber erwählen wolte, zu leben oder zu sterben, gesund oder kranck zu seyn? sie fand sich aber nicht im Stande, etwas darauf zu antworten, bis sie zuletzt sich getrieben fand, in diese Worte auszubrechen: Ich bin gantz willig zu leben, und gantz willig zu sterben, willig kranck zu seyn, und willig gesund zu seyn; ja ich bin zu allem bereit, was mir GOtt zuschicken will. Und darauf sagte sie: Ich finde mich gantz willig, und in einer völligen Unterwerffung unter den Willen GOttes. Es that ihr dar-

auf sehr leid, daß sie so heftig nach dem Tode verlanget, da sie überzeuget wurde, es habe ihr an solcher Ubergabe an den Willen GOttes gefehlet, wie sie doch hätte haben sollen. Und in einer solchen steten Ubergabe ihres Hertzens an GOtt blieb sie bis an ihren Tod.

Es nahm hierauf ihre Kranckheit zu, und da sie einsmals den meisten Theil der Nacht in ungemeinen Schmertzen zugebracht, so wachte sie nach einem kurtzen Schlaf mit diesen Worten auf: **Ich bin bereit, um Christi willen zu leiden, ich bin bereit, mich um Christi willen hinzugeben, und hingegeben zu werden, ich bin bereit, mein Leben, ja mein gantzes Leben, um Christi willen hinzugeben.** Und ob sie gleich, in Absicht des Lebens und des Todes, eine ungemeine Gleichgültigkeit hatte, so waren ihr doch die Gedancken des Todes weit angenehmer und süsser. Als einsmals ihr Bruder im Hiob von den Würmern, die den Leib nach dem Tod zerfrässen, las, merckte man an ihr eine recht vergnügte Mine; und da man sie nach der Ursach dessen fragte, antwortete sie: Es wäre ihr so vergnügt, wenn sie daran gedächte, daß sie auch in solche Umstände kommen würde. Da zu einer andern Zeit ihr Bruder etwas von der Gefahr erwehnte, darinn sie sey, und daß die Kranckheit, damit sie befallen war, vielleicht ihren Tod befördern möchte, ward sie darüber mit einer solchen Freude erfüllet, daß sie sich fast vor solcher nicht zu lassen wuste. Da sie zu einer andern Zeit bey einer

Gesellschaft war, welche einer Leiche nachfolgete, sagte sie: Es wäre ihr doch gar zu erfreulich, wenn sie daran gedächte, daß solche ihr in kurzer Zeit auch auf eben diese Art nachfolgen würde.

Es zog sich ihre Kranckheit zuletzt sonderlich in den Hals, und weil derselbe inwendig verschwollen war, so wurde der Schlund dergestalt verstopfet, daß sie nichts geniessen konte, als was gantz fliessend war, und auch dieses nur in kleinem Maaß, mit grossem und langen schlucken und würgen, so, daß ihr das, was sie zu sich nahm, wol wieder zur Nasen heraus gieng, bis sie zuletzt gar nichts mehr herunter bringen konte. Sie hatte darbey einen grossen Appetit zu Speisen, daß sie auch zu ihrer Schwester sagte, die mit ihr von ihren Umständen redete, daß ihr das geringste, so sie ihren Schweinen gäbe, erqvicklich seyn würde; wenn sie aber sahe, daß sie nicht das geringste niederschlingen konte, so schien sie doch so zufrieden zu seyn, als wenn sie keinen Appetit gehabt hätte. Es wurden manche dadurch gerühret, wenn sie das ansahen, was sie ausstand, und konten sich nicht genung über ihre ungewöhnliche Geduld verwundern. Wenn sie sich zuweilen vergebens bemühete, ein wenig Speise zu sich zu nehmen, oder ein wenig Suppe zu geniessen, kaum aber ein weniges herunter gebracht hatte, so sahe sie ihre Schwester mit einer freundlichen Mine an, und sagte: O Schwester, das ist gut genung vor mich! Als ihre Schwester zu einer andern Zeit davon redete,

was sie alles ausstehen müste, versicherte sie dieselbe, daß sie vor alles dergleichen schon einen Himmel auf Erden hätte. Sie pflegte zuweilen bey den alleräussersten Schmertzen gegen ihrer Schwester sich vernehmen zu lassen: Es ist recht gut, daß es so gehet! Ihre Schwester fragte sie einmal, warum sie so redete? Warum? sagte sie: Weils GOtt so haben will; es ist am besten, wenn alles so gehet, wie es GOtt haben will! Das scheinet auch mir am besten zu seyn. Als sie nicht mehr ausgehen konte, und man sie von dem Bette an die Thür hinlegte, ward sie bey Erblickung gewisser Dinge, die um sie waren, gantz ohnmächtig, nicht anders, als wenn sie die Herrlichkeit GOttes ihres Schöpfers gesehen. Auf ihrem Todten-Bette sagte sie öfters diese Worte: GOTT ist mein Freund. Und als sie einsmals ihre Schwester mit einer lächelnden Mine ansahe, sagte sie zu derselben: O Schwester, wie gut ist es, wie süß und angenehm ist es, göttliche Dinge zu erwegen, und an solche zu gedencken; brauchte auch dieses zu einem Bewegungs-Grunde, ihre Schwester zu bereden, sich mehr in solche Betrachtungen einzulassen.

Sie bezeigte auf ihrem Todten-Bette ein gantz ungemeines Verlangen, daß sowol diejenige, so annoch in einem bloß natürlichen Zustand wären, bekehret, als auch redliche Seelen zu einer mehrern Einsicht und Erkenntnis GOttes möchten gebracht werden. Wenn solche, die sich selbst noch

als

als Leute ansahen, die ausser Christo wären, zu ihr kamen, sie zu besuchen: So wurde sie aus Mitleiden gegen dieselben inniglich beweget. Als auch einige von Zeit zu Zeit zu ihr kamen, welche wegen des Zustandes ihrer Seelen eben in grosser Unruhe waren, so bat sie ihre Schwester, solche dahin zu bewegen, daß sie niemals weiter zu ihr kämen; indem der Anblick solcher Personen sie in ein solches Mitleiden und Erbarmung versetzte, daß es ihre Kräfte nicht ertragen könten. Da sie noch in eben der Woche, in welcher sie starb, in sehr jämmerliche Umstände ihres Leibes gerieth, und einige ihrer Nachbaren, so zu ihr kommen waren, sie zu besuchen, sie fragten, ob sie bereit sey zu sterben? antwortete sie: Daß sie völlig bereit sey, beydes zu leben oder zu sterben; sie sey bereit, Schmertzen auszustehen, auch bereit, allezeit so zu seyn, wie sie damals war, wenn es anders der Wille GOttes seyn solte: Sie wolte das, was GOtt wolte. Sie fragten sie ferner, ob sie bereit sey, die Nacht zu sterben? sie antwortete: Ja, wenn es GOttes Wille ist. Und dieses alles sagte sie in einer vollkommenen Fassung ihres Hertzens, und mit einem solchen liebreichen und freundlichen Gesichte, daß sie sich alle darüber zum höchsten verwundern musten.

Sie war eine ziemliche Zeit vor ihrem Tode sehr schwach, indem sie von Hunger und Durst gantz ausgezehret worden, dergestalt, daß das Fleisch an ihrem Gebeine vertrocknet zu seyn schiene; daher sie auch nur sehr wenig reden, und

ihre

ihre Gedancken allein durch Zeichen konte zu verstehen geben. Sie versicherte, daß sie Materie genung hätte, alle ihre Zeit mit reden zuzubringen, wenn es ihr nur nicht an Kräften fehlte. Wenige Tage vor ihrem Tode fragten sie einige, ob sie noch fest an ihrer Frömmigkeit hielte, und ob sie nicht eine Furcht vor dem Tode habe? sie erwiederte darauf, daß sie auch nicht den geringsten Grad einer Furcht hätte. Sie fragten ferner, woher sie so freudig sey? darauf antwortete sie: Solte ich anders sagen, so müste ich wider meine Erkenntniß reden. Es ist freylich ein finsterer Eingang, er scheinet etwas finster; allein auf der andern Seite erscheinet ein solches hellgläntzendes Licht, daß ich ohnmöglich furchtsam seyn kan. Sie sagte nicht lange vor ihrem Tode: Es pflegte ihr wol ein wenig fürchterlich zu seyn, wenn sie gedächte, wie sie mit dem Tode werde ringen müssen: Allein, GOtt hat mirs gezeiget, sagte sie, daß er es in der grösten Pein leichte machen kan. Einige Tage vor ihrem Tode konte sie kaum etwas anders als ja und nein auf das antworten, warum man sie fragte. Denn man glaubte drey Tage nach einander, daß sie alle Augenblicke sterben werde; doch blieb sie bey dem allen in einer gantz unvergleichlichen Fassung ihres Gemüths, ohne die geringste Abwechselung, bis ans Ende. Sie starb nicht anders, als eine Person, die einschlaffen wolle, ohne den geringsten Todes-Kampf, und zwar am 27. Junii 1735. Freytags gegen den Mittag. Sie

Sie war schon lange Zeit vorhero kranck, und öfters mit grossen Schmertzen befallen gewesen, ist aber eigentlich vom Hunger gestorben. Es kam Zweifels ohne von ihrer Leibes-Schwachheit, daß ihre Natur so oft überwältiget wurde, und in Ohnmacht versunck, wenn die Gnade sich in ihr kräftig bewegte. Inzwischen ist es doch auch gewiß, daß das Maaß der Gnade, so sie hatte, und die Verklärung GOttes und Christi grösser war, als es ihre gebrechliche Hütte ausstehen konte. Es war Zeit, daß sie dahin kam, da die Gnade ungehindert würcken kan, und wo sie von den Beschwerlichkeiten des schwachen Leibes befreyet ist. Da verlangte sie zu seyn, und da ist sie auch nun ohne allen Zweifel. Sie wurde bey uns als ein ausnehmendes Exempel angesehen, einer Person, der GOtt gantz besondre Erfahrungen im Christenthum verliehen. Das, was ich anietzo mitgetheilet, ist freylich ein sehr mangelhafter und unvollkommener Bericht. Es würde noch mehr in die Augen leuchten, wie hoch sie es gebracht, wenn man ihre Erfahrungen ausführlicher beschreiben können, so wie sie solche bey ihren Leb-Zeiten auszudrücken und andern zu offenbahren pflegte. Ich las einsmals diese Nachricht einigen ihrer rechtschaffenen Nachbaren, welche mit ihr umgegangen waren, vor, welche bezeugten, daß dieser Abriß, in Ansehung dessen, weit von ihrer eigentlichen Gestalt unterschieden, und daß in denselben noch vieles von ihrer Demuth und der gantz bewunderns-würdigen Niedrigkeit ihres Hertzens,

so allezeit an ihr hervorgeleuchtet hätte, nicht recht nach Würden vorgestellet worden. Doch hat es, GOtt Lob! noch manche lebendige Exempel unter uns, welche fast von eben solcher Beschaffenheit, und bey denen sich die Gnade, in gewissen Stücken, auf eine nicht weniger ausserordentliche Art mächtig erweiset.

Ich eile aber nunmehro zu dem andern Exempel, davon ich eine Nachricht zu geben versprochen habe, welches uns das vorerwehnte kleine Kind an die Hand giebet. Der Nahme desselben ist Phöbe Bartlet, eine Tochter William Bartlets. Ich will hiervon eine solche Nachricht geben, die ich selbst aus dem Munde ihrer Eltern habe, an deren Wahrhaftigkeit niemand, der sie kennet, einen Zweifel haben wird.

Sie wurde im Mertz des 1731. Jahres gebohren. Am Ende des Aprils, und beym Anfange des May-Monaths 1735. wurde sie durch die Reden ihres Bruders, welcher, wie wir gewiß glauben, nicht lange vorhero von Hertzen bekehret worden, ungemein kräftig gerühret, und zwar da er damals ohngefehr eilf Jahr war, und sich mit ihr von dem wichtigen Werck der Seligkeit besprach. Ihre Eltern wusten damahls nichts davon, und pflegten in ihren Vermahnungen, die sie sonst ihren Kindern gaben, nicht insbesondere auf sie zu sehen, weil sie noch so jung, und, wie sie meynten, nicht im Stande war, es zu begreiffen. Nachdem aber ihr Bruder mit ihr geredet hatte, so merckten sie, daß sie auf die Lehren, so sie ihren andern

Kindern

Kindern gaben, sehr ernstlich aufmerckte; man nahm auch an ihr wahr, daß sie sich des Tages zu verschiedenen malen wegschlich, und zwar, wie man vermuthen konte, in der Absicht, heimlich zu beten. Sie ward von Tage zu Tage eifriger, GOtt zu dienen, und begab sich immer öfter in ihr Kämmerlein, bis sie endlich alle Tage fünf- bis sechsmal dasselbige besuchte, und mit einer solchen Begierde davon eingenommen wurde, daß sie nichts von diesem ihrem verborgenen Gebeth abzuhalten vermochte. Ihre Mutter gab öfters gantz genau auf sie Achtung, zumahl wenn solche Umstände vorkamen, wodurch sie leichtlich davon hätte können abgehalten werden; als z. E. wodurch diese Ubung ihr aus den Gedancken gebracht, oder ihr Gemüth auf etwas anders hätte können gerichtet werden; sie hat aber niemals bemercket, daß sie solche auf ein einzig mal unterlassen. Es hat dieselbe davon einige besondere Exempel angeführet.

Sie fieng einmal von freyen Stücken an davon zu reden, daß es mit ihr nicht fort wolte, indem sie GOtt nicht finden könte, und dergleichen mehr. Den Donnerstag aber, als den letzten Tag des Julii, ohngefehr um Mittag, war das Kind in dem gewöhnlichen Kämmerlein, woselbst es die Mutter sehr laut reden hörte; welches ihr gantz fremde vorkam, indem sie dergleichen niemals vorhero wahrgenommen. Es kam ihr die Stimme des Kindes ungemein heftig und eindringend vor, doch konte die Mutter nur diese

Worte

Worte recht vernehmlich hören, so sie nach ihrer kindischen Art mit ungemeiner Heftigkeit, wegen der grossen Unruhe ihres Hertzens, aussprach: Ich bitte dich, lieber Heiland, gib mir die Seligkeit, ich bitte und flehe dich an, vergib mir alle meine Sünde. Nachdem sie so gebetet, kam sie aus der Kammer, setzte sich bey der Mutter nieder, und fieng an laut zu schreyen. Die Mutter fragte sie darauf einige mal recht ernstlich, was die Ursach dieses ihres Geschreyes sey, ehe sie darauf einige Antwort gab; sondern sie fuhr in solchem Geschrey fort, und krümmete ihren Leib hier und dahin, nicht anders, als wenn einer in der grösten Angst seiner Seelen liegt. Darauf fragte sie ihre Mutter, ob sie darüber besorget sey, daß sie GOtt nicht wolte selig machen? Ach ja, antwortete sie, ich befürchte, ich werde in die Hölle kommen. Die Mutter gebot ihr darauf, stille zu seyn, und sagte ihr, sie wolte solch Geschrey nicht, sie solte ein artig Kind seyn, und täglich fortfahren zu beten; sie hofte, GOTT würde ihr die Seligkeit schencken. Das alles aber beruhigte sie nicht; sondern sie fuhr von der Zeit an fort, noch mehr zu schreyen, und hielt einige Zeit an, bis sie endlich schleunig aufhörte, und ein wenig zufrieden zu seyn anfieng; ja endlich mit einem freudigen Gesicht zu der Mutter sagte: Mutter, das Himmelreich ist zu mir kommen. Die Mutter war über solche schleunige Veränderung und über solche Sprache gantz erstaunet, wuste auch nicht, was sie daraus machen solte, schwieg aber anfänglich gantz stille dazu. Das

Kind fieng wiederum in ihrer Gegenwart an und sagte: es ist noch etwas zu mir gekommen, und ausser dem noch etwas, es sind ihrer drey. Da man sie nun fragte, was sie meynte, antwortete sie, das eine ist: Dein Wille geschehe; und das andere ist: Geniesse sein in Ewigkeit; daraus man abnahm, daß sie unter den Worten, es sind drey Dinge zu mir gekommen, nichts anders als die drey Stellen des Catechismi verstand, so ihr ins Gemüth gekommen.

Nachdem das Kind dieses gesagt, retirirte es sich wieder in seine Kammer, die Mutter aber gieng zu ihrem Bruder, der gleich neben ihr wohnete; da sie aber wiederkam, redete sie das Kind, so auch wieder aus der Kammer kommen war, mit diesen lieblichen Worten an: Nun kan ich GOtt finden, wormit sie auf die Worte zielte, in denen sie sich vorhero beklaget, daß sie GOtt nicht finden könte. Darauf redete es wieder, und sprach: Ich liebe GOtt. Die Mutter fragte, wie sehr sie GOtt liebte, ob sie GOtt mehr als Vater und Mutter liebte, sie antwortete: Ja. Darauf fragte sie, ob sie auch GOtt mehr liebte, als ihre kleine Schwester Rahel, sie antwortete, ja, mehr als alle Dinge. Darauf fragte sie ihre älteste Schwester auf die Worte, so sie vorhero gesagt, daß sie GOtt finden könte, wo sie denn GOtt finden könte? sie sagte: Im Hiḿel. Wie? versetzte diese, bist du denn im Hiḿel gewesen? Nein, sagte das Kind. Bey welchem allen man gar nicht wahrnehmen konte, daß sie vermöge ihrer Einbildungs-Kraft etwa was mit leiblichen Augen gesehen hätte, so sie GOtt

nannte, wenn sie sagte, nun kan ich GOtt finden. Ihre Mutter fragte sie, ob sie sich gefürchtet hätte, in die Hölle zu kommen, und dieserhalb so geschrien? sie antwortete: Ja ich fürchtete mich vorhero, aber nun fürchte ich mich nicht mehr. Die Mutter fragte, ob sie nun wüste, daß sie GOtt selig machen würde? sie antwortete: Ja. Die Mutter fragte, wenn? sie erwiederte: Noch diesen Tag. Sie war denselben gantzen Nachmittag ausserordentlich liebreich und freudig. Jemand von ihren Nachbaren fragte sie, wie sie sich befände? worauf sie antwortete: Ich befinde mich ietzt viel besser als vorhero. Der Nachbar fragte, was ihr denn ein bessers Befinden gäbe? sie sagte: GOtt giebt mirs. Als sie des Abends schon zu Bette lag, rief sie einen von ihren kleinen Vettern zu sich, welche in der Stube waren, als wenn sie selbigen etwas zu sagen hätte; als er nun kam, sagte sie ihm, daß der Himel doch besser als die Erde sey. Den nächsten Tag, welches der Freytag war, fragte sie ihre Mutter aus dem Catechismo, und zwar, warum sie GOtt geschaffen hätte, sie antwortete: Um ihm zu dienen, und Christum zu gewinnen. Als die ältern Kinder an eben dem Tage aus der Schule zu Hause kamen, wurden sie darüber, daß GOtt mit der kleinen Phöbe solche ausserordentliche Veränderung vorgenommen, ungemein gerühret. Da nun ihre Schwester Abigail bey ihr stand, so nahm die Mutter Gelegenheit, selbige zu vermahnen, der Zeit doch recht wahrzunehmen, und sich zu jener Welt zuzubereiten; darüber die kleine Phöbe in

Thränen ausbrach, und ausschrie: O du arme Nabby! Die Mutter verwieß ihr solches schreyen, und sagte, sie hofte, GOtt würde auch die Nabby selig machen. Allein das beruhigte sie nicht, sondern sie hielte einige Zeit an, mit aller Macht zu schreyen. Da sie nun etwas aufhörte, und eben ihre Schwester Eunice bey ihr stand, so brach sie wieder aus, und schrie: O du arme Eunice! und zwar mit gantz ungemeiner Heftigkeit. Da sie solches lange getrieben, gieng sie in eine andere Stube, da sie nun daselbst ihre Schwester Naomi erblickte, brach sie wieder in dieses Geschrey aus: O du arme Naomi! Ihre Mutter ward über dergleichen Bezeigen des Kindes innigst beweget, und wuste nicht, was sie mit ihr reden solte. Es kam iemand von den Nachbaren kurtz nachhero hin, und fragte, warum sie so geschrien; sie schien aber anfänglich nicht geneigt zu seyn, die Ursach davon anzugeben. Da aber ihre Mutter ihr zuredete, sie solte es dieser Person nur sagen, weil sie ihr ja einen Apffel gegeben hätte, so sagte sie: Sie hätte darum geschrien, weil sie sich gefürchtet, sie möchten in die Hölle kommen.

Des Abends war ein gewisser Prediger, der damals ohngefehr in der Stadt war, in ihrem Hause, und redete mit ihr von dem rechtschaffenen Christenthum recht hertzlich; nachdem er aber weggegangen, setzte sie sich nieder, lehnte sich auf den Tisch, die Thränen flossen ihr von den Augen, und da man sie fragte, was ihr schreyen verursachte, so antwortete sie: Das Andencken und die Betrachtung GOttes. Den nächsten Tag,

nemlich den Sonnabend, schien sie meistentheils sehr bewegt zu seyn; sie wolte zu vier malen anfangen zu schreyen, es schien aber, als wenn sie sich recht Mühe gab, sich dessen zu enthalten; sie verbarg ihre Thränen, und gieng schwer daran, etwas von Veranlassung dieses ihres Zustandes zu sagen. An dem Sonntage ward sie gefraget, ob sie an GOtt glaube? sie sagte ja; und da iemand sagte, daß Christus der Sohn GOttes sey, antwortete sie sogleich, daß sie solches gewiß wüste.

Von dieser Zeit an hat man an dem Kinde eine besondere und recht gegründete Veränderung wahrgenommen. Sie hielte den Sabbath sehr genau, und es wolte ihr die Zeit recht lang werden, ehe der Sonntag kam. Sie fragte öfters in der Woche, wie lang es noch bis auf den Sonntag sey, sogar daß man ihr die Tage vorzählen muste, die noch dazwischen waren, ehe sie sich befriedigen konte. Man sahe an ihr recht deutlich, daß sie das Haus GOttes liebte, und mit Freuden hinein gieng. Ihre Mutter fragte sie einsmals, warum sie solchen Trieb hätte, hinein zu gehen, ob es nicht etwa geschähe, nur schöne Leute zu sehen? Nein, sagte sie, sondern Herrn Edwards Predigt zu hören. Wenn sie bey dem öffentlichen Gottesdienst zugegen ist, so wendet sie keinesweges ihre Zeit so an, wie sonst Kinder von ihrem Alter gewohnt sind zu thun; sondern sie höret mit solcher Aufmercksamkeit zu, daß es an solchem Kinde gantz was ausserordentliches ist. Sie bezeiget bey aller Gelegenheit ein grosses Verlangen, besondern Erbauungs-Stunden mit beyzuwohnen,

wohnen, und hält sich zur ordentlichen Zeit des Gebeths zu Hause überaus still, ist auch bey dem gemeinschaftlichen Haus-Gebeth oft sehr beweget worden. Man merckte an ihr ein grosses Vergnügen, wenn sie einen erbaulichen Umgang haben konte. Als ich einmal mit einigen Fremden da war, und mit ihr etwas vom Christenthum redete, war sie gantz ausserordentlich aufmercksam, und da wir weggegangen, sahe sie uns sehr sehnlich nach, und sprach: Ich wünsche, daß sie bald wiederkommen. Die Mutter fragte, warum? darauf sie antwortete: Ich mag sie gar zu gerne reden hören.

Man kan es an ihr mercken, daß die Furcht GOttes vor ihren Augen ist, und daß sie den äussersten Abscheu vor Sünden im Hertzen heget, davon die Mutter folgendes merckwürdiges Exempel erzehlet: Sie gieng einmal, im August des letztern Jahres, mit einigen andern kleinen Kindern, in eines Nachbaren Garten, Pflaumen zu suchen. Ihre Mutter bestrafte sie gantz freundlich, sie müste ohne vorhero bekommener Erlaubnis keine Pflaumen nehmen; denn es sey Sünde. GOtt hätte befohlen nicht zu stehlen. Das arme Kind ward darüber äusserst bestürtzet, und brach mit Thränen und grossem Geschrey aus: Ich will diese Pflaumen nicht haben. Sie wendete sich darauf zu ihrer Schwester Eunice, und sagte sehr ernstlich zu ihr: Warum hast du mir gesaget, ich solte mit zu dem Pflaumen-Baum gehen. Die andern Kinder schienen darüber nicht sehr beweget oder bekümmert zu seyn: die Phöbe

aber konte sich gar nicht zufrieden geben. Ihre Mutter sagte ihr, sie solte hingehen und um Verzeihung bitten, alsdenn sey es keine Sünde, davon zu essen; schickte auch eines von den andern Kindern dieserhalb hin. Als nun solches wiederkam, sagte ihr die Mutter, daß der Besitzer des Gartens es losgegeben, sie könte nun immer essen, und es sey ietzo kein Diebstahl mehr. Das beruhigte sie ein wenig; allein sie brach bald wiederum in ein grosses Geschrey aus. Die Mutter sagte, was sie denn wieder schrie, warum sie nun schrie, da es ihr erlaubt sey? Was sie nun wieder aufs neue beunruhigte? fragte sie auch einige mal sehr ernstlich, ehe sie die geringste Antwort bekam. Zuletzt sagte sie endlich: Darum, darum, weils Sünde ist; fuhr auch in solchem schreyen lange fort, und sagte, sie wolte nicht mehr mit der Eunice gehen, und wenn sie es ihr auch hundertmal wieder sagen solte. Sie hat auch vor dieser Frucht eine ziemliche Zeit einen Abscheu behalten, weil sie sich iederzeit dabey ihrer vorigen Sünde erinnerte.

Sie ward zuweilen durch gewisse Stellen der heiligen Schrift, so ihr ins Gemüthe kamen, innigst beweget und erfreuet. Sonderlich im Anfange des Novembers abgewichenen Jahres, da sie sich dieser Worte erinnerte: Offenbar. 3, 20. Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopffe an. So iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Sie redete hiervon zu einigen im Hause, mit Bezeigung einer grossen Freude, einem

freundli-

freundlichen Gesichte und erhabener Stimme. Darauf gieng sie in eine andere Stube, woselbst sie die Mutter sehr ernstlich mit den andern Kindern reden hörete, sonderlich aber dieses vier- bis fünfmal wiederholen, und zwar mit einer ungewöhnlichen Verwunderung: Was ist das, mit GOtt essen?

Etwas nach der Mitte des Winters hörete ihre Mutter einmal fast mitten in der Nacht, da schon alle zu Bette waren, daß sie wachte, und es kam ihr vor, als ob sie weinte. Sie rief ihr, und fragte, was ihr fehle? Sie antwortete aber mit einer so leisen Stimme, daß es die Mutter nicht vernehmen konte; weil sie aber glaubte, daß solches von einiger Unruhe ihres Gemüths herkäme, sagte sie ihr nichts weiter, merckte aber, daß sie nicht einschlaffen konte, und in solchem Zustand eine ziemliche Zeit verblieb. Den folgenden Morgen fragte sie, ob sie nicht in der letzten Nacht geschrien hätte? Ja, antwortete das Kind, ich schrie ein wenig, weil ich ohngefehr an GOtt und Christum gedachte, daß mich derselbe liebet. Die Mutter fragte sie, ob denn das Andencken der Liebe GOttes und Christi ihr schreyen verursachte? sie antwortete: Ja, das thäte es zuweilen. Man hat öfters an ihr eine grosse Sorge vor die Seligkeit anderer wahrgenommen. Sie pflegte auch wol zuweilen den andern Kindern eine recht hertzliche Vermahnung zu geben. Als sie einmal am Ende des Septembers vorigen Jahres mit einigen andern Kindern an einem Ort war, wo Indianisch Korn rein gemacht wurde, so kam das Kind nach einer Weile heraus, und satzte sich ans

Feuer. Ihre Mutter merckte an ihr eine ausserordentliche, ernstliche und tiefsinnige Mine, endlich aber unterbrach sie das bisherige Stillschweigen, und sagte: Ich habe mit Eunice und Nabby geredet. Die Mutter fragte sie, was sie denn geredet? Darauf sie versetzte: Ich sagte ihnen, sie müsten beten, und sich zum Tode zubereiten, sie hätten nicht mehr viele Zeit in der Welt zu leben, und müsten also allezeit fertig seyn. Als nun die Nabby heraus kam, fragte sie die Mutter, ob die Kleine etwas zu ihr gesagt hätte? Ja, sagte selbige, sie sagte das und noch viel mehrers. Zur andern Zeit bediente sie sich der Gelegenheit, mit andern Kindern von der rechten Sorge vor ihre Seelen zu reden, und setzte die andern zuweilen in solche Bewegung, daß sie darüber sich der Thränen nicht enthalten konten. Sie verlangte einmal mit Gewalt von ihrer Mutter, mit ihrer Schwester Naomi zu gehen und zu beten; die Mutter bemühete sich, sie davon abzuhalten, allein sie kriegte sie bey dem Ermel, und that, als hätte sie es nicht verstanden, daß es ihr abgeschlagen worden. Endlich sagte ihr die Mutter, Naomi müste allein vor sich selbst beten; allein? sagte sie, sie will nicht gehen, und hielte bey ihrer Mutter inständigst um Erlaubniß an, mitgehen zu können.

Man hat an ihr ein grosses Maaß der Liebe, und sonderlich bey folgender Gelegenheit wahrgenommen. Ein armer Mann, welcher in dem Walde wohnete, hatte kürtzlich eine Kuh verlohren, davon er sich mit seinem Hause ernehrete. Dieser Mann war in ihrem Hause, erzehlte sein Unglück,

und in was vor Kummer und Schwürigkeiten er dadurch versetzet worden. Sie gab auf diese Erzehlung genau acht, und wurde zu einem innigen Mitleiden bewogen. Da sie ihm nun eine gantze Weile sehr aufmercksam zugehöret, gieng sie zu ihrem Vater, welcher in dem Laden war, und erzehlte ihm, daß der arme Mann keine Kuh hätte, daß die Jäger oder sonst iemand die Kuh geschlachtet, und bat ihn, er möchte ihm doch eine von ihren Kühen geben. Der Vater sagte, er könne keine einzige missen. Darauf bath sie ihn, er solle ihm und seiner Familie erlauben, zu ihm zu kommen, und in seinem Hause zu leben; und dergleichen redete sie mehrers, daraus man ihr innigstes Mitleiden ersehen konte. Sie bezeigte gegen ihren Prediger eine grosse Liebe. Insonderheit als ich neulichen Herbst, von der meiner Gesundheit halber angestellten etwas langen Reise zurück kam. Denn da sie dieses hörete, war sie über die Nachricht davon sehr erfreuet, und erzehlte es den Kindern mit lauter Stimme, als die allererfreulichste Sache, indem sie einmal nach dem andern wiederholte: Herr Edward ist zu Hause kommen.

Sie fähret noch täglich, und zwar öfters fort, so viel man wahrnehmen kan, im Verborgenen zu beten: denn sie will nicht gern, daß es andere mercken sollen, wenn sie sich ins geheim zu GOtt wendet. Wie sie denn überhaupt ein Kind ist von stillem und an sich haltenden Wesen. Sie gehet niemals des Abends zu Bette, wenn sie nicht vorher ihren Catechismum aufgesaget hat, lässet sich auch davon auf keine Art und Weise abhalten: Sie hatte es nur einmal vergessen, da sie aber, als sie schon zu Bette war, daran gedachte, schrie sie bey Vergiessung vieler Thränen: Ich habe meinen Catechismum nicht aufgesaget; konte auch nicht ruhen, bis sie die Mutter den Catechismum selbst im Bette hersagen ließ. Es scheinet zuweilen, als wenn sie an den Zustand ihrer Seelen zweifele, und wenn man sie fraget, ob sie gewiß wüste, daß sie zum Tode bereit sey, spricht sie davon mit einiger Ungewißheit; zu anderer Zeit aber scheinet sie dieserhalb gar keinen Zweifel zu haben, sondern antwortet, wenn sie gefraget wird, ohne Bedencken mit Ja.

Bey dem gantzen Verlauf dieses grossen Werckes GOttes unter uns, bis solches den höchsten Grad erreichte,
 wurden

wurden wir in allen Stücken von GOtt gesegnet und begnadiget. Der Satan, wie schon ist angemercket worden, war so gebunden, als er lange nicht gewesen. Leute, die vorhero mit der Schwermüthigkeit geplaget worden, waren nunmehro davon befreyet, und die, so vorhero in ausserordentlich-heftige Versuchungen eingeflochten waren, wurden zu aller Verwunderung davon losgemacht. Doch dieses war nicht das eintzige, sondern es war auch überhaupt eine recht merckwürdige Zeit, in Absicht der leiblichen Gesundheit, so daß ich mich einer solchen Zeit in dieser Stadt nicht erinnern kan. Wir pflegen ordentlich die Zettul von den krancken Personen alle Sonntage zu sammlen, hatten aber ietzo kaum an unterschiedenen Sonntagen so viel, als sonst an einem.

Nachhero aber schien es gantz anders zu gehen, und der Satan wieder loßgelassen zu werden. m) Denn da dieses Werck des lieben GOttes am höchsten gestiegen war, wurde ein sehr armes schwaches Gemüth aus dieser Stadt, so bis dahero in grosser Unruhe des Gemüths gewesen, mit den heftigsten Versuchungen angefochten, sich selbst zu entleiben, war auch schon wircklich im Begrif, solches zu thun, konte es aber dennoch nicht bewerckstelligen. Er ward noch eine lange Zeit nachhero mit der Melancholie gantz ausserordentlich geplaget: Nunmehro ist er aber seit geraumer Zeit ziemlichermassen davon befreyet, da das

m) Kein billiger und nur einiger massen vernünftiger Leser wird sich hoffentlich über die nunmehro folgende Nachrichten aufhalten, oder wol gar daran stossen. Könte man sichs denn wol vorstellen, daß der Feind nicht solte äusserst beflissen seyn, ein so herrliches Werck GOttes zu hindern und aufzuhalten. Die Kirche GOttes stehet noch auf dem Kampf-Platz, und muß dergleichen Anläuffe des Böseswichts ertragen, als hier erzehlet werden. So pfleget es auch ordentlicher weise zu gehen, daß nach den ersten allgemeinen Bewegungen der Gnade an einem Orte, sich solch eine Art eines Stillstandes hervor thut, da manche Seelen, die im ersten Feuer mit angeflammet worden, aber der Gnade nicht zu einer gründlichen Bekehrung Raum gelassen, offenbar werden. GOtt Lob! daß doch die Pflantzen bleiben, die der Vater gepflantzet hat! In dessen Hand und Arbeit überlasse man sich redlich, so darf man nicht fürchten, daß man vom Feind wiederum werde überwältiget und zurück gerissen werden.

das Licht des göttlichen Angesichts über ihn erhoben worden, welches ihm die Sünde, daß er damals der Versuchung so viel nachgegeben, recht deutlich vor Augen gestellet hat; wie man denn auch an ihn einige glaubwürdige Merckmahle hat, daß er der seligmachenden Gnade theilhaftig worden. Bey einer andern Person erlangte der Feind diesfals würcklich seinen Zweck, welche aber aus einer zur Melancholie sehr geneigten Familie gebürtig war; wie denn seine Mutter ebenfals dadurch ums Leben kommen. Und viele sonst redliche Gemüther musten gegen dergleichen Einhauchungen des Satans gewaltig streiten, bis sie davon völlig befreyet wurden.

Zu gleicher Zeit ereigneten sich zwey merckwürdige Exempel von solchen Personen, welche in allerhand Enthusiastische Einbildungen verfielen, nemlich eines zu Suffield, und das andere zu Sud-Hadley. Den meisten Schaden aber hat in unserer Grafschaft der Mann in Sud-Hadley angerichtet, welcher meynte von GOtt selbst unmittelbar darzu angewiesen zu seyn, daß er einen gewissen armen Mann in einer Schwermuth unterrichten solte, sich durch Hersagung gewisser Worte im Gebet, dergleichen etwa Ps. 116, 4. befindlich sind, eine Hülffe zu suchen. Man hat den Mann sonst für fromm gehalten. Ich habe ihn auch, nachdem er in diesen Irrthum verfallen, kennen gelernet. Doch will ich nicht glauben, daß iemand an seiner Frömmigkeit zweifeln wird, dem er solchergestalt, wie mir, möchte bekandt werden. Er hat mir davon eine umständliche Nachricht ertheilet, wie er zu dieser falschen Einbildung gekommen, welches aber alhier viel zu weitläuftig ist, mit eingerücket zu werden. Allein kürtzlich bestand es darinn, daß er durch das ausserordentliche Werck, so der HErr in hiesiger Grafschaft gethan, ungemein vergnüget und erqvicket worden; so, daß er auf die Meynung verfiel, es sey dieses der Anfang der von GOtt seiner Kirchen schon längst versprochenen herrlichen Zeit. Hierzu kam, daß er die Meynungen einiger Gottesgelahrten gelesen, welche behaupteten, daß in dieser Zeit manche mit ausserordentlichen Gaben des Heiligen Geistes solten begnadiget werden, davon er aber noch keinen rech-

ten Begrif gehabt; doch hatte er anfänglich geglaubet, es würde keiner, als nur die Lehrer, mit solchen Gaben von GOtt angesehen werden. Er hat es aber hernach mit Thränen bereuet, daß er GOtt dadurch so verunehret, und der Kirche einen solchen Schaden gethan, ja er hat sich deswegen vor GOtt und Menschen gedemüthiget.

Nachdem dieses vorgegangen, sind die Bekehrungen der Seelen, in Vergleichung dessen, was vorhero geschehen, etwas sparsamer gewesen; wiewol das Exempel des kleinen Kindes doch erst nachhero erfolget. Es schien, als wenn der Geist GOttes nach dieser Zeit gantz offenbarlich mit seiner Gnade sich von allen Orten dieser Grafschaft zurück ziehe; doch aber erwieß er sich, wie wir gehöret haben, in einigen Plätzen von Connecticut kräftig, welches auch noch bis dato so fortgehet. Nichts desto weniger blieb das Christenthum alhier und an verschiedenen andern Orten, noch einige Monat nachher, die vornehmste Materie bey allen Unternehmungen der Leute. Man spürte auch noch einige Abwechselungen. Es schien bisweilen, als ob das Werck GOttes wieder einiger massen aufleben wolte, und wir stunden in der Hofnung, es würde alles wiederum von neuen angehen: Allein, wenn man die Sache genauer betrachtete, so fand sichs, daß der grosse und eindringende Ernst nicht mehr durchgängig in dem Maaß blieb, wie vorher, sondern nach und nach abnahm. Es trugen sich manche Dinge zu, welche das Gemüth des Volcks von der Haupt-Sache abbrachten, und ihren Umgang mehr auf äusserliche Dinge lenckten; dergleichen war sonderlich die Anherokunft seiner Excellentz des Hn. Gouverneurs, und die allgemeine Raths-Versammlung über die mit den Indianern zu errichtende Friedens-Tractaten; darauf folgte die Springfeldische Streitigkeit, und nach diesen sind die Leute in unserer Stadt mit Erbauung einer neuen Kirche beschäftiget gewesen; dergleichen Begebenheiten noch mehr angeführet werden könten, welche solche betrübte Würckung nach sich gezogen haben. Was aber solche Seelen anbelanget, die zu dieser Zeit gründlich bekehret worden, so nimmt man an solchen gantz augenscheinlich wahr, daß eine bleibende Veränderung an

ihnen

ihnen gewürcket worden. Ich habe seit der Zeit einen genauen Umgang mit ihnen gehabt, mercke aber bey allen, daß es Leute sind, welche gantz neue Begriffe von allen Dingen, neue Einsichten und Erkenntniß von GOtt, seinen göttlichen Eigenschaften, von JEsu Christo, und von allen herrlichen Wahrheiten des Evangelii haben. Sie haben eine neue Empfindung von der Wahrheit desselben, und ringen nach derselben mit neuem Ernst, ob es gleich nicht immer in einerley Grad mit ihnen gehet, und die Empfindung desselben nicht nach ihrem Gefallen zunimmt. Ihre Hertzen werden nicht nur öfters gerühret; sondern auch mit neuer Süßigkeit und Vergnügung erfüllt. Sie empfinden eine brennende Begierde des Hertzens, dergleichen sie, ihrem eigenen Geständniß nach, niemals erfahren, und welche öfters durch die blosse Nennung des Nahmens Christi, oder einer andern göttlichen Eigenschaft, veranlasset wird. Man spüret an ihnen ein neues Verlangen, eine neue Art des Stöhnens und innerlichen Seufzens, welches mit Worten nicht ausgedruckt werden kan. Es giebt bey ihnen eine neue Art der innerl. Arbeit, u. eines Ringens nach dem Himmel und einer rechtschaffenen Heiligkeit.

Verschiedene, die vorhero in ihrem Bezeigen, nach der natürlichen Art, die sie an sich hatten, etwas rauh und hart waren, schienen recht sonderbar erweicht und besänftiget zu seyn. Andere hingegen sind in ihren Seelen mit überaus grossem Licht, Liebe und Trost nach der Zeit, da GOtt dis grosse Werck nicht mehr auf eine so allgemeine Art fortgeführet hat, erfüllet und überschüttet worden; ja einige haben in diesem Stücke noch mehrers erfahren, als wol vorhero. Der erbauliche Umgang wird in unserer Stadt bey Jungen und Alten annoch fortgesetzet. Die Neigung zu allem, was Christlich und gottselig ist, wird bey unseren Leuten, durch die öftern Privat-Erbauungen noch beständig unterhalten, und alle Arten von Menschen sind beflissen, GOtt in diesen Ubungen, sowol des Sonnabends als des Sonntags Abends nach unsrer Nachmittags-Predigt, zu dienen. Manche Kinder in unserer Stadt pflegen solche Versammlungen unter sich annoch unverrückt fortzusetzen. Ich kan nicht sagen, daß

iemand

iemand von den jungen Leuten in dieser Stadt nur auf einige Art und Weise zu seinen vorigen gottlosen und liederlichen Wegen umgekehret. Wir behalten vielmehr ein bekehrtes Volck, ja GOTT hat uns gantz augenscheinlich zu einem neuen Volck gemacht.

Ich kan nicht sagen, daß alhier niemand solte seyn zu finden gewesen, von dem andere nicht mit Grund sagen müssen, daß es mit seinem Vorgeben nicht recht beschaffen sey. Ich will auch nicht so verwegen seyn, daß ich mir einbilden solte, wir wären von niemanden betrogen worden, von den wir einige gute Meynung gehabt; oder daß deren nicht bey uns gewesen, welche vor Schaafe paßiret, und doch unter dem Schaaf-Peltz Wölffe geblieben, die aber hernach zu dieser oder jener Zeit an ihren Früchten gar leicht sind erkannt worden. Wir sind keinesweges so rein, sondern haben Ursach uns zu schämen, und zu demüthigen, daß wir noch so unrein sind; wir sind auch nicht so eifrig, daß die, so vor unsere Wohlfarth wachen, nicht solten etwas finden, welches ihnen Gelegenheit giebet, an uns und unserm Eifer manches auszusetzen. Was iedennoch aber die Sache selbst anbelanget, so ist allerdinges ein grosses und wunderbares Werck GOttes alhier ausgebrochen, sowol was die Bekehrung als Heiligung der Seelen anlanget; wobey dieses als etwas recht gutes zu spüren gewesen, daß sie gegen die, so GOtt gewürdiget hat, Mittels-Personen bey diesem Werck zu seyn, die gehörige Ehrerbietung bezeiget. Man hat sowol an Alten als Jungen eine Willigkeit verspüret, nicht nur meinen ihnen gegebenen guten Rath, sondern auch selbst die ihnen von öffentlicher Cantzel geschehene Bestraffungen anzunehmen.

Es hat freylich ein grosser Theil der Einwohner dieser Grafschaft, von diesem Werck GOttes, nicht die besten Gedancken geheget; ja es haben bis auf diese Zeit manche einen Mißfallen daran, und sind mit Vorurtheilen gegen dasselbe eingenommen. Ich thue nicht unrecht, wenn ich auf die Gedancken komme, daß manchen die Ungeschicklichkeit und Schwachheit des Werckzeugs, dessen sich GOtt in dieser Stadt bedienet, wider das Werck eingenommen hat;

hat; welches mich auch gar nicht befremdet. Doch es kommt auch dieser Umstand mit den übrigen bey diesem Werck überein: Denn der HErr hat die Beschaffenheit desselben in mancherley Absicht so eingerichtet, daß er gantz deutlich anzeigen möge, es sey sein eigenes und unmittelbares Werck, und daß er den Ruhm davon gantz allein seiner allmächtigen Kraft und freyen Gnade wolle geheiliget wissen. So schlecht auch nun gleich die äusserlichen Umstände und Mittel gewesen, und ohngeacht unsrer grossen Unwürdigkeit; so hat es doch GOtt gefallen, dieses Werck anzufangen. Wir sind gewiß ein gesegnetes Volck, und GOtt wohnet und offenbaret seine Herrlichkeit in diesem entlegensten Winckel der Welt.

Ich habe dahero, Ehrwürdiger Herr, von dieser besondern Sache eine etwas weitläuftige und umständliche Nachricht gegeben; obgleich in Betrachtung der mannigfaltigen Wercke GOttes, welche wol einer Beschreibung werth gewesen, diese Nachricht in der That sehr unvollkommen ist. Ich hätte dieselbe freylich eher übersenden sollen, wenn ich nicht sowol durch meine als auch der Meinigen Kranckheit daran wäre gehindert worden. Es ist dieselbe allem Ansehen nach weitläuftiger, als Sie es vermuthet, und als Sie es verlanget haben. Ich dachte aber, daß, da es eine so ausserordentliche Sache, u. da man unzählich viele falsche Nachrichten davon an auswärtigen Orten ausgesprenget, davon vielleicht manche auch bis an Ihren Ort hingekommen, es wohl nöthig seyn würde, ein wenig umständlicher zu gehen. Ich will es aber Dero Einsicht gäntzlich anheim stellen, wie und auf was Art und Weise sie es mit dieser Nachricht halten wollen; ob Sie dieselbe gantz, oder einen Theil, oder gar nichts nach Engeland, und wo Sie es sonst vor nöthig erkennen, übermachen, oder wie sie es sonst zur Verherrlichung GOttes, und zur Erbauung der Seelen damit halten wollen. Solte es ihnen gefallen, davon etwas an den Ehrwürdigen Herrn Doctor Guyse zu übersenden; so bitte ich, ohnbeschwert denselben zu versichern, daß ich ihn demüthigst wolte ersucht haben, daß, da er und seine Gemeinde, bey welcher er als Prediger stehet, von uns eine umständliche

ständliche Nachricht verlanget, sie unserer vor GOtt gedencken, und denselben auch an ihren Ort für uns anflehen möchten, daß er uns nicht verlassen, sondern uns tüchtig machen wolle, solche Früchte zu bringen, die unserm Bekenntniß und unserer Gnade gemäß sind, und daß unser Licht so vor den Menschen scheinen möge, daß sie unsere guten Wercke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen.

Da ich zu allererst hörete, daß die Ehrwürdigen Männer, der Herr D. Watts und D. Guyse, von der uns wiederfahrnen Gnade Nachricht eingezogen, nahm ich dabey Gelegenheit, meiner Gemeinde in einer Predigt über die Worte: **Eine Stadt, die auf dem Berge lieget, kan nicht verborgen bleiben,** davon einigen Bericht zu geben. Und da ich nachhero in einem von Selbigen abgelassenen Briefe an den Hn. Williams noch umständlicher davon benachrichtiget worden; so las ich diese Stelle aus gedachtem Dero Schreiben meiner Gemeinde vor, und suchte, so viel ich konte, derselben ihre Pflicht dabey einzuschärffen; beyde mal ist die Gemeinde hierdurch innigst beweget und ermuntert worden.

Ich bitte Dieselben von Hertzen, unserer Grafschaft bey den gegenwärtigen betrübten Umständen, darin dieselbe durch die Springfeldische Streitigkeit gerathen, mit ihrem Gebeth zu statten zu kommen, welche gewiß mehr als iemals eine Sache dahin gegangen ist, daß dieses Werck GOttes möchte gestöhret, die gantze Grafschaft dawider eingenommen, und also die Fortpflantzung desselben gehindert werden. Ich ersuche also Dieselbe von Hertzen, für uns zu flehen, und sonderlich für mich einen Segen von GOtt zu erbitten, der ich mit tiefstem Respect bin

Ehrwürdiger Herr,

Dessen
gehorsamster Sohn u. Diener,

Northampton,
den 6. Nov. 1736.

Jonathan Edwards.



[illegible] [illegible] Dietrich
Hardeland !

